

UNITAS FRATRUM

Zeitschrift für Geschichte und Gegenwartsfragen der Brüdergemeine



WZ
ZA
3996

Wittig

Heft 18

UB Tübingen

16 OKT 1986

N11< 36002677 021

UB Tübingen

Unitas Fratrum

Heft 18



Unter Mitarbeit von Erich Beyreuther, James Böringer, Theodor Gill,
Walter Günther, Karl Kroeger, Jan Marinus van der Linde, Willem Lutjeharms,
Amedeo Molnár, Sigurd Nielsen, Henning Schlimm

herausgegeben von

Hans-Walter Erbe, Dietrich Meyer, Hans-Beat Motel, Jörn Reichel
und Hans Schneider



Unitas Fratrum

Zeitschrift für
Geschichte und Gegenwartsfragen
der Brüdergemeine

Friedrich Wittig Verlag Hamburg

Geschäftsführender Schriftleiter: Professor Dr. Hans Schneider
8806 Neuendettelsau, Meisenweg 14

© 1986 Friedrich Wittig Verlag Hamburg
ISBN 3-8048-4304-2

Ausgegeben September 1986
Umschlagbild: Fulneck (England) von Süden gesehen

»Unitas Fratrum« wird im Auftrag des Vereins für Geschichte und
Gegenwartsfragen der Brüdergemeine herausgegeben. Jährlich
erscheinen 2 Hefte mit fortlaufender Numerierung.

Der Mitgliedsbeitrag von 48 DM im Jahr umfaßt die Lieferung von
»Unitas Fratrum« frei Haus und berechtigt zum Besuch von Ver-
anstaltungen des Vereins, vor allem seiner Jahrestagungen. An-
meldungen zum Beitritt in den Verein werden an die Geschäfts-
stelle in D 7744 Königsfeld, Zinzendorfplatz 3, erbeten.

Die Konten des Vereins: Postgiroamt Karlsruhe 1192 72 - 750 oder
bei der Bank für Kirche und Diakonie Duisburg, Konto 29 595
(BLZ 350 601 90).

Einzelhefte sind über den Buchhandel oder den Friedrich Wittig
Verlag in D 2000 Hamburg 61, In der Masch 6, erhältlich.

H. 78

Inhaltsverzeichnis

Zum vorliegenden Heft	6
Gerhard Reichel	
Die Anfänge der Brüdergemeinde in Neuwied	7
Karl Kroeger	
John Antes at Fulneck	25
Hermann-Adolf Stempel	
Zinzendorfs religionspädagogische Ansätze in den »Kinder-Reden«	38
Die Quellen zu Zinzendorfs Religionspädagogik 38; Beschreibung der Kinder-Reden als Quelle für Zinzendorfs religionspädagogische Ansätze 39; Zinzendorf als Redner vor Kindern 46; Entwicklungspsychologische Ansätze 41; Geschlechtsspezifische Ansätze 43; Das Miteinander von Älteren und Jüngeren 44; Die religionspädagogische Bedeutung Jesu als Exempel 45; Der Gebrauch der Losungen für Kinder 47; Der Gebrauch der Lieder 48; Anmerkungen 49.	
Klaus Koschorke	
Die ersten Herrnhuter auf Ceylon. Das Unternehmen des Nitschmann Syndikus und Dr. Eller nach einer neuen Quelle	53
Annette Luise Birkner	
Fremdsprachige Buchproduktion in Herrnhut 1860–1930 Mit einer Bibliographie	69
Buchbesprechungen	
Horst Reller und Manfred Seitz (Hgg): Herausforderung: Religiöse Erfahrung (Erich Beyreuther)	78
Pietismus und Neuzeit. Band 5. Schwerpunkt: Kirche und Revolution 1848 (Erich Beyreuther)	79
Zum zweihundertjährigen Bestehen des Kirchensaales der Brüdergemeinde Neuwied 1985 (Hans-Walter Erbe)	81
Register der Hefte 17 und 18	83
Personenregister Heft 17: 83; Ortsregister Heft 17: 86 Personenregister Heft 18: 90; Ortsregister Heft 18: 94	
Anschriften der Herausgeber und Autoren	96

Zum vorliegenden Heft

Heft 18 erscheint mit einiger Verzögerung. Der Grund liegt in technischen Problemen: Schriftleitung und Verlag sind auf der Suche nach einer gefälligeren Gestaltung des Satzspiegels der Textseiten durch Blocksatz (Randausgleich), doch es erwies sich als schwierig, eine zufriedenstellende typographische Lösung zu finden. Wir hoffen, sie vom nächsten Heft ab bieten zu können. Um eine weitere Verzögerung zu vermeiden, erscheint Heft 18 noch einmal im gewohnten "Flattersatz".

Das Heft enthält vier Aufsätze zur Brüdergeschichte des 18. Jahrhunderts und einen bibliographischen Beitrag. Hellmut Reichel hat Studien seines Vaters Gerhard Reichel über die Gründung der Brüdergemeinde Neuwied zu einem Beitrag vereint, überarbeitet und durch wertvolle Quellennachweise ergänzt, so daß eine informative Darstellung der Anfänge dieser Ortsgemeine entstanden ist. Paul Kroeger, der bereits in Heft 14 eine Übersicht über das Musikleben in den englischen Brüderniederlassungen Fulneck, Fairfield und Ockbrook gegeben hat, würdigt das Lebenswerk von John Antes. Grundlinien der Religionspädagogik Zinzendorfs zeigt Hermahn-Adolf Stempel in seinem Beitrag auf; er ist eine Frucht seiner Arbeiten an der Edition der "Kinderreden" für die vorbereitete kritische Zinzendorf-Ausgabe. Klaus Koschorke beleuchtet den ersten Herrnhuter Missionsvorstoß in Ceylon anhand von bislang unerschlossenen Protokollen des holländisch-reformierten Konsistoriums in Colombo. Den Überblick, den Annette-Luise Birkner über die fremdsprachige Buchproduktion des Herrnhuter Verlags Gustav Winter bietet, soll den Auftakt zu einer Reihe bibliographischer Beiträge in UNITAS FRATRUM bilden; für die nächsten Hefte sind vorgesehen Bibliographien zur tibetischen Literatur des Herrnhuter Archivs sowie zur Geschichte der Brüdergemeinde Neuwied.

Das vorliegende Heft enthält die Register zu den Heften 17 und 18.

Die Anfänge der Brüdergemeinde in Neuwied

von
Gerhard Reichel*

Dort, wo im Dreißigjährigen Krieg die Ortschaft Langendorf am Rhein völlig zerstört worden war, waren die Grafen zu Wied im 18. Jahrhundert eifrig bemüht, um das neu erbaute Schloß(1) herum ihre Residenzstadt zur Blüte zu bringen. Dabei ist es für uns interessant, daß bei der Werbetätigkeit, die Graf Friedrich Wilhelm entfaltet, schon 1733(2) der Plan auftauchte, auch eine französische Kolonie zu gründen. Diese Gemeinde zugezogener Franzosen soll völlige Freiheit in der Ausübung der Religion haben, wie auch sonst Toleranz die Grundlage der Stadtgründung ist.

Noch umsichtiger und tatkräftiger greift nach seinem Tode (1737) sein Sohn, der hochbedeutende Graf Friedrich Alexander zu Wied(3), diese Bestrebungen zur Ausweitung der Residenz auf. Werbeblätter(4) gehen in deutscher, französischer und holländischer Sprache aus, die Ansiedlern und Unternehmern Lust machen sollten, sich hier unter günstigen Bedingungen niederzulassen. Auch in den Zeitungen wird annonciert mit der Begründung, daß in den Cafés, in denen solche Flugblätter Verbreitung fänden, gerade Vornehme, die man erreichen möchte, nicht verkehrten. So erscheint in der "Gazette von Maastricht" zum Beispiel am 25.5.1748 eine Offerte, eine "Adventartie"(5). Hauptmann von Batta ist in dem gleichen Jahr in Holland unterwegs, um Ansiedler für Neuwied zu werben. Nach dem Dreißigjährigen Krieg hatten ja viele "ihre verheerten Wohnsitze verlassen und waren nach den freien Niederlanden gezogen". Diesem Werbeoffizier hatte Regierungsrat Müller die Weisung(6) mitgegeben, "daß es nicht sowohl um Handwerker und andre schlechte Leute, als um tüchtige und vermögende, zu tun sei". Graf Alexander aber schrieb dazu an den Rand: "Nicht so wohl, als auch."

Derselbe Hauptmann von Batta kommt im Frühjahr 1750 auch nach Herrnhaag, wo die Gemeine schon von der Aussiedlung bedroht ist. Inspirierte aus der Wetterau hatten ja schon in Neuwied Aufnahme gefunden. Er sieht die Siedlung mit den stattlichen Häusern, die in kurzer Zeit entstanden war, und bemerkt, wieviele Standespersonen der Gesellschaft zugehören. Nach Neuwied zurückgekehrt, gibt er seinem Grafen einen begeisterten Bericht und schreibt am 4. Mai nach Herrnhaag(7), daß der Graf "eine besondere Neigung zu erkennen gegeben, eine auf so gute und ordentliche Veranstaltungen gegründete Gesellschaft in seinem Lande aufzunehmen und darin ein Etablissement zu verstaten". Am 22. Juni(8) schreibt er in einem weiteren Brief auf eine Erkundigung an "Herrn von Wattewille", daß "hier in der Stadt hin und wieder verschiedene Quartiere zu bekom-

men, besonders auch ein an einem Ende der Stadt gelegenes, großes, weitläufiges und wohlgebautes, herrschaftliches Haus von drei Stockwerken, welches wohl zu haben, auch allenfalls zu verkaufen ist". Man hat also in Herrnhaag das Angebot aus Neuwied bereits in Erwägung gezogen.

Ein Schreiben Wattewilles an Zinzendorf(9) macht aber deutlich, daß nicht der Wunsch, neue Wohnsitze für vertriebene Menschen zu finden und sie zu diesem Zweck am Aufbau der Stadt zu beteiligen, der beherrschende ist. Wattewille knüpft darin an einen Beschluß des eben im Juni in London stattgehabten Synodus an, "daß auf eine französische Gemeinde zu denken sei", und erwähnt den fast durchgängigen Wunsch der im Herrnhaag befindlichen Franzosen, "zusammen zu bleiben und ein besonderes Gemeinlein auszumachen". "Da ist mir eingefallen, ob man nicht zu dem Ende sich des schon wiederholten Anbietetens des Grafen zu Wied bedienen könnte. Sie könnten sich daselbst etliche Häuser mieten." Und nun verweilt sein Schreiben bei der großen Zahl von Franzosen, die sich schon hier im Rheinland angesiedelt haben, "unter denen wohl einige Auserwählte für uns sein möchten". Er weist auf die Beziehung zu neun bis zehn Familien im Mömpelgardschen (Montbéliard) hin, "die nur darauf warten, daß sich eine französische Gemeinde macht". Auch "aus Frankreich selbst haben wir Briefe von Leuten, die zu uns zu gehören scheinen, die würden auch kommen, Genfs und Pays de Vaud (Waadtlands) nicht zu gedenken". Schließlich nennt er auch noch Bruder Knoll(10), der sich in seinem Zeugentrieb fast verzehre, "wieder eine Reise nach Frankreich zu tun".

Der Brief Wattewilles verdeutlicht, welche Hoffnungen und Ziele die Brüder zunächst beseelten, als sie dem Anerbieten des Wiedischen Grafen näher traten. Man dachte daran, die Gruppe der französisch sprechenden Geschwister, die am 1. Oktober 1748 mit ihrem Prediger Philipp Molther aus Montmirall nach Herrnhaag gekommen waren(11), dort anzusiedeln. In Neuwied könnte eine Gemeinde des reformierten Tropus entstehen. Später bei der Konferenz am 30. August 1759 in Neuwied äußerte Zinzendorf: "Wie Herrnhut in beständiger Konnexion mit dem Luthertum ist, so soll die Gemeinde in Neuwied mit den Seelen in Frankreich in einem beständigen nexu und die Stadt sein, wo die teuren Seelen hingucken. Darum richtet der Heiland solches Pharos (Leuchtturm) auf."(12)

Am 28. Juli 1750(13) reist Ludwig Weiß, "ein gelehrter Mann vom reformierten Tropo"(14) von Zeist nach Neuwied. Am 4. August trifft er in Neuwied mit dem Grafen Zinzendorf zusammen, der auf der Durchreise von England in die Wetterau dort nur kurz Station macht. Er bespricht mit Ludwig Weiß über dessen Auftrag, auch mit Hauptmann von Batta und zuletzt mit dem Grafen Friedrich Alexander zu Wied. Zinzendorf begehrte "ein förmliches Aufnahme-Dekret, auf dem Grund einer genauen kirchlichen politischen Untersuchung"(15). In einem von demselben Tag datierten Gutachten spricht Zinzendorf es aus, daß "wenn Ihrer Excellenz von Neuwied mit einigen von ihnen gedient sei, so könnte es (mit Rücksicht auf Büdingen) am unschuldigsten mit der französischen Kolonie verbunden und dazu das

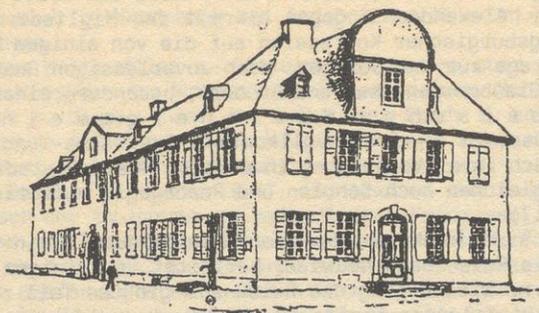
herrschaftliche Haus auf der andern Seite der Stadt dienen"(16). Eine entsprechende Declaration des Grafen müsse vorangehen.

Am 6. August 1750 erläßt der Graf zu Wied die erste Konzession: "Wir Friedr. Alexander ... geben hiermit den Mitgliedern der Unitas Fratrum Augsburgischer Konfession auf die von einigen Deputierten getane Anfrage zur vorläufigen, doch zuverlässigen Resolution, daß wir ihren Glaubensgenossen und Brüdern, besonders einer f r a n z ö s i s c h e n N a t i o n a l g e m e i n e von ihnen das Etablissement, auch die vollkommene Gewissens- und Kirchenfreiheit nach ihrer Verfassung in unserer Residenzstadt Neuwied gönnen, ingleichen auch Schulen und Paedagogia aufzurichten gestatten."(17)

So macht sich im Herbst das französische Gemeinlein von Herrnhag auf die Reise nach Neuwied, begleitet von einigen deutschen Geschwistern. Wieder ging die Reise zum größten Teil zu Schiff vor sich. In zwei Kolonnen trafen sie in Neuwied ein, die erste unter Führung ihres Predigers Molther(18) am 16. Oktober, die zweite am 24. Oktober unter der seines gleichfalls schon verheirateten Gehilfen Samuel Bez(19). Im ganzen waren es 42 Personen, nach Chören: sieben Ehepaare, darunter zwei mit Kindern unter zwei Jahren, nämlich Abraham Roentgens(20) aus Frankfurt und Jean Meyers(21) aus Marseille, drei Witwer und fünf Witwen, betreut von Magdalena Becklind, geb. Hugo(22) aus Bern als Witwenpflegerin, ein lediger Bruder, sechzehn ledige Schwestern, zum Teil ehrwürdige "Matronen", aber auch jugendliche unter Leitung ihrer "Schwester Gritly", Marguerite Wieland(23) aus Basel. Das ihnen zugesagte große Haus am Rand der Stadt nahm sie auf. Als die zweite Kolonne eingetroffen war, "hielten sie zu ihrem Einzug das heilige Abendmahl, wobei ein unaussprechlich seliges Gefühl waltete"(24).

Die Losung des 16. Oktober 1750, an dem die erste Gruppe in Neuwied ankam, lautete: "Gesegnet bist du, mein Volk, und du meiner Hände Werk, und du, mein Erbe" (Jes. 19, 25). Dieses Wort hat die Neuwieder Gemeinde durch die Jahrhunderte begleitet, wenn sie am 16. Oktober ihr Gemeinfest feierte.

Das "herrschaftliche Haus von drei Stockwerken"(25), in das die Geschwister einzogen, war das Behaghelsche Haus. Ein im fürstlichen Archiv befindlicher Grundriß der Stadt aus dem Jahr 1751 läßt seine außerordentlich günstige Lage für einen Anbau der Brüder deutlich erkennen. Es liegt ganz am Ende der Stadt, in Richtung Engers zu. Die beiden anstoßenden Straßen, die Engerserstraße und die Pfarrstraße sind noch so gut wie unbebaut(26). Vom Haus sah man auf lauter Gärten hinaus, so daß hier beste Gelegenheit war für die Anlegung eines eigenen Karrees. Der Besitzer des Hauses, Kammerrat Isaak Behaghel von Adlerscron - er ist später in den Adelsstand erhoben worden - war der geeignete Mann, bei einem Anbau Hilfe zu leisten. Das Bauwesen der Stadt gehörte zu seinem Geschäftsbereich. Wenn ein Baugesuch an den Grafen kam, dann sandte er es Behaghel zur Begutachtung zu. Er unterschreibt gelegentlich "qua Baudirektor"(27). Die zur Belebung des Anbaus der Stadt veranstalteten Lotterien wurden ebenfalls von ihm geleitet. Bei diesen Lotterien konnte man ein vollständig ausgebautes Haus



Das „Herrnhuter Haus“, in dem die ersten Ansiedler der Brüdergemeine Neuwied 1750 Aufnahme fanden, jetzt Engerler Straße 51, Ecke Pfarrstraße, 1892 umgebaut.

gewinnen. 1759 fand schon die neunzehnte dieser "Neuwiedischen Haus- und Geldlotterien" statt und die Lose zu einem halben Gulden sind eigenhändig "von Adlerscron" unterschrieben. Auch die Kirchengemeinden waren gehalten, eine entsprechende Anzahl von Losen zu nehmen. Von dem Interesse und den Erwartungen, die sich an die Niederlassung der Herrnhuter hier knüpften, zeugt ein Brief, den der bereits erwähnte Regierungsrat Müller 14 Tage nach dem Eintreffen der zweiten Kolonne nach dem Herrnhag richtete. "Unsere neuen Ankömmlinge befinden sich vergnügt und richten sich ein. Niemand hat gegen sie das geringste. Im Gegenteil werden sie höflich und schmeichelhaft behandelt, um von ihnen Kundschaft und Nahrung zu erwerben. Denn sie handeln gar genau, aber bezahlen richtig." Er selbst hat noch keine Gelegenheit gehabt, ihre Bekanntschaft zu machen. "Expresß habe nicht zu ihnen gehen mögen." "Den Zunftneid betreffend, glaube wohl, daß selbiger noch nicht ganz unterdrückt. Er wird aber nicht einmal was äußern dürfen, sondern allen Geifer in sich fressen müssen"(28). Zum Schluß spricht Müller die Zuversicht aus, daß die Kolonie der Herrnhuter "dieser Plantage-Stadt" "verträglich sein werde" und glaubt, daß sie "Ursache finden werden, sich bei uns zu extendieren und gleichsam eine Haupt-Stapel zu etablieren"(29).

In demselben Brief findet sich noch eine andere Bemerkung, die uns einen weiteren Aufschluß über die Wohnungen der ersten Geschwister gibt. Es heißt da: "Sie haben an dem Behaghelschen noch zwei daran stoßende neue Häuser gelehnet (gemietet), welche sie vollends auszubauen und zu beziehen vorhabens sind. Wenn aber noch viele nachkommen wollten, müßte gebaut werden, weil alles hier überflüssig besetzt"(29).

In der Tat standen hier neben dem großen Behaghelschen Haus bei

dem Eintreffen der Brüder schon zwei Häuser des heutigen Karrees. Das eine hatte der Maurermeister Nicolaus Braxmeyer sich im Jahr 1746 erbaut (jetzt Engerserstraße 55). Sein Name begegnet uns später häufig in den Bau-Rechnungen der Brüder(30), als diese ihre großen Häuser aufführten; da hat er sich ein schönes Stück Geld verdient. Zwischen diesem Haus des Maurermeisters Braxmeyer und dem großen Behaghelschen Hause hatte Meister Johann Jacob Reichling, seines Zeichens Weißbinder (Anstreicher), sich ein Haus gebaut (jetzt: Engerserstraße 53). Freilich sollte er sich dieses seines Hauses nicht lange erfreuen. Denn, noch ehe unsere Brüder hierherkamen, war er an der Schwindsucht gestorben (5. Februar 1750)(31). Und seine letzten Tage müssen schwer beschattet worden sein von der Sorge um die Lasten, die er sich mit seinem Hausbau aufgeladen hatte. Davon zeugt ein "Schuld- und Hypotheken-Schein"(32), den seine Frau am Sterbebett des Mannes über 41 Rth. ausstellen mußte, die ihr "zur Bezahlung derer zur Erbauung ihres Hauses zugefahren wordenen Steine" von den Vorstehern der hiesigen Reformierten Gemeinde in bar "vorgeschossen und dargeliehen worden". Als Sicherheit verpfändet sie ihr Haus. Aber auch so konnte sie es nicht halten. Am 2. März 1752 verkauft sie die nach Braxmeyer zu gelegene Hälfte ihres Hauses an den Zimmermann Wilhelm Leyendecker "zur Bezahlung ihrer Schulden für 225 Rth"(33).

Diese beiden, an das Behaghelsche anstoßenden, Häuser mieteten also unsere Brüder hinzu, als sie hierher kamen. Dadurch vervollständigt sich das Bild ihrer Einrichtung. Wir werden anzunehmen haben, daß die verheirateten Geschwister in den beiden kleineren Häusern unterkamen und die Witwen und ledigen Schwestern in dem großen. Gelegentlich begegnet uns für das letztere auch der Ausdruck "ehemaliges Schwesternhaus"(34), und im Diarium ist davon die Rede, daß Molther "die Geschwister in ihren Häusern besucht"(35).

Das Reichlingsche Haus (Engerserstraße 53) hat für die Anfänge der Brüdergemeinde in Neuwied noch die besondere Bedeutung, daß die Brüder sich dort durch einen Anbau das erste Sälchen geschaffen haben. Denn, wenn sie auch nicht wußten, ob ihres Bleibens hier sein würde, ein Versammlungsraum war für sie dringendstes Lebensbedürfnis, daß das Schaffen eines solchen einfach zum "Ausbau"(36) ihrer Unterkunft gehörte.

Damit ist aber auch gegeben, daß die von ihnen bewohnten Häuser geradezu den Anfang eines neuen Stadtviertels, unseres Brüdergemein-Karrees, darstellten. Es galt nur, das hier bereits in Angriff genommene Karree weiter auszubauen. Und zu solcher Mitarbeit an dem Aufbau der Stadt waren unsere Brüder ja hierher gerufen worden, und man erwartete gerade nach dieser Seite Großes von ihnen.

Aber nun waren ihnen gerade in dieser Hinsicht die Hände gebunden. So verheißungsvoll alles am Anfang erschien, so bitterschwer war der Weg, den sie danach geführt wurden. Denn es ging durch lauter Enttäuschungen, in qualvolle Ungewißheit, in ein jahrelanges Warten hinein, ohne daß sie mit ihrem Anbau einen Schritt weiter kamen. Ja, es wurde im nächsten Jahr ganz fraglich, ob

ihres Bleibens in Neuwied überhaupt sein würde. (Ganz andere Möglichkeiten tauchten auf: Zurück nach Marienborn oder zurück nach Montmirail oder Versetzung nach Zeist.) Fast vier Jahre hat das kleine Gemeinlein in dieser Ungewißheit ihrer Zukunft geschwebt. Wie ist es wohl zu erklären, daß nach dem glücklichen ersten Anfang alles ins Stocken geriet?

Da war zunächst einmal die Untersuchung in Fragen der Rechtgläubigkeit und der Ordnungen der Brüdergemeinde, um die Zinzendorf gebeten hatte. Dafür hatte Zinzendorf einen Aufsatz verfertigt, aber dieser setzte - wie Johannes Plitt schreibt - eine andere Kommission voraus als "die Neuwiedischen Regierungsbeamten (Oberamtmann Broeske, Regierungsrath Schäfer) und deren Rathsleute in geistlichen Sachen, die reformierten Prediger in Neuwied, Heddesdorf und Feldkirch. Kostete es doch schon Mühe, diesen klar zu machen, daß nicht Molther, sondern die Beauftragten der Brüder-Unität die Personen seien, welche Red' und Antwort zu geben haben."(37) Vom Synodus waren hierfür Ludwig Weiß und Fr. Wenzel Neißer als Deputierte bestimmt worden.(38) Ihnen wurden nun 54 und 78 Fragen vorgelegt, die in der Kommission zusammengestellt worden waren. Diese ging nicht von dem Aufsatz Zinzendorfs(39) aus, sondern von den Vorwürfen in den Kontroversschriften, so daß "einige von der Art waren, daß die Antwort nur sein konnte, daß 'Leute, die man so fragen dürfe, vielmehr vor ein Criminalgericht gehörten'".(40)

So gerieten diese Verhandlungen also in Schwierigkeiten. Am 4. Februar 1751 unterschrieben Weiß und Neißer die ihnen vorgelegten Fragen nach deren Beantwortung(41) und reisten nach Holland ab. Die Verhandlungen drohten zu scheitern. Da schrieb Graf Alexander noch einmal an Zinzendorf, "und dieser sandte ... statt der abgerufenen Bevollmächtigten Cossart(42) als Agenten zur Verhandlung über eine Conzession auf dem Grunde der preußischen und sächsischen Regierungsurkunde. Cossart kam, gab eine Vorstellung mit Entwurf ein, und nach kurzer Frist kam das Gräfllich Neuwiedische Dekret heraus 'zum Etablissement der Brüder-Unität im Lande'. Es wurde als General-Conzession angesehen..."(43)

Am 9. August 1751 wurde also die Konzession unterzeichnet, nach Erwähnung dessen, daß die 1750 Aufgenommenen sich, ohne jemandem im mindesten zur Last zu sein, in aller Stille betragen, weiter, daß "eine Commission aus unsern Räten zur Untersuchung der Lehre der Unität wie auch ihrer übrigen Umstände, auch hier und da vorgenommenen Imputationen niedergesetzt", empfiehlt die Kommission die Aufnahme der Brüder als Augsburgisch Religionsverwandte. Demgemäß wird ihnen gestattet, einen Ort in der Grafschaft zu erwählen und sich nach erhaltener Approbation daselbst niederzulassen. Es wird ihnen vollkommene Gewissensfreiheit und Ausübung ihres Gottesdienstes "in dem Orte ihrer Reception" zugesagt.(44)

Aber da waren noch weitere Schwierigkeiten, die eine endgültige Entscheidung, ob des Bleibens der Brüder und Schwestern in Neuwied sein würde, weiter hinauszögerte. Man wird vor allem darauf hinweisen müssen, daß auf Seiten der Neuwieder Obrigkeit gewisse finanzielle Erwartungen bestanden. Zinzendorf hatte seinerseits

dem Grafen Alexander gegenüber bei der ersten Begegnung gewisse Zusagen gemacht. Da ihm Graf Alexander seine Notlage geklagt hatte, daß er mit seinem Ländchen unter einer schweren Schuldenlast einherging und durch die hohen Zinsforderungen schier erstickt würde. Die "Beschaffung eines starken Kapitals" zu mäßigen Zinsen wäre ihm dringend erwünscht(45). Es ist kein Wunder, daß Graf Alexander in dieser Richtung auf Zinzendorfs Hilfe hoffte, denn dank der Unterstützung holländischer Freunde hatte dieser ja den Isenburger Grafen mit großen Kapitalien zu Hilfe kommen können. Und eben noch hatte er seinem sächsischen Vaterland seine patriotische Gesinnung in hochherziger Weise bewiesen. Er hatte ihm eine Summe von 100.000 Talern zur Verfügung gestellt und die durch Erbschaft an Sachsen gefallene Grafschaft Barby dafür in Pacht geommen. An dem gleichen 6. August 1750, an dem Graf Alexander seine erste Konzession zur Niederlassung der Brüder in seiner Residenzstadt Neuwied erteilt hatte, hatte auch Zinzendorf von Marienborn aus dem Grafen für seine gnädigen Absichten gedankt und ihm versichert, er werde alles tun, um mit den geringen Mitteln, die ihm geblieben wären, seine Wünsche zu erfüllen.(46)

Wir werden der von Zinzendorf hier eingegangenen Verpflichtung sicher nicht gerecht, wenn wir die Sache unter dem Gesichtspunkt des Geldgeschäftes betrachten. Es gehörte vielmehr für ihn zum "königlichen Denken" eines Gotteskindes, "das ganze menschliche Geschlecht liebzuhaben, alle Gelegenheiten mit beiden Händen zu ergreifen, da man seinen Mitmenschen nützlich sein kann und mit Glück dienen". "Das ist eine große Sache, wenn einen der Heiland würdigt, seinen Nebenmenschen zu dienen, wenn er die ins Herz gelegten Gedanken realisiert, das Vermögen vervielfältigt, da man die Menschen erfahren lassen kann, daß die Kinder Gottes gute Gemüter, treuherzige Leute, Liebhaber ihrer Mitkreaturen sind. Das ist eine Gnade, die zu der Teilhaftigkeit an seiner königlichen Natur gehört." So hat es Zinzendorf gerade am 20. Oktober 1750 in einer Rede ausgeführt.(47)

Aber nun saßen 300.000 fl in der Wetterau fest(48). Und die Unität kam selbst in schwere Geldnöte(49). Es tauchen schon 1751 Erwägungen auf, das französische Gemeinlein weiter wandern zu lassen, eventuell zurück nach Montmirail. Molther schreibt darüber in einem Brief vom 16. Dezember 1751 an Zinzendorf: "Neuwied anlangend, so könnte eine Brüdergemeine hier gar ungleich größere Freiheit in ecclesiasticis (in kirchlichen Dingen) erhalten als in Montmirail und vielleicht an irgend einem anderen Ort in Deutschland zu diesem Zweck. Da kommt aber ein fataler Umstand in die Quere. Wir haben den wunderlichen Ruf, daß wir unerschöpflichen Reichtum besitzen, und weil großer Geldmangel unter Hohen und Niedrigen, so will alles Geld von uns borgen. Das ist unserer wahren Armut schrecklich incommode. Weil nun dergleichen Absicht mit unserer Aufnahme in hiesigen Landen kombiniert worden, so formiert das keinen angenehmen Prospekt für ein Brüderetablisement."(50) Auf dem Ratstag 1753 in London kommt die Neuwieder Angelegenheit zur Sprache, da äußert Zinzendorf: "...die Untersuchung ist mit Feindseligkeit geführt worden, und Geld mochte

erwartet werden. Das wird aber nicht. Die Aufnahme-Bedingungen lassen ein Etablissement nicht zu. Es ist daher abgeschrieben worden und keine Antwort erfolgt. Es scheint also, daß aus der Sache nichts wird!"(51)

Ein Blick in die Briefe Molthers aus dieser Zeit und in das Neuwieder Diarium machen deutlich, wie quälend diese Zeit des Wartens der Geschwister in Neuwied war. Man hoffte auf eine Entscheidung der in London 1753 tagenden Synode. Am 6. August 1753 hatte Molther mit seinen Mitarbeitern ein Schreiben abgehen lassen, in welchem sie Zinzendorf "aufs flehentlichste" baten, "ihnen aus der beschwerlichen Ungewißheit herauszuhelfen". Sie erklärten ihre Bereitschaft, sich jeder Entscheidung des Heilands zu fügen im Blick auf die Stätte ihrer Niederlassung, wo er "ihr Häuflein pflanzen, bauen, vermehren und segnen wolle", aber auch ihre Bereitschaft wieder auseinanderzugehen, "weil sie jeder Augenblick länger würde, den sie ohne seinen guten und vollkommenen Willen länger beieinander bleiben würden".(52)

Die Synodalkonferenz in London begann am 27. August. Im September war sie mit den schweren geldlichen Nöten beschäftigt.(53) Zinzendorf hat bei ihr darauf gedrungen, daß ein anderer Bruder das Präsidium übernehme, weil er sich selbst im Blick auf die Schuldennot mitverantwortlich fühlte. Man kann verstehen, daß diese Synode nicht den Mut fand, die Entscheidung über eine neue Niederlassung der Brüder zu fällen. Die Geschwister in Neuwied blieben ohne Antwort. "Den ganzen September hindurch waren unsere Herzen täglich im Jüngerhause", heißt es im Diarium. Und wieder: "Den ganzen Monat Oktober sehnten wir uns unaufhörlich nach einer Resolution. Es lief aber keine Antwort ein, und wir mußten uns noch ferner in Geduld fassen, obgleich unsere äußeren Umstände täglich schwerer wurden, daß wir oft nicht sahen, wie ein Teil unserer Geschwister sich in die Länge so würde durchbringen können."(54)

Am 13. November feierten die Geschwister mit einem neuen französischen Lied von Bruder Molther das Ältestenfest. "Wir faßten neuen Mut und Geduld, den letzten entscheidenden Moment abzuwarten", heißt es am Schluß des Berichtes über diesen Tag. Da tauchte ein neuer Plan auf. "Am 23. November fielen wir auf den Gedanken, weil keine Seele eine Zeile mehr schrieb und seit unserm Schreiben vom 6. August schon 3 1/2 Monate verflossen waren, ob wir nicht gar eine Deputation nach London schicken sollten. Wir fragten also den Heiland mit dem Stoßgebet: 'Rat uns nach deinem Herzen!'"(55)

Nach einer Losentscheidung wurde Bruder Bez als Abgesandter bestimmt und dies dem Gemeinrat am 25. November vorgelegt; darauf billigten die Geschwister "mit einem einmütigen Ja" diesen Vorschlag und ernannten Bez zu ihrem Deputierten. "Den 26. (war) früh gegen 10 Uhr seine Expeditionskonferenz. Weil wir von einem Posttag zum anderen sehnlich auf Briefe hofften, wünschten wir damals besonders, es möchte eine Antwort auf unser Schreiben ankommen, damit wir unserer Deputation überhoben wären. Um 10 Uhr brachte der Briefträger auch wirklich ein Briefchen von Bruder Johannes (von Wattewille). Wir waren aber sehr kaput, daß in diesem unserer

Sache mit keinem Wort gedacht war."(56) Es enthielt nur eine Berufung der Witwenpflegerin, Schwester Becklind, nach Basel. Diese Order war "so positiv, daß wir nicht anders denken konnten, als daß ihre Abberufung mit der Idee des unfehlbaren Auseinandergehens unseres Häufleins zusammenhänge". So machte sich Bez auf den Weg. Aber zwei Tage nach seiner Einschiffung auf dem Rhein trafen wieder Briefe ein, nun des Inhalts: "Wir würden den Winter noch wohl in Neuwied bleiben, im Frühjahr aber ein Teil unserer Geschwister nach Zeist, der andere nach Montmirail kommen. Unser Deputierter war also menschlichem Ansehen nach ganz unnötig, und wenn wir Br. Bez in Köln noch hätten erreichen können, hätten wir ihm einen Expressen (Eilbrief) nachgeschickt, ihn zurückzurufen."(56)

Als Bez in Zeist angekommen war, sprach er mit Abraham von Gersdorf, der ihm dringend von einer Weiterreise nach England ohne vorherige Anfrage bei Zinzendorf abriet. Und auch die Losentscheidung, die nun Bez suchte, "entschied für Br. Abrahams Gutachten"(57). So übergab Bez die ihm mitgegebenen Schriftstücke der Post. Ihn selbst aber überfiel noch an demselben Abend ein hitziges Fieber, so daß die Geschwister in Zeist mit seinem Heimgang rechneten. Als Molther diese Nachricht erreichte, war sein erster Gedanke. "Lieber Heiland, willst du denn, daß wir Betrübniß über Betrübniß haben? Wenn dir daran gelegen, unsern Bruder jetzt zu dir zu nehmen, hättest du ihn doch bei uns lassen heimgehen, so hätten wir uns wenigstens mit ihm seiner Seligkeit freuen können." Aber Bez wurde noch einmal gesund. Doch seine Sendung als Deputierter schien völlig erfolglos. Molther schien alle Hoffnung zu verlieren.

Als er am 5. Dezember dem Grafen zu Wied von dieser Deputation berichtete, ließ sich der Graf "in ein ziemlich familiäres Gespräch mit mir über unsere Umstände ein", erzählt Molther von dieser Audienz(58). "Ich machte also den gnädigen Herrn zu meinem Vertrauten und schüttete alle unsere schweren Zweifel, ob aus unserer hiesigen Sache noch was werden würde, in dero Schoß. Zu meiner Verwunderung aber wurde mir darauf zur Antwort gegeben, daß dem ungeachtet die Sache doch noch zustande kommen könnte und Ihre Excellenz würden nochmals an den Herrn Grafen Zinzendorf nachdrücklich schreiben und ihm das hiesige Etablissement aufs neue empfehlen."

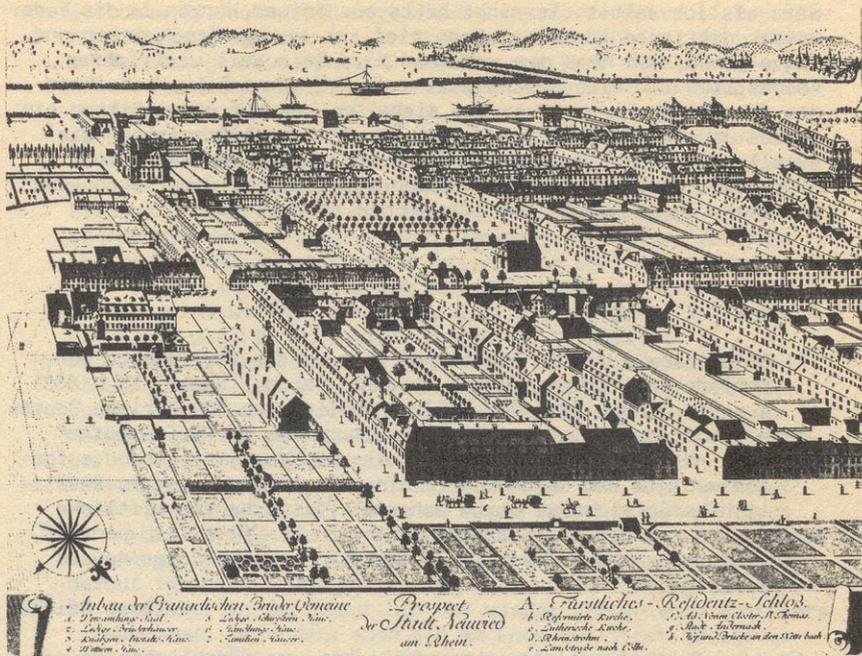
Vermutlich war es jenes Schreiben vom 10. Dezember 1753(59), in dem Graf Alexander Zinzendorf mitteilen konnte, daß es ihm gelungen sei, anderweitig ein größeres Kapital zu mäßigen Zinsen angeboten zu erhalten, so daß diese Verpflichtung Zinzendorf nicht mehr im Wege zu stehen brauche. "Den 31. (Dez.) machte ich abermals unserem Landesherrn meine Aufwartung und erzählte ihm den fatalen Erfolg unserer Deputation und daß unser Deputierter dem Tode in Zeist sehr nahe gewesen, und weil ich nicht wußte, was für eine Resolution darauf erfolgen würde, stellte ich ihnen unsere Konjekturen in einem solchen Prospekt vor, der sie zum Mitleiden bewegte. Sie hörten mich mit vieler Güte an und trösteten mich mit der Hoffnung, daß der Herr Graf von Zinzendorf, wofern obgedachter

Brief vom 10. Dezember ihm nur zugeschickt würde, unfehlbar darauf aufs neue sich unser Etablissement angelegen sein lassen würde" (60).

Das Jahr 1754 kam heran. Am 14. Januar erhielt Molther durch Abraham von Gersdorf "ein herzliches Briefchen" Zinzendorfs (61). Darin schreibt er: "ich konnte nicht fertig werden, eine solche Verfassung wie die Eure zu irren ... So fürchtete ich mich, die Lade anzurühren." Am 23. Januar kamen Geschwister Bez von Zeist zurück - Schw. Bez war inzwischen zu ihrem Mann gereist - und brachten Nachricht von Zinzendorf mit, "des Jüngers Antwort auf unsere Deputation ..., welche wir folgenden Tags unseren Geschwistern kundtaten". "Des Jüngers Rat wäre, wir blieben in Neuwied so lange, als wir uns soutenieren könnten; daß wir die Sachen unter uns wohl überlegten und ihn nicht eher als zu Anfang des April um seine letzte Ansicht fragten." (61)

Am 16. März geht die Antwort des Neuwieder Gemeinleins ab. Darin wird erklärt: "Wofern der Heiland das Herz des lieben Jüngers neige, an das Etablissement einer französischen Gemeine in Neuwied mit Ernst Hand anzulegen, so zweifle nicht nur keiner, daß die Sache in seinen Händen glücklich zustandekommen werde, sondern ein jeder wolle auch dazu aus allem Vermögen beitragen, daß das Etablissement sich aus sich selbst erhalte. Damit nun der Jünger in einem Blicke sehen könne, wie weit unsere Kräfte sich erstrecken, wird eine Spezifikation von unserer Geschwister Vermögen und Einkünfte zugleich präsentiert. Die beliefen sich damals in allem auf 2300 Fl., davon 28 Personen (worunter vier Kinder) leben und alle ordentlichen und außerordentlichen Unkosten bestritten werden mußten. Nichts desto weniger haben wir uns bis dahin unter dem Segen unseres patris familias durchgebracht ohne Schulden und ohne jemandem beschwerlich zu fallen" (62).

Doch wieder vergingen Wochen und Monate ohne eine endgültige Entscheidung. Der Juli 1754 kam heran, und noch immer war das erlösende Wort nicht gesprochen, das über ihre Zukunft entschied. Wie unhaltbar ihre Lage auf die Dauer war, offenbarte sich gerade jetzt. Am 25. Juni war wieder eins aus ihrer Mitte heimgegangen. Der Tod hatte schon all die Jahre nicht gewartet, sondern endgültige Entscheidungen getroffen. Schon sechs Wochen nach ihrer Ankunft war der Uhrmacher Choudens aus Genf, 35 Jahre alt, gestorben. Wo sollten sie ihn begraben? Sie wollten doch einmal einen eigenen Gottesacker haben. Der Graf hatte ihnen einen Garten angewiesen. Dieser war inzwischen in den Besitz des Hauptmanns von Batta übergegangen. Immer wieder hatten sie eins aus ihrer Mitte hinaustragen müssen. Aber als dieses Mal Molther zu Frau von Batta schickte und um den Gartenschlüssel bat, um das Grab zu machen, erklärte sie, diesmal wolle sie es noch einmal tun, aber nicht länger. Wenn die Brüder da begraben wollten, mußten sie ein Stück des Gartens käuflich erwerben. Und als der 1. Juli da war, stellte auch ihr Hausbesitzer sie vor ein Entweder - Oder. Entweder mußten sie das Haus auf sechs Jahre hinaus mieten oder statt 150 Taler Miete im Jahr 200 fl. zahlen. Aber wie sollten sie auf Jahre



Kupferstich von B. F. Leizelt, 1786

hinaus mieten, wenn sie nicht wußten, ob sie nächstes Jahr noch da wären? Und wie sollten sie eine höhere Miete zahlen, wenn sie die bisherige kaum aufbrachten? Der Graf Alexander, an den sich Molther wandte, wurde auch hier ihr Fürsprecher. Ihr Hausherr lenkte ein, am 8. Juli kam er "zu mir in unseren Garten und entschuldigte sich, daß er uns Mühe gemacht"(63).

Am 9. Juli schrieb Molther noch einmal an den Grafen Zinzendorf und stellte ihm ihre bejammernswerte Lage vor. "Bei der Gelegenheit konnte ich nicht umhin", schreibt er im Diarium, "ihm die noble und generöse Haltung unseres Landesfürsten gegen uns nach der Wahrheit zu rühmen und deroselben unveränderliche Gewogenheit und große Geduld zu bewundern."(64)

Doch, ehe dieser Brief in den Händen Zinzendorfs war, war dort die Entscheidung gefallen. Am 22. Juli 1754 kam ein Brief Abraham von Gersdorfs an, in dem nun stand: "Die Neuwiedsche Gemeinde b l e i b t nach dem ganzen Sinn des Jüngers d a, baut sich und mehrt sich." Dahinter stand das Sternchen, das auf eine Losentscheidung deutete. Als Molther diesen Brief in Händen hielt, war ihm erst, als ob er träumte. "Auf das Erstaunen folgte eine herzliche Freude über diese Resolution, welche so ganz satisfaktorisch

war, als ich selbst sie nicht hätte aus meinem Herzen in die Feder besser diktieren können ... Dann rief ich einige Geschwister und sagte ihnen, daß heut dem welschen Kirchlein Heil widerfahren. Abends ließ ich alle Geschwister rufen ... Darauf las ich ihnen des Jüngers Resolution vor und siehe, da war auf unser Bitten ein rundes Ja. Amen Halleluja! Darauf las ich den Geschwistern die excellent Lösung des Tages: 'Die Herrlichkeit des Herrn soll offenbaret werden und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des Herrn Mund redet.' Das ist dictum factum."(65)

A n m e r k u n g e n

*) Bei diesem Aufsatz handelt es sich um die Vereinigung verschiedener Arbeiten von D. Gerhard Reichel (gest. 29.1.1953) aus den Jahren 1938 und 1950. Anlässlich des 200jährigen Bestehens der Brüdergemeine Neuwied erschienen im "Brüderboten" 1950, Nr. 15 und 16, zwei Artikel, die hier weitgehend aufgenommen sind und durch Quellenhinweise ergänzt wurden. Zusätzlich berücksichtigt wurde Johannes Plitts handschriftliche Geschichte der erneuerten Brüder-Unität ("Denkwürdigkeiten", zitiert nach dem Exemplar in Bad Boll) sowie einige neuere Beiträge.

Hellmut Reichel

- 1) J.St. Reck, Geschichte der gräflichen und fürstlichen Häuser Isenburg, Runkel, Wied, Weimar 1825.
- 2) Erlaß vom 17.2.1733: "Ayant resolu d'establir une Colonie française dans notre ville... 1) libre Exercice de religion dans leurs langue, un ministre et maitre d'ecole, 2) un juge de leurs nation" (Fürstl. Wied. Archiv, Schrank 26, Gefach 10, Fasc. 4).
- 3) Johann Friedrich Alexander Graf zu Wied, geboren 19.11.1706, war 1736 in Wien bei den Friedensverhandlungen tätig gewesen. Am 13.6.1784 wurde er in den Fürstenstand erhoben. Er starb am 7.8.1791 "zu groß ersetzt, zu gut vergessen zu werden. Seine Taten schützen sein Andenken".
- 4) Avertissement vom 16.1.1748 etc. (Fürstl. Wied. Archiv, Schr. 26, Gef. 10 F.4).
- 5) Nr. 34, Fürstl. Wied. Archiv, Schr. 26, Gef. 10, Fasc. 4.
- 6) 19.2.1748 Regierungsrat Gottfried Müller an Herrn v. Batta, ebenda.
- 7) Hauptmann von Batta dankt für die im Herrnhaag erfahrene Gastfreundschaft: "Ich habe die zu Herrnhaag gesehene, schöne Einrichtung und alles, was daselbst gute und lobliches ange-troffen, meinem gnädigen Herrn zu beschreiben und billig anzu-rühmen, nicht entbrechen können, worauf Ihro Gnaden mir eine besondere Neigung zu erkennen gegeben, eine auf so gute und ordentliche Veranstaltungen gegründete Gesellschaft in dero Land aufzunehmen und darin ein Etablissement zu verstaten.

Ich habe Ew. Hochwohlgeboren hiervon sofort vertraulich Eröffnung zu geben um so weniger Anstand nehmen wollen, da ich mir in der Tat getraue, falls Dieselben und Dero sämtliche Gesellschaft darauf zu reflektieren und in nähere Verhandlung sich deswegen einzulassen beliebten, diese Sache gar leicht zu einem guten Ende zu bringen, und Ihnen zu einem hiesigen Etablissement solche Bedingungen zu verschaffen, welches sowohl zu Dero gegenwärtigen Zufriedenheit gereichen, als auch Sie auf das Künftig sicher stellen sollten, dergleichen Umstände wie Dero jetzige, nicht besorgen zu dürfen." Er fügt ein gedrucktes Avertissement bei vom 7.5.1748 für solche, die sich in Neuwied niederlassen wollen, bittet um Antwort und bietet seine weitere Vermittlung an (Unitätsarchiv Herrnhut, R.7.G.a.Nr.3,1; Brief von R. Träger 28.10.1938).

- 8) Der Brief ist gerichtet an "Herrn von Wattewille in Herrnhaag", vermutlich an Friedrich von Wattewille, datiert 22. Juni 1750. "Nachdem durch Herrn von Strohkirchen namens Ew. Hochwohlgeboren auf mein an den Herrn von Strombeck vor einiger Zeit erlassenes Schreiben die Nachricht erhalten, wie Dieselben gern wissen möchten, ob und auf was Art hieselbst Wohnungen zu bekommen wären, um wegen meine getanen Antrags einen Schluß fassen zu können, so habe wollen hierunter ferner angenehme Dienste zu leisten mir ein großes Vergnügen machen, darauf in Antwort hierdurch ergebenst benachrichtigen wollen: Es sind hier in der Stadt hin und wieder verschieden Quartiere zu bekommen, besonders auch ein am Ende der Stadt belegen großes, weitläufiges und wohlgebautes, herrschaftliches Haus von 3 Stockwerken, welches wohl zu haben, auch allenfalls zu verkaufen ist. Dieses große Haus ist nicht nur räumlich und schön angelegt, sondern auch mit einem Hof- und Gartenplatz versehen, so nach Gutfinden alles in eine geschlossene Einfassung zusammengezogen werden kann." (Unitätsarchiv Herrnhut, R.7.G.a., Nr. 3,2)
- 9) Schreiben von Friedrich von Wattewille, zitiert nach Th. Wotschke, Herrnhuter Briefe aus Neuwied, in: Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte(26) (1932), S. 108-128, hier: S. 108. Der Aufsatz bringt vor allem Briefe von Philipp Molther aus den Jahren 1751, 1754-59.
- 10) Johann Leonhard Knoll, geb. 1718 in Ulm, wurde im Februar 1741 in Genf mit den Brüdern bekannt und kam nach Herrnhaag. Im Januar 1745 wurde ihm ein Besuch in der franz. Schweiz aufgetragen, hörte von den Umständen der Protestanten in Frankreich und wird von dem Verlangen gepackt, sie auch "unter Daranwagung seines Lebens" aufzusuchen. Im Auftrag des Synodus 1745 in Zeist machte er eine längere Besuchsreise durch Frankreich und kehrte erst 1748 nach Herrnhaag zurück. Er starb 16.10.1791. Lebenslauf in Gemeinnachrichten 1846, S. 634ff. Vgl. auch H.-Chr. Hahn - H. Reichel, Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder, Hamburg 1977, S. 125ff.
- 11) Vgl. W. Senft, Ceux de Montmirail, Neuchâtel - Paris 1947, S. 85f. Zu Molther vgl. H.-W. Erbe, Philipp Heinrich Molther.

- 1714-1780. Ein herrnhutisches Lebensbild, in: Unitas Fratrum 11 (1982), S. 55-89.
- 12) Wotschke, S. 127, A. 23.
- 13) JHD 1750, 28. Juli: "Heute wurde Br. Ludwig Weiß an den regierenden Grafen zu Neuwied abgeschickt, um sich daselbst über der unsern Brüder in Herrnhaag angebotenen Aufnahme zu vernehmen."
Ludwig Weiß, Rechtsgelehrter, studierte zeitweilig in Lindheim, wurde 1746 ordiniert, kam 1755 nach Nordamerika und starb am 22.10.1797 in Philadelphia.
- 14) Spangenberg, Leben Zinzendorfs, (Barby) 1773-1775 (Nachdruck: Hildesheim 1971) S. 1618
- 15) J. Plitt, Denkwürdigkeiten, § 164.
- 16) Nachdem Zinzendorf unter dem 4.8.1750 ein Gutachten wegen Neuwieds an Wattewille und Weiß gerichtet, erging unter dem 5. August ein von Joh. von Wattewille, Ludw. Weiß und Hutton unterzeichnetes "Untertänigstes Promemoria": "Es ist nach Herrnhaag gemeldet worden, daß des Herrn Grafen ... zu Neuwied Excellenz geruhet hätten der dortigen Exulanten-Gemeine eine Retraite in Dero Landen zu gönnen." Sobald eine Wiedische Zusicherung der Religionsfreiheit vorliege und eine ausführliche Untersuchung ihrer Lehre stattgefunden habe, das Anerbieten "denen eben jetzt auf ein Etablissement bedachten französischen Brüdern" zur Annahme empfehlen zu wollen (Unitätsarchiv Herrnhut, R.7.G.a. Nr. 3,5; Mitteilung von R. Träger 28.10.1938).
- 17) Fürstl. Wied. Archiv, Schrank 65, Gef. 10, Fasc. 16).
- 18) Zum folgenden wesentliche Quelle: Diarium der Gemeinde Neuwied Philipp Heinrich Molther 1714-1780 vergl. Unitas Fratrum Heft 11, S. 55.
- 19) Samuel Bez, geb. 11.12.1718 in Bursinet bei Rolle, in Genf aufgewachsen, hatte dort das Polieren von Uhrengewänden erlernt. 1739 wurde er durch das Zeugnis eines Bruders von der Versöhnung in Jesu Blut zu dem Entschluß gebracht, sich dem Versöhner als ein Lohn seiner Schmerzen mit Leib und Seele gänzlich hinzugeben. Die Brüder Gradin und Cossart hätten ihn das Jahr darauf schon gern mit in die Gemeinde genommen. 1741 gehört er zur Pilgergemeinde in Genf. Er hatte die Aufsicht erhalten über die in Genf eingerichteten Sozietäten. Molther fand ihn bei seinem Besuch 1742 als ein wahres in Jesu Wunden seliges und bei allen legitimes Sünderherz. Er bekam den Ruf, sich des Gemeinleins in Montmirail anzunehmen. Öftere Reisen ins Mömpelgarder Land. Er predigte auch eine Zeit lang in London einer franz. Versammlung. Auf dem Barbyer Synodus 1750 wurde er und seine Frau, Susanne, geb. Küpfer, eine Bernerin, mit Geschw. Molther zum Dienst der in Neuwied zu etablierenden Gemeinde abgefertigt und mit Handauflegung eingeseget. - Am 24. Oktober kam er mit der zweiten Kolonne von etlichen dreißig Geschwistern an.
Lebenslauf: Gem. Diarium 1782, 1. Band.

- 20) Der Kunsttischler Abraham Roentgen (1711-1793) und seine Frau Susanna Maria Roentgen, geb. Bausch, geboren am 14. Februar 1717 in Frankfurt/M. Sie kam 1739 nach Marienborn und heiratete am 18. April Abr. Roentgen. Lebenslauf im Archiv der Brüdergem. Neuwied.
- 21) Jean Meyer, geboren am 19.12.1701 in Arvien (Dauphiré), ging zum Onkel nach Marseille; nach seiner Bekehrung im Jahr 1744 lernt er Br. Cossart kennen, mit dem er 1748 nach Montmirail kommt, starb 25.8.1777. Seine Frau, Catherine Meyer, geb. Toule, geboren am 4.4.1716 in Nîmes, hatte 7 Kinder, starb 1769. Lebenslauf im Archiv der Brüdergem. Neuwied.
- 22) Anna Magdalena Becklind, geb. Hugo, geboren am 13.3.1705 in Bern, heimgegangen 15.4.1766. Am 14.4.1740 kam sie nach Marienborn, heiratete am 13.12.1741 Br. Becklind, der in Schweden tätig war. Am 6.5.1749 starb ihr Mann in Gothenburg, sie kehrte nach Herrnhaag zurück (2.7.) und kam am 24.10.1750 nach Neuwied. Lebenslauf: Gem.Nachr. 1830, S. 769ff.
- 23) Nach den Wöchentl. Nachrichten starb Marg. Wieland am 27.4.1780 in Genf.
- 24) Diarium der Brüdergemeinde Neuwied (?).
- 25) Vgl. oben A.8.
- 26) Das Haus kam 1874 in den Besitz der Familie Endermann und wurde in den Jahren 1892-94 in demselben Umfang durch das heutige Haus ersetzt.
- 27) Z.B. Fürstl. Wied. Archiv, Schr.26, Gef.9, Fasc.4; 22.8.1748.
- 28) Zitiert nach Wotschke, S. 125, A. 6, vgl. unten A. 29.
- 29) Unitätsarchiv Herrnhut, R.7.G.a.Nr.2,1: Brief von Müller, anscheinend an leitenden Bruder in Herrnhaag: "Auf Dero jüngeres vom 2. huius soll ferner hiermit dienen, daß unsere neue Ankömmlinge dem Anfang gemäß continuierten, sich vergnügt zu befinden und sich einzurichten... Und wann dann Ihr Etablissement der Regierung - e.g. formando statum in statu vel corpus oppositum -, dem gemeinen Wesen aber durch Entziehung der Nahrungssäfte nicht nachteilig sein, noch sonst das jus hospitii nicht ausziehen, wie ich nunmehr selbst nicht mehr befahre, so ist kein Zweifel, daß diese Colonie dieser Plantage-Stadt keineswegs nachteilig, sondern zu mehr als andre verträglich sein werde. Ich glaube auch, daß sie Ursache finden werden, sich bei uns zu extendieren und gleichsam eine Haupt-Stapel zu etablieren..."
- 30) Brouillard und Journal des Gemein-Credits und Orts-Diaconie, (Archiv der Brüderg. Neuwied, V.A.J.1).
- 31) Kirchenbuch der Evang. Kirchengemeinde, Neuwied.
- 32) "Obligation von Johann Jacob Reichlings hinterlassene Wittib über 41 Rth.", eigenhändig von ihr unterschrieben am 1. Febr. 1750, also 4 Tage vor dem Tode des Mannes. "Ich Anna Margaretha, des Johann Jacob Reichlings nachgelassene Wittib." Gerichtlich bestätigt ist dieser Schuldschein am 14. April 1750; bezahlt wurde die Schuldsumme mit den aufgelaufenen Zinsen der letzten 5 Jahre von Meister Wilhelm Leydecker erst, nachdem ihm das Haus bei der Versteigerung am 3. Okt. 1758

- zugefallen war (Archiv der Brüdergem. Neuwied, V.A.VI.2).
- 33) Kaufbrief. Die Witwe Anna Margaretha Reichling verkauft "die Hälfte ihres in der Engerserstraße zwischen Herrn Cammer-Rath Behaghel und Nicolaus Braxmeyer gelegenen Hauses und zwar die obere Hälfte, so an jetzt gedachten Braxmeyer stösset", an den Zimmermann Wilhelm Leyendecker für 225 Rth. zur Bezahlung ihrer Schulden (Archiv d. Brüdergem. Neuwied, V.A.VI.2).
 - 34) Protokoll der Ältesten-Konferenz 19. Febr. 1760, Archiv der Brüdergem. Neuwied.
 - 35) Diarium der Brüdergem. Neuwied, 28.3.1755; vgl. 17.4.1755.
 - 36) Vgl. Anm. 28, Brief von Müller.
 - 37) J. Plitt, Denkwürdigkeiten, § 164: "Die zwei neuen Gemeinen in Deutschland während der Diakonats-Noth, Neuwied u. Neudieten-dorf, 1753 u. 1754."
 - 38) "Großhennersdorf, den 30. Dezember 1750 hatte die Aeltesten-konferenz Wenzel Neißer und Ludwig Weiß zu weiteren Verhandlungen mit dem Grafen zu Neuwied bevollmächtigt" (Wotschke, S. 124, A. 3).
 - 39) "Extract eines Aufsatzes, welchen der Ordinarius Fratrum vor einer seit 1750 im Teutschen Reiche ergangenen neuen Untersuchung der Brüder entworfen hat", in: A.G. Spangenberg, Apologetische Schlußschrift, Leipzig-Görlitz 1752 (Nachdruck: Hildesheim 1964), Teil II, S. 424ff.
 - 40) S.o. A. 37.
 - 41) Fürstl. Wied. Archiv, Schrank 65, Gef. 11, Fasc. 4.
 - 42) Heinrich Cossart, geboren 29.4.1714 in Frankfurt a.O., entstammte einer Hugenottenfamilie, er starb 7.5.1763 in Herrnhut. Lebenslauf: Gem.Nachr. 1823, S. 143ff.
 - 43) S.o. A. 37.
 - 44) Fürstl. Wied. Archiv Schrank 65, Gef. 10, Fasc. 16.
 - 45) Schreiben des Grafen zu Wied an Zinzendorf 14.11.1750 (Unitätsarchiv Herrnhut R.7.G.a Nr. 1).
 - 46) Zinzendorf an den Grafen zu Wied 6.8.1750, ebenda.
 - 47) JHD 1750, 20. Oktober, in einer Rede über "Er hat sie zu Königen und Priestern erklärt" (Offb. 1, 6), gehalten in Herrnhut bzw. Berthelsdorf
 - 48) Zinzendorf an Graf Alexander zu Wied 31.3.1751 (Unitätsarchiv Herrnhut R.7.G.a.1)
 - 49) Am 28. Dezember 1751 schreibt Zinzendorf aus London: "Wenn Euch der Graf haben mag ohne Geldvorschuß, zum anderen wenn Ihr euch erhalten, ordentlich einrichten und notdürftig vermehren könnt, so werde ich allezeit mit vielem Vergnügen sehen, daß Ihr bleibt, wo Ihr seid." (Wotschke, S. 125, A. 10).
 - 50) Wotschke, S. 112.
 - 51) Plitt, Denkwürdigkeiten, § 164, S. 212.
 - 52) Diarium der Gemeinde Neuwied, abgedruckt bei Th. Wotschke, Neuwieder Gemeindenachrichten von Juli 1753 bis Juli 1754, in Monatshefte für Rheinische Kirchengeschichte 1932, S. 136-151, S. 137 f.: "Den 3. August legte Br. Molther in der Konferenz den Aufsatz von dem an den Jünger abzulassenden gemeinschaft-

- lichen Schreiben der Arbeiter des französischen Gemeinleins in Neuwied vor, sein Inhalt wurde gebilligt... 2. baten wir nochmals den Jünger des Heilandes aufs flehentlichste, uns aus der beschwerlichen Ungewißheit herauszuhelfen und über folgende Punkte im Namen des Heilandes uns womöglich eine Erklärung zu geben: a) ob das Etablissement einer französischen Gemeinde eine beim Heilande fest resolvierte Sache sei..."
- 53) Es war die große Finanzkrise der Brüder-Unität im Jahr 1753; bei dem strengen englischen Wechsel-Recht entging Zinzendorf mit einem Freund, für den er gutgesagt hatte, nur "wie durch ein Wunder" der Gefahr, selbst ins Gefängnis zu kommen. Vom 27. August bis in den Oktober tagte die Synodalkonferenz, die über die "Diaconatsnot" beriet. Vgl. Spangenberg, Leben Zinzendorfs, S. 1934ff.
- 54) Diarium nach Wotschke, S. 138.
- 55) Diarium; Wotschke, S. 139. Wotschke las fälschlich "Beyer" statt "Bez".
- 56) Diarium; Wotschke, S. 140.
- 57) Diarium; Wotschke, S. 141.
- 58) Diarium; Wotschke, S. 140.
- 59) Graf Alexander zu Wied an Zinzendorf, 10.12.1753: "... Graces à Dieu on m'offre des capitaux à interets syportables, ainsy mes instances aupres de votre Excellence cessent sur cet art ... et je ne lui demande que son amitié et assistance dans l'occasion à la charge du reciproque il ne me reste ... empement de recevoir ici de proteger et aimer ceux de l'Eglise de l'Unité" (Unitätsarchiv Herrnhut, R.7.G.a.1.2).
- 60) Diarium; Wotschke, S. 142.
- 61) Diarium; Wotschke, S. 143.
- 62) Diarium; Wotschke, S. 145.
- 63) Diarium; Wotschke, S. 146.
- 64) Diarium; Archiv der Brüdergem. Neuwied.
- 65) Der Brief Abraham von Gersdorf, dessen Ausschnitt Molther im Neuwieder Kirchenbuch der Brüdergemeine unter Hinzufügung der Tageslosung vom 22. Juli 1754 und der Bemerkung dictum factum eingeklebt hat, ist datiert London, den 12. Juli 1754. Der gesamte Brief ist nicht mehr auffindbar im Unitätsarchiv Herrnhut (Nachricht vom 13.2.1951 von R. Träger). Es befindet sich dort ein langes Schreiben Abr. von Gersdorfs aus Zeist, vom 18. Juli 1754, an Zinzendorf, indem es heißt: "Was ich der Neuwieder Gemeinde schreiben soll, ist praecise das, worauf sie bishero gewartet" (R.10.A.a.Nr.13,63). Auf einem flüchtigen Zettel Zinzendorfs an Gersdorf vom 9. Juli (?) 1754 findet sich betr. Neuwied folgendes: "Daß ich dir nicht antworte, kommt gar nicht aus Negligenz her. Das weiß mein Heiland. Ich weiß nur nicht recht, was (?). Die französ. Sache (?) kostet mich gnug. Aber ich kann mich absolut nicht determinieren, anders als ich schon getan, und ehe ich die Copie von meinem letzten Brief an Gr. v. Neuwied zurückkriege. Der Heiland hat gewiß nichts wider der Fr. Gem. in..." (R.20.C.26.103).

SUMMARY

When the Moravians were threatened with expulsion from Herrnhag, the count of Wied made an offer to start a Moravian settlement in his newly founded residential town of Neuwied. So in October of 1750, the small French congregation moved there. This group had just come in 1748 from Montmirail to Herrnhag together with preacher Ph. H. Molther. For the time being, the brothers and sisters found a home in three houses on the edge of Neuwied. The final decision to found the Moravian congregation of Neuwied was made as late as in summer of 1754. This meant of long and agonizing period of waiting for the settlers. What were the reasons for this long delay? On the one hand, Zinzendorf wanted a thorough examination of the Moravians' doctrinal position (of their "orthodoxy") before he was ready to make a final decision. By this he intended to prevent a similar disappointment to what they had experienced in the Wetterau. This dragged on until the summer of 1751. On the other hand, there were also financial problems: First, Zinzendorf promised to make available a loan at low interest to count Alexander of Wied, but he was unable to raise the money which was still committed in the Wetterau. In addition to that, in the same years, the Moravians passed through a deep economic crisis, which almost led to their financial ruin. Thus the beginnings of the congregation in Neuwied were marked by a severe test which ended on July 22, 1754, when the news came that definitively a congregation was to be founded. Only after that, the building of the Moravian quarter could be started. For the time being it was a French congregation of the reformed "tropus". It had connections with the French speaking Switzerland and with Montbeliard, and it was intended to become a beacon fire directed towards France.

John Antes at Fulneck

by
Karl Kroeger

John Antes is best known today as a composer, musician, and instrumentmaker.(1) His *Three Trios für Two Violins and Violoncello* are not only historically important as possibly the earliest chamber music composed by an Americanborn composer, but they are also charming works, full of attractive ideas and individual musical touches. His sacred songs and anthems, such as *Go, Congregation, Go; Loveliest Immanuel; How Beautiful Upon the Mountains;* and *Sing and Rejoice, O Daughter of Zion*, are works of great beauty and craftsmanship which have found a secure place in the modern Moravian repertory. As an instrument-maker, Antes is recognized as one of, if not the earliest of these craftsmen to work in America. His violin, built in 1759 and preserved in the Moravian Historical Society Museum in Nazareth, Pennsylvania, is believed to be the earliest surviving stringed instrument made in America.(2)

In his own day, however, John Antes seems to have been valued more for his business sense and mechanical abilities than for his music. He spent most of his time pursuing occupations other than musical ones and turned to music only as an avocation and pastime. He was, in turn, a watchmaker, a missionary, and a business manager, all within the aegis of the Moravian Church, which he served faithfully throughout his life.

Antes was born in 1740 in Frederick Township, Montgomery County, PA, near Bethlehem. His father, Henry, a member of the German Reformed Church, was one of the Pennsylvania Germans who encouraged the Moravians to settle in Bethlehem. In 1745 he donated his house and farm for the establishment of a school by the Moravians, in which John was enrolled.(3) In 1752, John entered the boys school in Bethlehem, and in 1760 was accepted into the Single Brethren's choir in the Bethlehem community. We do not know under what circumstances John Antes received musical training, but opportunities must have been abundant in music loving Bethlehem. We do know that by 1759 he had made a violin, and that in 1762 he opened a workshop in the Single Brethren's house for the making of musical instruments. In this shop Antes made at least six more stringed instruments (violins, a viola, and a cello) and possibly some keyboard instruments as well.(4)

Having felt the call of mission work, in 1764 Antes closed the instrumentmaking atelier he had established two years earlier and went to Herrnhut, Saxony (the spiritual and administrative center

of the Moravian Church) to prepare himself for his new life. In 1765 he went to Neuwied, on the Rhine River, to learn watchmaking in order to have a trade with which to support himself while undertaking missionary work. In 1769, ordained a minister after five years of preparation, Antes was sent to Grand Cairo, Egypt, along with several other Moravian missionaries, for work among members of the Coptic Church. After about ten years in Egypt, which apparently were relatively uneventful, Antes was captured by henchmen of Osman Bey (one of the petty Egyptian rulers) and tortured in an attempt to extort from him money that had been entrusted to his care. The story of his capture and torture was later published and republished and became a treasured part of Moravian missionary folklore.(5) But this incident demonstrates that Antes by this time had established a reputation for honesty and reliability.

Recalled to Herrnhut in 1781, Antes' next assignment was as warden, or business manager, of the Single Brethren's house in Neuwied. In most Moravian communities the unmarried men shared a building, which included not only living quarters but also rooms for workshops and the businesses in which they were engaged. The warden oversaw the business side of the house, making sure that the brethren produced good products, were honest in their dealings, and regular and industrious in their work habits. He also bore some responsibility for business relations with the Moravian community generally as well as with non-Moravians who dealt with the house. Additionally, the warden saw to the procurement, repair, and proper use of communal property, such as furniture, linens, utensils, etc.(6) It was a post of considerable responsibility, calling for sound judgment, tactfulness, and attention to detail. That Antes was successful as warden of the Single Brethren in Neuwied can be assumed from his next and much more demanding assignment: warden of the entire English-Moravian community of Fulneck, near Leeds, in Yorkshire.

The Fulneck community had been established in 1746 and organized along the lines familiar in the continental European and American Moravian communities: a Board of Elders to oversee the spiritual life, a Board of Overseers to superintend the temporal affairs, and the division of the community into administrative groups (or choirs) by age, sex, and marital status. The Fulneck community established a school in 1753 which, by the end of the century, had a solid reputation as a place for quality education.(7) The community prospered through its industry and good relations with the surrounding community of Pudsey, a situation for which, more than any other single community member, the warden was responsible.

It was probably Antes' brother-in-law, Rev. Benjamin Latrobe, who first suggested Antes as the replacement for David Collis, the warden of Fulneck since 1780 who, in 1785, had been called to service in Leominster. Latrobe was in charge of the general financial affairs for the English Moravian Church and was a frequent visitor to and greatly beloved in the Fulneck settlement. The important post needed to be filled with a capable person, and

Antes' experience in Neuwied apparently convinced the Fulneck elders that he was the best candidate. Collis left for his new assignment in early September 1785; Antes arrived to assume his new duties the following November.

One of the first things to be taken care of by Antes after his arrival was the matter of marriage. As one of the highest and most responsible officials of the community, it was unthinkable that Antes would remain a bachelor, residing in the Single Brothers house. Marriage not only provided a stable family situation, but the wife would also be expected to assume a role of leadership among the women of the community analogous to that of her husband among the men. Antes' marriage was probably arranged in the traditional Moravian manner: an eligible Single Sister was approached with a proposal of marriage by the Elders. If she was agreeable to the marriage, the choice was submitted to the lot for the Lord's approval. If the lot turned up affirmative, the marriage proceeded; if negative, another choice was usually made.(8) In this case, the selected Single Sister was Susanna Crabtree from the Fairfield community, near Manchester. On 18 May 1786, Antes made a trip to Fairfield, presumably to make final arrangements for the wedding. John Antes and Susanna Crabtree were married at the parish church in Calverly (about four miles from Pudsey) on 26 June 1786. The wedding ceremony was held in the Anglican church because English law did not permit marriages to be performed in churches of other denominations.(9) Following the ceremony the married Choir of Fulneck held a love feast to welcome the couple into their midst.

Antes seems to have plunged into his new responsibilities with enthusiasm. On 3 July 1786 he informed the College of Overseers that he intended to make a new inventory of all property belonging to the congregation. He was also instructed by the College of Overseers to attend all town meetings held in Pudsey "to see that our place may not be imposed upon". A month later Antes travelled to Mirfield, near Huddersfield, to advise the Single Brethren about obtaining additional room for their industries there. On 29 January 1788, Antes announced that he intended to examine for accuracy all of the weights and measures used by the merchants and craftsmen of Fulneck.

In the midst of this activity, sorrow touched Antes' life. On 13 August 1786, Antes and his wife travelled to London to visit Benjamin Latrobe, his sister Margaret's husband, who was gravely ill. They returned to Fulneck on 5 September with "no very favorable accounts concerning our dear Br. Latrobe's sickness". Benjamin Latrobe held on to life for a few more months, dying on 2 December 1786.

On 19 November 1787, Antes became president of the College of Overseers, a post he retained until 16 November 1801. He was also a member of the Elders Conference of the community. Although he was an ordained minister, Antes did not assume any pastoral duties either in the community itself or in the several preaching stations the church maintained in the surrounding countryside. Antes

often assisted at communion and occasionally conducted the reading meeting (where letters, official communications, and general news of the Moravian church were shared with the congregation), but he appears never to have preached nor to have had general ministerial responsibilities in the community. In 1801 Antes was chosen to represent the British Moravian Church at the general synod of the church in Herrnhut (19), and he undoubtedly represented the Fulneck community at synods and meetings of the British Moravian Church. In January 1787, Sr. Antes was made a member of the Elders Conference, giving the couple a significant degree of influence in the Fulneck settlement. As a mark of the esteem and affection in which Antes and his wife were held, the Elders Conference held a love-feast on 24 March 1789 to celebrate his 49th birthday, "where they wished him, as also Sr. Antes whose birthday was on the 11th, many blessings of our kind Lord."

For over 23 years Antes served Fulneck with his managerial and business skills. Some of his duties were less pleasant than others. Occasionally he had to discipline a community member for continued infractions of the congregation's laws and policies. Punishment could range from denial of communion for a certain period to outright expulsion from the congregation for extreme transgressions. The Elders Conference decided upon the punishment, but it was not unusual for Antes to administer it. He seems always to have handled these situations diplomatically, with great sympathy for the offender. Occasionally friction arose between members of the community and the general public. It was also Antes' responsibility to smooth the difficulties and bring the disagreement to an amicable and satisfactory conclusion.

In addition to overseeing the business affairs of Fulneck, Antes appears to have applied his mechanical skills to the improvement of life there. McCorkle mentions a weaver's loom made by Antes, presently preserved in a museum in Leeds. He also appears to have made suggestions for an improved type of door lock, which was later developed by Antes' nephew, Benjamin Henry Latrobe, following his uncle's ideas.⁽¹¹⁾ Antes also experimented with improving various musical implements, which will be discussed later in this essay. There were probably other inventions and improvements to everyday objects used in Fulneck made by Antes which remain unrecorded. When confronted with a problem, Antes apparently applied his creative mind and mechanical skills to come up with a solution; but true to his modest nature he probably did not feel compelled to claim credit.

On 9 January 1809, it was announced at a meeting of the College of Overseers that Antes had resigned the office of warder and that Br. Henry Lautenschlaeger would succeed him in the post. At the age of 68, Antes' retirement probably came as no surprise to the community. To ease the transition, Antes offered to "occasionally attend meetings and give good advice in difficult cases". It seems unlikely, however, that the college of Overseers had much opportunity to take advantage of the offer. Shortly thereafter Br. and Sr. Antes left Fulneck for Bristol, where they lived in retirement

but were active in the Bristol Moravian church during the almost three years remaining of Antes' life.

What of Antes' musical activities at Fulneck? Community records are characteristically vague regarding music generally. The only music making that is mentioned with some frequency in the church diaries is hymn singing. At least at the outset of his residence, Antes often led the Singing Hour, where the community met together for a period of hymn singing. These sessions were usually held weekly on Saturday or Sunday evening, and were often described in the diaries as "sweet" and occasionally as "lively". Antes undoubtedly took part in many other musical activities at Fulneck, but these must be inferred from the surviving musical materials at Fulneck and other places.

In the early 1790s the London publisher, John Bland, issued Antes' *Tre Trii, per due violini and Violoncello* (Three for two Violins and Violoncello). Although composed in Egypt, they were published while Antes was living in Fulneck. Considerable uncertainty still surrounds the trios: the circumstances of their publication, why Antes chose to publish them under the pseudonym "Giovanni A-T-S", why only two incomplete copies of the work survive, and much more. In view of the general practice in music publishing at the time, it seems unlikely that Bland published the works at his own financial risk. More likely Antes had encouragement from his friends and fellow musicians in the Moravian Church to make these pleasant and playable pieces available. Quite possibly, Antes subsidized the engraving and printing of the works from his own funds or through a subscription among his friends and fellow Moravian musicians - the normal publication practice of the day.⁽¹²⁾ In any case, the trios are not the work of a mere dabbler in music, but are the product of a lively imagination, skilled craftsmanship, and broad experience in string ensemble playing and repertory. While they break no new ground in style, technique, or expression, they possess an individuality and strength of musical character which permits them to stand unblushing beside similar works by Haydn, Hoffmeister, Stamitz, and other professional composers of the day. Similarly, the string parts to Antes' anthems display a facility uncommon among Moravian composers for subtle expression, contrapuntal interplays of motives, and idiomatic string writing. All of this leads to the suggestion that Antes had considerable experience as a violinist in orchestral and chamber music ensembles before coming to Fulneck, and that he continued to play in these ensembles while residing there.

In the area of church music composition, it seems probable that most of the 31 anthems and sacred songs by Antes which we have today were composed in Fulneck. Ten anthems and songs with German texts are found in the Moravian Archive in Herrnhut, Germany, which point to their having been composed before Antes came to England, probably in Neuwied. Twenty-one of the works have English texts, which would strongly suggest that they were composed in Fulneck.⁽¹³⁾ The only work which can be precisely dated is the anthem, *Now May the God of all Grace*, written especially for the

Moravian churches in Bethlehem and Nazaret, PA, and sent to them in 1796.(14) While it appears that the English-language anthems may have been composed in Fulneck, this is not necessarily so. The song, *Go, Congregation, Go*, perhaps Antes' most profound musical achievement, is found in the Herrnhut manuscripts with a German text.(15) It lacks the associated chorus, *Surely He Has Borne Our Griefs*. The simplest explanation for this seems to be that the song was composed in Germany, but the English text and the chorus were added after Antes came to Fulneck. Another anthem in the Herrnhut collection, *Wiederholts mit süssen Tönen*, also appears among the English language works as *This Repeat in Tones Harmonious*. Thus, while it seems probably that the English-language anthems - or most of them - were composed in Fulneck, we cannot be completely sure.

We also do not know the dates of composition of the anthems, those which survive today seem to have been composed before 1796, when Antes sent a manuscript of his church music to America. It seems likely, however, that he continued to compose church music after that date. For evidence to support this assertion, we can look to two manuscript sources in British archives: two collections of hymn-tunes by Antes found in the Moravian archive in London, and a collection of second violin parts to 208 anthems, 113 of which are in Antes' hand, in the archive of the Fairfield Moravian Church near Manchester. While neither manuscript can be firmly dated, they both strongly suggest that some of the pieces in them were composed after 1796.

Looking first at the two collections of hymn-tunes, containing 50 and 39 pieces respectively, they seem to represent a sketchbook and fair copy of much of the same music.(16) The larger collection (the sketchbook) bears the note: "This book belonged to Br. John Antes who gave it to C.F. Hassé." Hassé, who directed the music in Fulneck for nearly 30 years, arrived there only in 1803. The smaller collection bears the title pages: "A Collection of Hymn Tunes Chiefly Composed for Private Amusement by Jn Antes." Thirty-one of the thirty-nine tunes in the smaller collection are also found in the larger one, but often in varied form, with melody and harmony altered. Nine hymn-tunes are also found in the manuscript Antes sent to America in 1796, so that these must predate that year. However, the remaining tunes could have been composed at any time prior to Antes' leaving Fulneck in 1809. Considering the sketchbook - fair copy relationship between the two collections, it seems most probable that Antes worked on the tunes over a long period of time, making the fair copy only in the later years when he was satisfied with the melodies and the settings.

The manuscript violin part at the Fairfield Church contains two sections of 55 and 58 anthems respectively, copied in Antes' distinctive hand.(17) Each section bears a separate sequence of numbers, indicating that they were probably copied at different times. The part-book was evidently assembled in 1803 (the date of the watermark on the flyleaf) from various manuscripts that had been sent to Fairfield or copied there over the years since its

founding in 1785. In the first grouping, we find mostly music by the earlier Moravian composers, such as Christian Gregor and Johann Daniel Grimm. No anthems by Antes appears in this section, so far as can be determined. In the second section later Moravian composers appear, including at least seven anthems that can be identified as by Antes. Second violin parts for several other anthems show distinct evidence of Antes' musical style. As pointed out earlier, Antes developed a style of string writing which emphasized the contrapuntal abilities of the string ensemble. In this aspect he differed from most other Moravian composers, who usually gave the principal melody to the first violins with only the simplest accompaniment figures in the other parts. This gives Antes' second violin parts a stamp of individuality which distinguishes them from those of nearly all other Moravian composers. These traits are seen among some of the unidentified parts in the second grouping, and strongly suggest that these are unknown (and for practical purposes, lost) anthems by Antes. While 1803 is only a terminal date by which time the anthems were composed, the repertory among which they appear suggests that they may have been written after 1796.(18)

Little early music, printed or in manuscript, remains at the Fulneck Church today. The church records are generally silent regarding informal music making which went on in the community, unless there was a special reason to mention such activities. But *ad hoc* music making did take place, as exemplified by this entry in the church diary for 5 June 1786: "As the weather was very fine this evening the musicians walked about the place with music to the agreeable entertainment of the congregation." As one of the leading musicians of the community, Antes likely took part in this and similar musical presentation.

The existence of what was perhaps a more formal musical organization in the community is mentioned several times in the Elders Conference minutes. On 9 September 1809 it is recorded that "the musical club mentioned in former minutes met in our inn last Wednesday evening and performed several pieces of music; during which a number of young folks assembled about the inn and made some disturbance. it was again said that such meetings ought not be suffered in our inn." By this time Antes had left Fulneck for Bristol and took no part in this meeting, but the entry clearly states that the club had been mentioned in earlier minutes. this suggests that there may have been a *Collegium Musicum* at Fulneck, similar to those found in American and continental European Moravian communities. Antes surely would have played a leading part in such an organization.

Further evidence for a *Collegium Musicum* at Fulneck is found in the remains of printed orchestral parts still in the Fulneck Church today. Among various items of music, one finds some 18th-century printed parts for three collections of overtures to operas and oratorios by Handel, published by Walsh, and two sets of concertos by Johann Adolph Hasse and William Corbett. While they bear no markings indicating ownership or when they came to Ful-

neck, they represent a type of music which was still in vogue during Antes' residence, but which became increasingly old-fashioned as the 19th century progressed. It seems likely that these stray parts represent the remains of a much larger collection of instrumental music which probably existed during Antes' day. Such collections are found in most other European and American communities, and even in Fulneck's sister community, Fairfield. It seems reasonable to assume that one also existed at Fulneck, of which the present parts are only the bleak remains. Were we able to reconstruct this library, it would likely contain a cross-section of the popular music of that day: symphonies of Pleyel, Vanhall, and Clementi, overtures by Handel, Hook, and Giordano, concertos by Avison, Stanley, and Giardini, and sonatas by Martini, Humble, and Campioni. Above all, it would include music by Haydn - especially Haydn(19). The influence of Haydn on Antes was strong and pervasive, seen in Antes' melodies, harmonies, and approach to scoring for orchestra. antes had entree to Haydn's circle in England through two sources: his nephew, Christian Latrobe, whose home Haydn visited on several occasions; and Antes' friend, Johann Peter Salomon, the impresario who arranged for Haydn's visits to England. We know that Antes actually met Haydn in 1792. Several works by the master in Antes' hand, probably copied in Fulneck, are preserved at the British Moravian archive in London.(20)

Antes contributed to the musical world in other ways besides composition and performance while at Fulneck. Drawing upon both his musical and mechanical skills, Antes discovered or invented improvements upon several musical instruments and accessories, which he reported to the Leipzig periodical, *Allgemeine Musikalische Zeitung*, in 1801 and 1806. In 1801 he announced that he had invented a mechanism, easily attached to a music stand, which, with a slight pressure from the player's foot, would turn the page quickly, smoothly, and without in the least disturbing the performance. In 1806 an article written by Antes was published in the journal in which he discussed discoveries and inventions he had made regarding the hammers of the pianoforte, a mechanism for easily changing a broken string on a violin fitted with a worm-gear tuning Mechanism, and an improvement to the violin bow which made it more elastic.

Piano hammers at the time were covered with leather, which became harder and harder with continuous use. Eventually they produced such a bad sound that the leather had to be replaced. Antes experimented on his own piano with various substances which would produce a good sound yet remain flexible under continuous use. He recommended the root of the common washsponge as the most satisfactory substance he had found, producing a brilliant tone without the least change in tone quality with prolonged playing. He also said that tinder, particularly birch tinder, if specially prepared would produce good results. He remarked that he had used these on his own instrument for five years with results which by far surpassed his expectations.

Some violins of the day were fitted by their owners with worm-gears (as the contrabass is today) for ease of accurate tuning. One of the drawbacks of this mechanism, besides its added weight, was the difficulty of quickly changing a string when it broke. With the worm-gear attached to the tuning peg, in order to free the broken string one had to slowly turn the gear until the end was released. Then, in order to attach the new string, one had to reverse the tedious process until the new string reached the proper pitch. Antes invented a device, attached to the peg-box of the violin, which quickly freed the tuning-peg from the gear, allowing it to turn freely so that the broken string could be replaced quickly. Once the new string was attached and tuned to near the correct pitch, the worm-gear could be easily re-engaged for fine tuning of the string. He also recommended a small roller be affixed to the nut of the violin (i.e., the part over which the string passes when entering the peg-box) to help keep the string from breaking. He said that he had these alternations on his best instruments and found the process exceedingly good.(22)

Antes' third invention was to lengthen the point of the violin bow so that the distance between the wood and the hair throughout the length of the bow was greater, increasing the elasticity of the bow's response. One of the problems of the bow in his day was that in order to increase the bow's elasticity it was necessary to leave the hair somewhat slack. In loud passages, where great pressure of the bow was required, the wood would often strike the strings, causing an unpleasant sound. Antes' invention not only increased the bow's response, but also prevented the wood from ever touching the string. He sent an example of his new design to London to his friend, Johann Peter Salomon, who was of the opinion that it not only drew a better tone from the violin, but was also better for playing quick staccato passages.

In a characteristic statement at the outset of his article, Antes explained that he was not a musician by profession and would be interested in the opinions of discerning connoisseurs about his discoveries. He added that he would regard himself richly recompensed for his efforts if the musical world found his experiments useful.

On two occasions Antes referred to himself as a musical dilettante.(23) Today that word carries only negative connotations: one who follows an art desultorily as a superficial pastime. In Antes' day it had not pejorative meanings, but was the term for a lover of the fine arts. Certainly Antes' musical activities at Fulneck were anything but superficial, and his motivations were engendered by the highest of impulses: a passionate love of music and an unswerving desire to serve his church and his God.

On a practical level, he recognized some mechanical problems confronting him during musical performance and attempted to find a solution. We do not know if his ideas had a wider influence. Other men were working on similar problems in other places, but their eventual success does not diminish the credit due Antes for his ideas and experiments.(24) In church music, he seems to have

composed largely for local performance and shared his music with only a few other Moravian congregations in England and America. Other than the trios, only one sacred song and a few hymn-tunes were published during his day, and these by his nephew, Christian Latrobe, who probably more than most others appreciated his uncle's genius. It seems unlikely that Antes composed any secular music during this years at Fulneck. The fact that he published his trios under the enigmatic pseudonym, "Giovanni A-T-S", suggests that he was uncomfortable in the role of published composer. Moreover, with domestic and foreign publishers issuing much useful music, easily acquired, there was no real need for him to compose new pieces of chamber music. Antes probably followed a practice common among Moravian composers generally, in which they composed music for an immediate need. When there was no demand for new music, or the demand could be supplied by local publishers, they usually did not write music. But they could quickly respond to a request for a new anthem or sacred song for a special occasion with a work of great beauty and craftsmanship.

Although his early life was filled with trials and disappointments, Antes' 23-year residence at Fulneck was a time of personal, professional, and spiritual fulfillment. He served his community, his church, and his God in a manner best suited to his talents. His business abilities helped the community to prosper; his business abilities helped his community to prosper; his musical talents added to the enrichment of the church service. He died in Bristol on 17 December 1811, much beloved and respected by all English Moravians.

F o o t n o t e s

- 1) Information and quotations in this article, not otherwise cited, relating to Antes' life at Fulneck come from the church diaries and board records of the Fulneck community preserved in the archive of the Fulneck Moravian Church, Pudsey, near Leeds, England. I am grateful to Rev. Wilfred Mortimore for allowing me access to these records during a visit to Fulneck in May 1981.
- 2) Cynthia Hoover, Curator of Musical Instruments at the Smithsonian Institution and an authority on early American musical instruments, confirmed that she knows of no stringed instrument made in America predating Antes' violin of 1759 in a telephone conversation with the author. In fact, the next earliest violin, according to Hoover, dates from the 1770s.
- 3) Richard D. Claypool, "Mr. John Antes: Instrumentmaker." *Moravian Music Foundation Bulletin*, v. 23, no.2 (Fall-Winter 1978), p.10.
- 4) Claypool, p.12; see also K Marie Stolba, "Evidence for Quartets by John Antes, American-Born Moravian Composer", *Journal of the American Musicological Society*, v. 33, no.3 (Fall 1980), p.566-7.

- 5) Donald M. McCorkle, "John Antes, 'American Dilettante'", *Moravian Music Foundation Publications* Nr. 2, rev. ed. (Winston-Salem, 1980), p.2. Accounts of the ordeal were published in English or German in 1811, 1830, 1840, and 1869. It was also written about by J. Taylor Hamilton in his "Experiences of the First American Missionary to Egypt" (Bethlehem, 1938).
- 6) J. Taylor Hamilton and Kenneth G. Hammilton. *History of the Moravian Church: the Renewed Unitas Fratrum, 1722-1957*, (Bethlehem, 1967), p.169-170.
- 7) Eduard Wilson, "The Moravian Church in England and Ireland", *Unitas Fratrum* (Utrecht, 1975, p.128.
- 8) Hamilton, *History*, p.39, 98, 172-173; see also Frances Cumnock, "Introduction", to her *Catalog of the Salem Congregation Music* (Chapel Hill, 1980) p.4-6.
- 9) Lord Hardwicke's Reform of 1753 established the marriage ceremony of the Anglican Church as the legally recognized marriage agreement for England, requiring the posting of banns and a ceremony before an Anglican clergyman. It was applicable to all denominations except Quakers and Jews. The law remained in force until 1836. See *Encyclopaedia Britannica* (Chicago, 1972), v. 14, p.927.
- 10) McCorkle, p.6.
- 11) *Ibid.*
- 12) This suggestion is based on the observation of hundreds of such subscription advertisements in English newspapers from London, Birmingham, Manchester, and Leicester during the 1750-1800 period. It appears to have been unusual for a publisher to assume financial risk for issuing a work by a domestic composer, although they frequently republished works by foreigners. The common practice was for the composer to announce the subscription in the newspapers of the area in which he was known, asking the subscribers to agree to purchase copies of the work when published. A portion of the subscription price was usually paid in advance. Although I have found no subscription notice for Antes' trios, it seems unlikely that Bland, a ordinary businessman in a highly competitive market, would have issued them on his own. He was almost surely paid for his work, and it may well be that Antes' nephew, Christian Latrobe, who by the 1790s was becoming well-known in London's musical circles, played a part in getting the works published.
- 13) For a listing of Antes' known works, see McCorkle, p.12-17.
- 14) Salem Congregation Collection Ms 134A.10 (score) and Ms 135 (parts). It seems ironic that, even though Antes composed the anthem for an dedicated it to the Moravian Churches in Bethlehem and Nazareth, only Salem appears to have thought enough of it to copy the work for their music collections. It is not found in either the Bethlehem or Nazareth music collections.
- 15) This work appears in more Moravian congregational music collections than any other work by Antes, but only the Herrnhut Ms has the German text, "Geh mit ihm, O Gemeinde". the German version lacks the associated chorus which follows the English version.

- 16) See McCorkle, p.16-17, for a listing. A film copy of the collections is in the Moravian Music Foundation.
- 17) The part-book is preserved in the archive of the Fairfield Moravian Church, Droylsden, Manchester, England. I am grateful to Rev. John Smith for allowing me access to the archive and for providing me with a film copy of the manuscript.
- 18) Pieces in the second grouping in Antes' hand which seem to bear traits of his style are: Nr.17, "How Excellent is Thy"; No. 34, "Thus Saith the Lord of Hosts"; No. 52 "He Shall See His Seed"; and No.56, "They Mocked Him". There may well be other works in this section by Antes, but since there are no composer attributions in the parts and the principal melodie lines are almost entirely missing, all attributions made on the basis of style are speculative.
- 19) Works by these composers are found in the Fairfield archive. Since Fairfield was the youngest of the three Moravian settlements in the English North-Midlands, founded in 1785, it seems likely that instrumental music found there would be similar in scope and style to that which may have been used in the older communities of Fulneck and Ockbrook.
- 20) H.C. Robbins Landon, *The Collected Correspondence and London Notebooks of Joseph Haydn*, (London, 1959), p.266. A film of the works by Haydn in Antes' hand is found at the Moravian Music Foundation.
- 21) *Allgemeine Musikalische Zeitung*, v.3 (1801), p.739, and v.8 (1806), p.657-662, Diagrams of Antes' release mechanism follow p.672 in v.8.
- 22) McCorkle (p.7) seems to have misread Antes' article regarding the modification of the worm-gear mechanism. McGorkle credits Antes with "devising a variation of the screw-peg mechanism used on many 'cellos and double-basses' for the violin. It is clear from the article that what Antes invented was a release mechanism for the tuning peg so that it would turn freely and allow the string to be changed quickly. According to Antes, the worm-gear mechanism was already in rather wide use at the time on violins and cellos as well as on double-basses.
- 23) He refers to himself as a dilettante on the title page of his *Three Trios* and in the dedication of his anthem, "Now May the God of All Grace", to the Bethlehem and Nazareth churches.
- 24) By 1830 compressed felt had replaced leather as the covering for piano hammers. Also, around 1820, Francois Torte introduced an improved violin bow which soon became standard. In a footnote to the Antes' article of 1806, the editor remarked that Antes was the same correspondent who had announced his invention of a page-turner for a music stand in an earlier issue; but he had not sent a sketch or model. The editor said that he had recently received a model from a different inventor in London. Who this inventor was and whether he had knowledge of Antes' design is unknown. In any case, a page-turner for a music stand never became a standard musical accessory.

ZUSAMMENFASSUNG

John Antes (1740-1811) ist vielleicht der erste Komponist von Kammermusik, der in Amerika geboren ist; jedenfalls ist er einer der fruchtbaren Komponisten der Brüdergemeinde in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er ist in Bethlehem, Pa., aufgewachsen; er wurde Instrumentenbauer. 1764 ging er nach Herrnhut und wurde von dort auf seinen Wunsch als Missionar ausgesandt, und zwar nach Ägypten zu den Kopten, wo er sich 15 Jahre lang unter schwersten Bedingungen aufhielt. Nach seiner Rückkehr wurde er 1781 Brüderhaus-Vorsteher in Neuwied und 1785 Gemeinvorsteher in Fulneck in England. Er wurde Mitglied der dortigen Ältestenkonferenz und war Vertreter der englischen Brüdergemeinde bei der Generalsynode 1801 in Herrnhut.

John Antes hat 23 Jahre lang in Fulneck in verantwortlicher Stellung vor allem für Wirtschaft und Verwaltung, gestanden. Mit seinem ursprünglichen Handwerk beschäftigte er sich nebenbei als Liebhaberei (technische Erfindungen von ihm gelangten bis in die Allgemeine Musikzeitschrift in Leipzig). Vor allem aber pflegte er die Musik. Er spielte selbst in Kammermusik (Collegium Musicum); insbesondere aber betätigte er sich als Komponist. Stilistisch ging er dabei keine neuen Wege. Besonders nahe steht er Joseph Haydn, den er auch persönlich kennenlernte durch Benjamin Latrobe, Haydns Freund in London, mit dem er verschwägert war. Im Vergleich mit den anderen Herrnhuter Komponisten der Zeit zeigt sich aber bei ihm ein eigenes Gepräge. Über die Kompositionen, die sich in den Archiven der Brüdergemeinde in den USA, in Herrnhut und vor allem in England, neben London vor allem in Fulneck, gefunden haben, wird ein Überblick gegeben. John Antes ist eine einprägsame Persönlichkeit innerhalb der Musikgeschichte der Brüdergemeinde.

Zinzendorfs religionspädagogische Ansätze in den »Kinder-Reden«

von
Hermann-Adolf Stempel

1. Die Quellen zu Zinzendorfs Religionspädagogik

Die pädagogische Arbeit der Herrnhuter Brüdergemeine ist weltbekannt. Will man sich aber bei Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, dem Erneuerer der Brüderkirche, darüber informieren, welche religions- und gemeindepädagogische Konzeption seinen vielfältigen pädagogischen Initiativen(1) zugrunde gelegen hat, dann gibt es m.W. - abgesehen von verstreuten Äußerungen - nur folgende vier Texte, in denen sich Zinzendorf zusammenhängend zu Fragen der Erziehung äußert:

- a) Kurzer Aufsatz: Von Christlicher Erziehung der Kinder, 1739(2),
- b) Das Avertissement gegen weitere Zöglingsaufnahme vom 21. Juli 1747(3),
- c) Rede an die Seminarzöglinge zu Barby vom 23. November 1756(3a),
- d) Die Kinder-Reden, 1. Auflage 1758, 2. Auflage 1761(4).

Schaut man sich diese vier Texte an, stellt man fest, daß das 14. der Sonderbaren Gespräche, in dem sich der "kurze Aufsatz" befindet, zwar einige bemerkenswerte Leitsätze enthält. Dazu zählen vor allem die folgenden Vergleiche, die Zinzendorfs Einstellung zu Kindern sehr deutlich werden lassen:

"Kinder sind kleine Maiestäten, die Taufe ist ihre Salbung, und sie solten von Stund an nicht anders tractirt werden, als ein geborner König...(5) Ein solches ... Geschöpf solte man hübsch wie roh Ey tractiren, und wie einen Schaz, den man in einem zerbrechlichen Gefäs über einen Steg tragen soll, mit Furcht und Zittern halten."(6)

Im Übrigen enthält der Aufsatz selber aber nur wenige Verhaltensregeln für Erzieher. Entsprechendes gilt für das Avertissement und die Rede. Diese Texte sind noch kürzer und beziehen sich jeweils nur auf ein spezielles Anliegen. Will man sich also darüber Klarheit verschaffen, welche religions- und gemeindepädagogischen Ansätze Zinzendorf zu realisieren versucht hat, dann muß man sich den Kinder-Reden zuwenden. Diese aber sind, wie ihr Titel erkennen läßt, Kinder-Reden, d.h. Reden, die vor Kindern gehalten worden sind, und keine systematische Abhandlung über Fragen der Religions- und Gemeindepädagogik. Also bleibt nichts anderes übrig als zu prüfen, welche Ansätze den 85 Reden zugrunde liegen. Das soll im folgenden geschehen.

Eine große Belastung für diese Aufgabe besteht allerdings darin, daß z.Zt. noch keine wissenschaftliche Ausgabe der Kinder-Reden vorliegt(7).

Es darf jedoch nicht verschwiegen werden, daß es in Herrnhut auch andere religionspädagogische Ansätze gab. Aber diese stammen sowohl aus anderen Zeiten als auch aus anderen Federn als denen von Zinzendorf.

Sucht man in der Sekundärliteratur nach einer sachgerechten Beurteilung der Kinder-Reden, dann findet man entweder ein überschwengliches Lob oder ein seltsames Schweigen oder eine unbrauchbare Vermischung verschiedener religionspädagogischer Äußerungen aus dem Umkreis des Grafen.

August Gottlieb Spangenberg, der Biograph und Nachfolger Zinzendorfs, hat die Bedeutung der Kinder-Reden geradezu mit der von Martin Luthers Kleinem Katechismus verglichen(8).

Man kann sagen, daß die Kinder-Reden in der Gegenwart als Zinzendorfs bekanntestes "Werk" gelten, obwohl es sich nur um Reden, und zwar um nachgeschriebene, handelt. Nimmt man aber das neue "Arbeitsbuch zur Geschichte des evangelischen Religionsunterrichts in Deutschland" von Dieter Stoodt(9) zum Maßstab für moderne Darstellungen zur Geschichte der Pädagogik und Religionspädagogik, dann muß man feststellen, daß Zinzendorfs religionspädagogische Ansätze noch nicht erkannt worden sind(10); denn auf 555 Seiten finden sich dort nur dreieinhalb Zeilen zu Zinzendorf. In diesen werden im Grunde nur Zinzendorfs Lieder und die besonders häufig gedruckten Berliner (!) Reden erwähnt.

2. Beschreibung der Kinder-Reden als Quelle für Zinzendorfs religionspädagogische Ansätze

Die Kinder-Reden sind bisher zweimal gedruckt worden: das erste mal 1758 und das zweite Mal in einer "von neuem revidierte(n) Auflage" 1761. Die zweite Auflage ist also erst nach Zinzendorfs Tod erschienen. Angesichts nicht nur der sprachlichen, sondern auch der inhaltlichen Veränderungen in der zweiten Auflage, die einen für Zinzendorf untypischen Eindruck machen(11), muß man sich an die erste Auflage von 1758 halten.

Handschriftliche Konzepte von Zinzendorf sind für die Kinder-Reden unbekannt. Es muß sogar bezweifelt werden, daß es jemals solche handschriftlichen Konzepte gegeben hat, da es einerseits nirgends einen Hinweis auf ihre Existenz gibt und es andererseits bekannt ist, wie "hurtig"(12) Zinzendorf redete und improvisierte. Die älteste Quelle für die Kinder-Reden sind offensichtlich die handschriftlichen Nachschriften verschiedener Schreiber(13) im sog. Jüngerhaus-Diarium(14).

Die Kinder-Reden selbst sind chronologisch geordnet. Die erste ist am 23.5.1755 und die letzte, das ist die 85., am 24.12.1757 bzw. (vgl. den Anhang) am 12.5.1758 gehalten worden. Da sich im JHD zur 73. Rede am 30.4.1757 die aufschlußreiche Notiz findet, daß "etliche 60 Kinder-Reden gedruckt werden", muß gefolgert werden, daß ein halbes Jahr vor Abschluß der Sammlung schon mit dem

Druck der ersten ungefähr 60 Reden begonnen worden ist. Denn da die letzte (Teil-)Rede erst am 12.5.1758 gehalten worden ist, kann nicht daran gezweifelt werden, daß das auf dem Titelblatt genannte Erscheinungsjahr der ersten Auflage (1758) zutreffend ist. Der Druck muß sich also über ein Jahr - von April 1757 bis Mai 1758 - hingezogen haben.

3. Zinzendorf als Redner vor Kindern

Denkt man an Zinzendorf, denkt man an Herrnhut. So ist es denn auch nicht verwunderlich, daß die weitaus größte Anzahl der Kinder-Reden in Herrnhut und im Großhennersdorfer Katharinenhof bzw. Pädagogium gehalten worden ist. Aber auch in Niesky, Bethel und Ebersdorf, in Gnadenberg, Gnadenfrei, Uhyst und sogar Genf hat Zinzendorf vor Kindern gesprochen. Für die vorliegende Fragestellung ergibt sich daraus die Beobachtung, daß es Zinzendorf ein Anliegen war, auch auf Reisen "in den Teutschen Gemeinen"(15) vor Kindern zu sprechen. Spangenberg berichtet in seiner Biographie(16), daß Zinzendorf schon 1732 Jungen unter Aufsicht in seinem Vorzimmer unterbrachte, um die Kinder besser kennenzulernen. Zinzendorf hat aber nicht nur vor Jungen, sondern auch vor Mädchen und vor gemischten Gruppen gesprochen(17). Allerdings erwähnt Spangenberg a.a.O. auch, daß es sich für Zinzendorf nicht recht schicken wollte, "die Kinder zu informieren, und er hatte auch die dazu erforderlichen Gaben nicht". Bedenkt man, daß der neuen Ausgabe der Kinder-Reden Wort- und Begriffserklärungen beigefügt werden müssen, weil sonst die vielen lateinischen, englischen, französischen, holländischen oder hebräischen Lehn- und Fremdwörter heute von Erwachsenen nicht mehr verstanden werden können, so wird es damals den Kindern nicht viel anders ergangen sein, zumal auch historische Kenntnisse z.B. zu Aristoteles, Vergil, Ignatius von Antiochien, Augustin, Martin von Tours u.a. bei Kindern nicht ohne weiteres vorausgesetzt werden können. Auch dann, wenn man die Kinder-Reden - abgesehen vom Bildungsniveau - unter dem Gesichtspunkt der Orientierung an den Kindern betrachtet, muß man Spangenbergs Urteil zustimmen. Zinzendorf spricht nämlich häufig über die Kinder, anstatt zu den Kindern, obwohl er subjektiv davon überzeugt zu sein scheint, sich den Kindern hinreichend verständlich zu machen; denn er läßt z.B. erkennen: "In meiner sprache könnte ich euch das noch ausführlicher sagen."(18)

Aus der vermutlich eigenen schwachen pädagogisch-praktischen Begabung Zinzendorfs darf jedoch nicht geschlossen werden, Zinzendorf habe keine sachgerechten pädagogischen Überlegungen angestellt. Im Gegenteil! Zinzendorf ist es vermutlich wie anderen großen Pädagogen, z.B. Pestalozzi, ergangen: Angesichts der eigenen Schwäche wird umso mehr das Bemühen verständlich, richtige Wege des Umgangs mit Kindern zu suchen, und zwar nicht nur für sich persönlich, sondern für alle, die an der Aufgabe der Erziehung in der Gemeinde beteiligt waren. Es ist von sekundärer Bedeutung, inwieweit Zinzendorf persönlich die Umsetzung der eigenen Ideen gelungen ist und inwieweit das Kolorit des Barock und der

Aufklärung den Menschen von heute den Zugang zu Zinzendorfs Ansätzen erschwert.

Es dürfte jetzt schon über jeden Zweifel erhaben sein, in wie hohem Maße Zinzendorf gerade den Kindern als Kindern gerecht werden will. Sie sind für ihn nämlich nicht wie für die meisten seiner aufgeklärten Zeitgenossen kleine Erwachsene oder unvernünftige Wesen(19). Zinzendorf möchte vielmehr selbst der Kinder "gern-Kleines Mit-Kind und Brüderlein"(20) sein.

4. *Entwicklungspsychologische Ansätze*

Über die Aufgliederung der Brüdergemeine in Chöre - früher in Banden, Gesellschaften und Klassen - ist schon viel geschrieben worden. Hier soll nur auf die entwicklungspsychologischen Ansätze, die dieser Einrichtung zugrundeliegen, hingewiesen werden.

Schon wenn man sich vergegenwärtigt, daß für kleine und große Jungen, junge Männer, Brüder, Witwer und selbstverständlich ebenso für die entsprechenden weiblichen Gruppen jeweils verschiedene Chöre eingerichtet wurden, taucht die Vermutung auf, daß hinter dieser Einrichtung altersspezifische und entwicklungspsychologische Überlegungen stehen. Die 7., 11., 12., 17., 31., 43., 48. und 56. Rede sind für diese Frage besonders aufschlußreich. Zinzendorf wendet sich dabei besonders den Pubertätsproblemen der Kinder zu. Er spricht ganz offen davon, daß eine "Zeit vergeht" und eine andere kommt, sich "Verlegenheit" ausbreitet und die Naivität verloren geht, in der man "wie ein Kind annimmt"(21). Auch die körperlichen Veränderungen werden angesprochen: "Wenn man dann allerley an sich merkt, das man vorher nimmermehr gedacht hätte, so schämt man sich."(22)

Pädagogisch gesehen soll die Choreinteilung die Möglichkeit bieten, auf spezielle Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppe einzugehen und einzuwirken. Es ist aber auch unter seelsorgerlichen Gesichtspunkten von außerordentlichem Gewicht, wenn eine relativ kleine Gruppe gleichen Alters und damit auch ähnlicher Interessenlage unter sich ist. Dort öffnen sich Herz und Mund viel leichter.(23) Aus diesem Grunde hatten die einzelnen Chöre auch ihre eigenen Häuser. Daß mit dieser Einrichtung der große Nachteil verbunden war, daß die Kinder nicht in ihrer Familie aufwachsen konnten, liegt offen zu Tage. Dieser Nachteil ist Zinzendorf im Laufe der Zeit auch immer deutlicher bewußt geworden. Außerdem kann nicht damit gerechnet werden, daß Kinder gleichen Alters auch immer zur gleichen Zeit die gleichen körperlichen und psychischen Entwicklungen durchlaufen, d.h. mit Zinzendorfs Worten von der "gesunden" Entwicklungszeit in die "kranke" Zeit wechseln(24). Da es hier jedoch nur darauf ankommen soll, die positiven neuen Ansätze zu erkennen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie sich ohne weiteres in der Gegenwart übernehmen lassen, sollen die Nachteile, mit denen sie erkaufte wurden, außer Betracht bleiben.

Gerade weil die altersspezifische Gruppeneinteilung den Eindruck von Kasernierung erwecken kann, sei ausdrücklich darauf hingewiesen, wie Zinzendorf selbst sich den ihm anvertrauten Zöglingen

gegenüber wie ein Berater verhält. Er bittet(25) und empfindet(26). Sein Verhalten ist freundschaftlich und warmherzig. Er möchte dem natürlichen Entwicklungsprozeß der Kinder nicht vorgehen. Er möchte auch verhindern, daß die Kinder "ehe ... als nöthig ist"(27) Bewußtsein von Sünde und Schuldgefühle entwickeln. Er bittet die Kinder geradezu darum, für ihn zu beten, "weil ich nicht recht weiß, ob und was ich euch von der verdrießlichen, betrübten, und doch nöthigen sache sagen soll, die man die sünde und verderben der natur nennt"(28). Deswegen ermuntert er die Kinder, auch von sich aus Fragen zu stellen(29). Gelegentlich handelt es sich um ganz alltägliche unterschiedliche individuelle Bedürfnisse, die ein Kind anders als ein anderes hat: z.B. Essen, Trinken oder Medizin(30).

"Die hauptsache aber, warum wir einander unsere umstände sagen müssen, ist: weil wir so sehr unterschieden sind in der natur, in der art, modification und maß der gnade, und der mangelhaftigkeit, so daß der eine sehr behutsam seyn muß, wo der andere ganz freymüthig handeln kann."(31)

So sensibel sucht Zinzendorf darnach, den Kindern so, wie es ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entspricht, begegnen zu können. Er gewinnt dadurch nicht nur eine positive Beurteilung des jeweiligen kindlichen Entwicklungsstadiums. Er fördert damit auch das Vertrauensverhältnis zwischen Erzieher und Kind. Er möchte sogar selbst "ein kind seyn". Er meint, jeder Mensch müsse das Bedürfnis haben, wie ein Kind zu leben. Die Kinder sind sogar Vorbilder für die Erwachsenen. Sie sind "das original aller menschen"(32).

Die Kinder-Reden sind so spezifisch auf die jeweilige Altersgruppe ausgerichtet, daß Zinzendorf sogar auf Zahn- oder Kopfschmerzen, Husten, Fieber und Ohnmacht(33) oder darauf, daß sich jemand in den Finger geschnitten hat(34), zu sprechen kommt.

Man würde Zinzendorfs Beachtung der jeweiligen Besonderheiten (wie Schmerzen und Unfälle) und des jeweiligen Entwicklungsstadiums der Kinder aber für zu gering einschätzen, wenn man nicht die damit verbundenen psychischen Implikationen berücksichtigte. Zinzendorf weiß nämlich genau, wie "leib und seele" zusammengehören(35). Er sorgt sich intensiv um "ein schwächliches, armes gemüthe" und "kummer"(36).

Zinzendorf gesteht, "sonst ein declarierter gegner von Paedagogis und Anstalten" gewesen zu sein, weil dort "heucheley und ... gestopfte tugenden" hervorgetreten seien. In Herrnhut habe er aber feststellen müssen, daß die Kinder die Chöre zu ihrer eignen Sache gemacht hätten, daß die Kinder "eine kleine familie von Zeugen" geworden seien und "societäten" gebildet hätten. Auf diese Weise "kriegt die Pädagogien-sache in meinem gemüth eine andere gestalt"(37). Man kann nämlich dadurch, daß Zinzendorf die entwicklungspsychologischen Ansätze ernst nimmt, davon ausgehen, daß die Kinder sich - wenn die Chorarbeit gelingt - zu einem großen Teil selbst erziehen. Jedes Chormitglied trägt Verantwortung für sich und die anderen:

"Da ist immer eines des andern krankenwärter. Was ich heute an dir thue, das thust du ein andermal an mir."(38)

5. Geschlechtsspezifische Ansätze

Abgesehen davon daß die Kinder-Reden vor unterschiedlichen Altersgruppen gehalten worden sind, sind sie einmal nur vor Jungen, dann nur vor Mädchen und schließlich vor allen Kindern gehalten worden. Entsprechend der geschlechtsspezifischen Zusammensetzung der jeweiligen Adressatengruppe bemüht sich Zinzendorf dann auch, sich dementsprechend zu äußern.

An der 31. Rede kann z.B. sehr deutlich beobachtet werden, wie Zinzendorf nach der anfänglichen Anrede "Kinder" zu der Anrede "Mädchen" übergeht und dann auch spezielle Mädchen-Probleme aufgreift. Er geht nicht nur darauf ein, daß die Mädchen jetzt als "große" Mädchen betrachtet werden müssen und wegen des neuen Chores nicht mehr das grüne sondern das rote Band tragen(39) und künftig auch Chorstunden haben werden(40). Die Mädchen werden ungefähr zwölf Jahre alt sein. Zinzendorf geht sehr rücksichtsvoll auf ihre pubertäre Entwicklungsphase ein, indem er "wachstum und veränderungen", "was neues und wunderliches"(41), "fremdes" und "ungewöhnliches", das sie bei sich jetzt feststellen, ernst nimmt(42). Er fordert die Mädchen auf zu akzeptieren, wenn nun Kindlichkeit und Einfalt verloren gehen, "wies einem bis ins zehnte und elfte jahr gewesen"(43). Schmerzen und Schwachheiten sind für ihn nichts, das man verbergen müßte(44). In der 56. Rede spricht er insbesondere die Pubertät bei den Mädchen mit einigen psychischen Auswirkungen an, indem er sagt:

"Wenn die bedenklichen tage kommen, da mans nicht mehr so leicht hat, wie die kinder, auch noch nicht so sicher ist, als die alten jungfräulein und brüder, sondern da man noch in sorge und kummer über sich selbst ist"(45).

Bei den sog. kleinen Mädchen steht demgegenüber das Stichwort "Bewahrung" im Vordergrund(46).

Alle bis jetzt in diesem Abschnitt vorgetragenen Überlegungen und Zitate stammen aus Reden, die vor Mädchen gehalten wurden. Man kann sich noch heute sowohl von der Art und Weise des Redens als auch vom Inhalt her gut vorstellen, daß es den Mädchen gut getan haben muß, daß sie gerade in der Gemeinde in ihrer alters- und geschlechtsspezifischen Befindlichkeit verstanden und angenommen wurden.

Entsprechendes gilt für die Jungen. Auch hier wird von den "bedenklichen jahren"(47) gesprochen. Auch hier werden psychische Veränderungen als Folge körperlicher Reifeprozesse behandelt. Zinzendorf fordert die Jungen auf, "das geringste, das euch beschwerlich und unschicklich deucht, für seel und hütte" (d.h. Leib), mit "den Brüdern, die dergleichen proben selig überstanden haben"(48), zu besprechen. Die jetzt stark hervortretende Sexualität der Jungen wird so genommen und positiv gewertet, daß sie geradezu einen liturgisch/gottesdienstlichen Rang erhält,

"weil wir auch das gute kennen lernen müssen, das hinter einem bedenklichen umstande liegt, und zum segen anwenden lernen, was uns sonst schädlich seyn würde, und gewiß nichts guts wäre, wenn wirs nicht zu einer Liturgie machen könnten"(49).

So wie Zinzendorf bei den Mädchen von Maria(50) spricht, um die Intention seiner Rede an einem neutestamentlichen Beispiel zu verdeutlichen, so spricht er vor den Jungen von dem zwölfjährigen Jesus(51), der "sich so männlich gehalten, auch in seinen Knabenjahren"(52). Er nennt das Christentum geradezu eine "Mannsreligion"(53). Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, mag in den Mädchen-Reden eine stärkere emotionale und in den Jungen-Reden eine stärkere rationale Zuwendung erkennen.

So sehr Zinzendorf es für richtig gehalten haben wird, häufig getrennt vor Mädchen und Jungen zu sprechen, und das dann auch in den verschiedenen Altersgruppen, so hat er aber auch häufig genug vor Mädchen und Jungen gemeinsam - "An die sämtlichen Kinder" - oder vor den "gesamten großen und kleinen Knaben"(54) gesprochen. In diesen Reden fallen keine alters- und geschlechtsspezifischen Unterschiede auf.

6. Das Miteinander von Älteren und Jüngeren

Die gleichaltrigen Kinder, ältere Kinder, Mitarbeiter der Gemeinde, Kindereltern und Zinzendorf selbst bilden eine pädagogische Einheit.

Wie bei der Darstellung der entwicklungspsychologischen Ansätze schon ausgeführt worden ist, sollten sich die Kinder zu einem Teil selbst erziehen können. Das war aber nur möglich, weil sie durch die Einrichtung der Chöre sich "in der guten Gesellschaft" befanden und "das sonnenlicht ungestört und ungehindert" genießen konnten(55), also schlechte Einflüsse von außen möglichst ferngehalten wurden.

Der Erziehungsprozeß erhält nun dadurch einen besonderen Akzent, daß ältere und jüngere Kinder gleichen Geschlechts zusammen leben, denken und arbeiten. Macht z.B. ein älteres Kind, ein "Vorgesetztes", einem jüngeren irgendeinen Vorschlag, so muß es sich dessen bewußt sein: "es könnte seyn, daß ich mich irrete". Das jüngere Kind kann einem solchen Vorschlag zustimmen, es kann aber auch "denken und seine gedanken sagen; man muß nur selber wissen, daß es gedanken eines Kindes sind, und der älteren geschwister gedanken gemeiniglich reifer sind. So geht alles leicht für lehrende und lernende", wenn beide darauf achten, "dem Heiland ... nützlich seyn"(56).

Man kann sich das Miteinander von Älteren und Jüngeren zum Zweck der Entwicklung des Individuums und des Gemeindeaufbaus kaum intensiver, differenzierter und persönlicher vorstellen, als Zinzendorf es in der 17. Rede beschreibt:

"Dazu dient der Geschwister erfahrung, dazu brauchen wir gehülffen unsers leids und freude, so gut als bey andern leiblichen zufällen: leute, die uns unsern schmerz und unsere last tragen helfen, Confidenti, denen wir unser herz sagen können, die sich unsertwegen mit dem Heiland besprechen, und uns manchmal wieder vertrauen, was ihnen der Heiland unserthalben gegeben"(57).

Wie die Kinder untereinander Kontakt pflegten, so sollte es auch

zwischen den pädagogischen (Mit-) Arbeitern der Gemeinde und den Kindern möglich sein:

"Ihr habt nicht nöthig, in der Gemeinde, oder in öffentlicher versammlung, ja nicht einmal einer ins andern gegenwart zu fragen; ihr seyd mit euren Arbeitern allein zwischen vier augen, wenn ihr wollt."(58)

Druck und Zwang soll vermieden werden. Die Pädagogen "erzwingen nichts, und eure erziehung wird furchtsam von uns besorgt, damit nur wir mit wort und that nichts dran verderben"(59). In dem Wechselverhältnis kommt es in einem Konfliktfall darauf an, "eben gleich gute worte geben, um friede bitten, die freundschaft erneuern"(60). Solch ein Austausch soll nicht nur bei zufälligen Gelegenheiten zustande kommen. Zinzendorf sagt geradezu:

"Ich etablire also das commercium zwischen euch und euern Arbeitern in allen materien, die euch bedenklich seyn können, oder da ein segen für ever herz draus zu vermuthen ist."(61)

Wenn ein solcher Umgang (commercium) miteinander gepflegt wird, können die Pädagogen sogar "ablaß von sünden schaffen und für ihre kinder beten"(62).

Einmal werden in den Kinder-Reden auch Kinder-Eltern erwähnt(63). Es handelt sich dabei nicht um die Eltern der Kinder, sondern um Berater der Familien in Erziehungsfragen - eine Einrichtung, die 1744 auf der Marienborner Synode eingeführt worden ist. Diese Kinder-Eltern hatten in den Orten der Brüdergemeine auf die christliche Erziehung der Kinder zu achten(64). In den Chören wurden sie demzufolge nicht benötigt. Sie stellen aber neben den Chören, Waisenhäusern, Seminaren und Schulen der Brüdergemeine eine besonders auffällige Einrichtung Zinzendorfs dar, aus der das breite Spektrum des religions- und gemeindepädagogischen Engagements hervorgeht.

Die Tatsache, daß Zinzendorf selbst als Leiter der Brüdergemeine immer wieder vor Kindern sprach (und zwar, wie das Jüngerhausdiarium ausweist, viel häufiger als es die Ausgaben der Kinder-Reden erkennen lassen), läßt deutlich werden, welch hohen Stellenwert die religionspädagogische Arbeit besaß.

7. Die religionspädagogische Bedeutung Jesu als Exempel

In der Literatur ist inzwischen deutlich herausgearbeitet worden, wie zentral für Zinzendorf der Begriff des täglichen Umgangs mit dem Heiland geworden ist(65). Daß darin aber auch für verschiedene Lebensfragen eine besondere religionspädagogische Bedeutung besteht, soll im folgenden an einigen Stellen aufgezeigt werden.

a) Die Entwicklungsphasen der Kinder

Der entscheidende Punkt besteht darin, daß die Kinder täglich mit Jesus wie mit einem Gleichaltrigen "Umgang", Verkehr und Kontakt haben sollen; denn weil Jesus Mensch geworden und als solcher 33 Jahre alt geworden ist, ist er auch einmal so alt gewesen, wie es die Kinder jeweils gerade sind.

"Denn der Heiland mag euch im fünften, achten oder zwölften jahre holen (in allen den jahren ist Er auch gewesen) so sey ihr in einem jahre, worinnen Er war, und also in einem vollkommen alter JEsu, leiblich und geistlich."(66)

Dementsprechend können und sollen sich die Kinder in jeder Entwicklungsstufe das Leben Jesu im gleichen Alter zum Vorbild nehmen, um auf diese Weise "Jesushaftigkeit ... in ... herz, seel und hütte" zu gewinnen. Das gilt schon für die Zeit, in der das Kind "in der wiege liegt, ... in die freye luft kommt, wenns gehen und reden lernt, wenn das Knäbgen oder Mägdegen grösser wird ... so muß sich zugleich von tag zu tage, dieselbige art äussern, die in gleichen fällen seine art war"(67).

b) Krankheitssituationen

Auch wenn man krank wird, soll man sich daran erinnern, daß Jesus "auch ein krank Persöngen gewesen" ist. "Er ist der Schmerzens-Mann, der allerkränkste gewesen"(68). Man "freut sich, daß einem keine sache begegnen kann, die der Heiland nicht auch erfahren hat"(69).

c) Arbeit

Selbst Arbeit ist in einem weiteren Sinne als Gottesdienst (=Liturgie) zu verstehen, weil Jesus auch "gearbeitet" hat:

"Wenn ich was arbeite mit den händen, so thue ichs als eine Liturgie des Heilands; Er hats auch gethan, seine Handwerks-treue, sein Arbeits-Schweiß sind auch Liturgien gewesen."(70)

Wenn jemand unter seiner Arbeit seufzt, dann sollte er sich durch ein Wort von Jesu "saurer mühe, dem ganzen Verdienste seines lebens und leidens, seiner schweren handwerks-treue, seines theuren Arbeit-schweisses" trösten lassen(71), weil dadurch alle menschlichen Mühen übertroffen werden. Jesu "Arbeit" soll aber nicht nur das menschliche Durchhaltevermögen stärken, sondern auch Motivation - "muth und lust"(72) - zur Arbeit vermitteln. Man kann geradezu von einer religiösen Begründung der brüderischen Arbeits-ethik sprechen(73).

d) Armut

Wenn Kinder unter Armut zu leiden haben, so sollen sie sich an Jesu Armut trösten können. Denn Jesus ist "den allerärmsten, verlassensten creatures zum trost" geworden, "weil sie an der JEsu-geburt und bewirthing trost und exempel haben; und wissen, es mag ihnen so elend gehen als es will, so hat der Heiland eine solche armuth ohne gleichen erlebt"(74).

e) Jesus als Freund

Der Umgang mit Jesus ist eine Wechselbeziehung, weil es auch einen Umgang Jesu mit den Kindern gibt(75). Jesus ist ein Freund, der nahe ist(76). Man kann sich in seinen Armen erholen(77). Um der Kinder willen ist der Freund "ein knäblein geworden"(78). Dieser Freund ist aber auch für die Kinder am Kreuz gestorben(79). Zinzendorf erzählt aus seiner Kindheit, wie er "viele Jahre ...

stundenweise mit Ihm geredt, wie ein Freund mit dem andern ... In dem Gespräch nun mit Ihm war ich sehr selig"(80).

Gewiß entspricht die Vorstellung des Umgangs mit Jesus als eines Freundes der Gedankenwelt Zinzendorfs im allgemeinen. Es muß in diesem Zusammenhang aber hervorgehoben werden, daß diese Vorstellung durch die Vermittlung emotionaler Wärme für die Religionspädagogik Zinzendorfs von besonderem Belang ist(81).

8. Der Gebrauch der Losungen für Kinder

Die Losungen der Brüdergemeine sind weltbekannt. Von besonderem religionspädagogischem Interesse für das Bewußtsein der Verbundenheit ist jetzt aber nicht nur, daß sich die Mitglieder der Brüdergemeine (und inzwischen viele ihrer Freunde) täglich auf die gleichen Texte konzentrieren. Im Gegensatz zur heutigen Praxis waren z.Zt. der Kinder-Reden neben den Erwachsenenlosungen, die in den 85 Reden nur viermal erwähnt werden(82), auch spezielle Kinder- und Knabenlosungen in Gebrauch und Gegenstand der Besinnung. In den Kinder-Reden sind allein sechsmal(83) Knabenlosungen als Thema gewählt worden und 61mal(84) Kinderlosungen! Das Bemühen, theologische Themen zu finden, die von Kindern auch verstanden werden können, wird dadurch mehr als deutlich.

Die Kinderlosungen sind ursprünglich, was in der Vorerinnerung ausdrücklich hervorgehoben wird(85), aus Liedversen ausgewählt worden. Die Kinderlosungen des Jahres 1755 stammen ausschließlich aus den "Hirtenliedern von Bethlehem"(86). Zinzendorf macht im Vorwort des ersten Bandes seines Kinderbüchleins(87) auf diese Tatsache aufmerksam. Die Kinderlosungen der Jahre 1756 und 1757 enthalten zwar auch Liedverse, jetzt aber nicht mehr ausschließlich aus den Hirtenliedern(88). Von 1758 an sind den Liedversen auch Bibelverse hinzugefügt worden(89).

Zum Verständnis der Losungen für die Kinder scheinen nun über das Bemühen hinaus, kindgemäße Themen und Texte zu finden (s.o.), zwei weitere Überlegungen von Wichtigkeit zu sein: Da die Losungen zumindest zu einem Teil aus Liedversen bestanden, konnten sie auch gesungen werden, wie es geschehen ist(90). Die Kinder-Reden konnten dadurch dann aus der kognitiven Ebene hervortreten und emotionale Aspekte gewinnen. Des weiteren ist zu beachten, daß die Losungen nicht als (wahllos) geloste kurze Verse verstanden werden sollten. Wenn nämlich, wie z.B. in der 8., 9., 10., 12., 13., 14. und 15. Rede mehrere zusammenhängende Losungen als Thema einer einzigen Rede gewählt werden, dann geht daraus hervor, daß Zinzendorf bei den Kindern jeweils den Sinnzusammenhang beachtet wissen möchte. In der 13. Rede wird gleich zu Anfang ausdrücklich betont, daß die als Thema gewählten acht Losungen so gelesen werden sollen, "als wenns eine Losung wäre; sie sind nur getheilt, damit ihr sie besser in euer gemüth fassen könnt"(91). Wenn in der 37. und 72. Rede der Losung noch ein weiterer Text hinzugefügt wird, so geht diese Beobachtung in die gleiche Richtung. Entsprechendes gilt für die 40., 41. und 42. Rede, in denen dieselben Losungen mehrfach ausgelegt werden.

9. Der Gebrauch der Lieder

Der Gebrauch der Losungen und der Lieder sind - wie im vorhergehenden Abschnitt gezeigt werden konnte - keine Gegensätze; sie überschneiden sich. Trotzdem ergeben sich für den Gebrauch der Lieder eigene Überlegungen.

Im Gegensatz zu den Losungen ist heute die Bedeutung, die die Lieder für die Brüdergemeinde hatten und z.T. noch haben, kaum bekannt. Wie wichtig aber für Zinzendorf die Lieder waren, kann man nicht nur schon daran erkennen, daß die Kinderlosungen aus Liedversen bestanden, sondern auch daran, daß darüber hinaus hunderte von Liedzitaten in die Kinder-Reden eingestreut sind, ohne daß der Leser bzw. Hörer durch einen Hinweis darauf aufmerksam gemacht würde. In der Regel enthalten diese Liedzitate keine vollständigen Lieder oder Strophen, sondern jeweils nur kleine Sinneinheiten. Es handelt sich einerseits um allgemein bekannte evangelische Lieder (besonders von Martin Luther und Paul Gerhardt) als auch um damals moderne Lieder aus der Brüdergemeinde (besonders von Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf selbst, seinem Lieblingssohn Christian Renatus und seiner zweiten Frau, Anna Nitschmann) (92).

Wie wichtig ihm diese Lieder sind, darauf weist Zinzendorf in einem großen Teil der Vorerinnerung und in der 72. Rede hin, die ausschließlich diesem Thema gewidmet ist. Er betont die Bedeutung von Lieder-Theologie und Sing-Charisma in der evangelischen Kirche, weil dadurch das Christentum "imprimiert und conservirt" werde (93). Er hält das Singen für "eine von den schönsten sachen" in diesem Leben, weil man dadurch seine Zeit mit Loben zubringen kann (94).

Spangenberg betont, daß Zinzendorf deswegen in den Kinder-Reden "oft und viel" Liedzitate verwendet, "weil er es mit Kindern zu thun hatte, die mit den schönen evangelischen Liedern sehr bekannt waren". Wenn diese Behauptung stimmt, wird auch die Schlußfolgerung stimmen: Zinzendorf wurde dadurch "den Kindern nicht undeutlich, sondern noch mehr faßlich" (95).

Gelegentlich sang der Graf den Anfang einer Strophe in fragender Weise vor. Dann sangen die Kinder die Antwort - so am Schluß der 6. und 56. Rede und am Anfang der 25. Rede. Man kann an diesen Stellen geradezu von einem singend durchgeführten theologischen Frage-und-Antwort-Spiel sprechen (96). Daß auch während der Kinder-Reden gesungen wurde, lassen die gedruckten Ausgaben noch in der 46. Rede erkennen (97), das JHD zusätzlich in der 33. Rede. Im übrigen geht aus dem JHD immer wieder hervor, daß zu Beginn und am Schluß der Kinder-Reden ein oder mehrere Lieder gesungen wurden.

Achtet man zum Schluß auf den Stil der ausgewählten Lieder, so stellt man in ihnen viel Einfachheit und Natürlichkeit fest (98). Sie erscheinen dadurch als durchaus kindgemäß. Zinzendorf gebraucht für das, was die Lieder bewirken können, das außergewöhnliche Wort "insinüieren", d.h. ins Herz oder an den Busen gelangen lassen, und zwar von "Wort und Sache so, da man unvermerkt und gern in sache und sprache zugleich entritt" (99).

Gewiß ist inzwischen viel von dem Inhalt und der Art und Weise dessen, was Zinzendorf beabsichtigt hat, durch den Verlauf der Zeit und Fortschritte in der Religionspädagogik und Exegese überholt. Zinzendorfs religionspädagogische Ansätze scheinen aber weder in der heutigen Religionspädagogik in ihrer Gesamtheit aufgegriffen und fortgeführt noch hinreichend zu einer sachgerechten Würdigung des Grafen berücksichtigt zu werden.

A n m e r k u n g e n

- 1) Vor allem Otto Uttendörfer (Das Erziehungswesen Zinzendorfs und der Brüdergemeine in seinen Anfängen, MGP 51, Berlin 1912; Zinzendorf und die Jugend, Berlin 1923) und Hans-Walter Erbe (Erziehung in der Brüdergemeine, in: der Brüderbote 301f., Bad Boll 1974, 7-24; Erziehung und Schulen der Brüdergemeine, in: Unitas Fratrum, Utrecht 1975, 315-349) haben diese im wesentlichen aufgezählt.
- 2) Sonderbare Gespräche zwischen Einem Reisenden und Allerhand anderen Personen, von Allerley in der Religion vorkommenden Wahrheiten, Altona, 2. Aufl., Nachdruck: Zinzendorf, Hauptschriften 1, Hildesheim 1962.
- 3) Jüngerhausdiarium (=JHD) 1747, Beilage 60, in: Hans-Christoph Hahn und Hellmut Reichel, Zinzendorf und die Herrnhuter Brüder, Quellen zur Geschichte der Brüder-Unität von 1722 bis 1760, Hamburg 1977, 282-284.
- 3a) In Herrnhut z.Zt. leider nicht auffindbar.
- 4) Die von fremder Hand revidierte zweite Auflage aus Barby ist im Nachdruck erschienen: Zinzendorf, Ergänzungsband 6, Hildesheim 1965.
- 5) S. 127.
- 6) S. 128.
- 7) S.o. zu Anm. 4. Vf. hat eine solche kritische Ausgabe, deren Edition in Kürze bevorsteht, vorbereitet. Vgl. Unitas Fratrum 5 (1979) 112: Zinzendorfs Kinder-Reden. Über die Vorbereitung einer kritischen Ausgabe der 1. Auflage.
- 8) Leben des Herrn Nikolaus Ludwig Grafen und Herrn von Zinzendorf und Pottendorf, Nachdruck Hildesheim/New York 1971.
- 9) Münster 1985, S. 476.
- 10) In den gängigen Darstellungen zur Geschichte der Pädagogik von Fritz Blättner (Heidelberg, 15. Aufl., 1980), Herwig Blankertz (Wetzlar 1982), Albert Reble (Stuttgart, 12. Aufl., 1975) oder Klaus Schaller und Theodor Ballauff (Freiburg i.Br. 1970) sieht die Lage nicht anders aus. Eine Geschichte der Religionspädagogik fehlt bisher noch.
- 11) Näheres dazu in der Einleitung und in den Apparaten der oben genannten in Vorbereitung befindlichen Ausgabe.
- 12) Naturelle Reflexionen, Beilagen 113.
- 13) Dieser Tatbestand kann an den Handschriften eindeutig festgestellt werden.

- 14) =JHD. Das sind tagebuchartige handschriftliche Mitteilungen aus dem Mitarbeiterkreis des Grafen. Vollständige Exemplare liegen in Königsfeld/Schwarzwald, Zeist/Niederlande und Herrnhut/DDR.
- 15) Vgl. den Buchtitel.
- 16) Leben 737.
- 17) Vgl. den Syllabus S. 455ff. (ohne Seitenzählung). Die Kinder-Reden selbst werden künftig mit zwei Zahlen zitiert: Die erste Zahl gibt die Rede und die zweite Zahl die Seite der ersten Ausgabe an.
- 18) 84, 443.
- 19) So auch Jörn Reichel, Erziehung, in: Hahn/Reichel 276.
- 20) So unterzeichnet er die "Zuschrift" der Kinder-Reden. Vgl. auch 48,266: "... da ihr mich, eurer Loosung nach, mit unter die kinder aufnehmen müßt."
- 21) 7,34; 17,88.
- 22) 7,34.
- 23) Vgl. 22,120.
- 24) 31,160.
- 25) 31,162.
- 26) 31,164.
- 27) 31,160.
- 28) 11,57.
- 29) Die Kinder sollen "glauben, da man kein Jesus-herz hat, wenn man nicht gerne fragt, worüber man doch denkt" (17,92).
- 30) 25,134.
- 31) 17,91.
- 32) 48,269.
- 33) 43,234.
- 34) 43,239.
- 35) 43,232.
- 36) 43,236.
- 37) Alle Zitate 22,120.
- 38) 41,218.
- 39) 31,159.
- 40) 31,163.
- 41) 11,60.
- 42) 31,162.
- 43) 11,61.
- 44) Vgl. 43,234.
- 45) 56,305.
- 46) 7 passim.
- 47) 17,90.
- 48) 17,90f.
- 49) 17,91.
- 50) 31,163.
- 51) 17,93.
- 52) 17,90.
- 53) 68,360.
- 54) Vgl. den Syllabus.
- 55) 38,202.

- 56) Alle Zitate 74,393.
- 57) 17,91f.
- 58) 17,89.
- 59) 10,55.
- 60) 36,193.
- 61) 17,92.
- 62) 41,222.
- 63) 36,191f.
- 64) Vgl. z.B. Boris Uher, Schulwesen und Erziehung in den Anfängen Herrnhuts, in: Unitas Fratrum, Hamburg 16 (1984) 14-29.
- 65) Vgl. vor allem Dieter Meyer, Der Christozentrismus des späten Zinzendorf. Eine Studie zu dem Begriff "täglicher Umgang mit dem Heiland", Europäische Hochschulschriften 23,25, Bern-Frankfurt/M. 1973.
- 66) 33,175.
- 67) Alle Zitate 39,204f.
- 68) 15,80.
- 69) 15,81.
- 70) 15,82.
- 71) 77,377.
- 72) 23,124.
- 73) Vgl. Guntram Philipp, Wirtschaftsleben, in: Hahn/Reichel 321.
- 74) 42,225.
- 75) 17,95.
- 76) 17,93.
- 77) 35,186.
- 78) 79,417.
- 79) 39,204.
- 80) 84,441.
- 81) Die Belegstellen ließen sich um ein Vielfaches vermehren.
- 82) Reden Nr. 22.59.60.85 - in der 22. Rede allerdings zweimal.
- 83) Reden Nr. 68.71.74.76.77.80.
- 84) Es erübrigt sich, diese Reden aufzuzählen.
- 85) S. VII.
- 86) Das ist der erste Teil von "Das Kleine Brüder-Gesangbuch", London 1754.
- 87) Barby 1754. Vgl. auch Spangenberg, Leben 1973f.
- 88) Vgl. auch Spangenberg, Leben 2020f.
- 89) Vgl. Vorerinnerung S. VII.
- 90) Vgl. den nächsten Abschnitt.
- 91) 13,67; Vgl. 46,250.
- 92) Vgl. demnächst das Personenregister der Kinder-Reden-Ausgabe.
- 93) Vorerinnerung S. VI.
- 94) 72,378.
- 95) Leben 2131.
- 96) Spangenberg, Leben 1867f. bestätigt diesen Sachverhalt.
- 97) 46,251 bzw. 231.
- 98) Vgl. auch Jörn Reichel, Dichtungstheorie und Sprache Zinzendorfs, Der 12. Anhang zum Herrnhuter Gesangbuch, Ars Poetica 10, Bad Homburg/Berlin/Zürich (1969) 66ff.
- 99) Vorerinnerung S. VI f.

SUMMARY

There are only a few sources from which Zinzendorf's methods of teaching religion can be traced. The most important and best known sources are the "Kinder-Reden" (Speeches for Children). Only the first edition of 1758 is the authentic one. The author of this article is presently preparing a critical edition of it. However, Zinzendorf gave more "Kinder-Reden" than were printed in his lifetime. Although he himself did not appear to be very gifted as a practical pedagogue, he nevertheless realized the importance of applying appropriate methods of teaching religion. His work with the choirs reveals remarkable insights in developmental psychology of the different ages and sexes. On the other hand, the task of caring for the younger children was given to older ones, so that children of different ages could learn from each other. The example of Jesus always served as the guiding principle in the formative years, in sickness, in poverty as well as in friendship. For this purpose, the watch words (Losungen) were used in a didactically refined way, and in a similar manner, songs were used for question-and-answer games.

Die ersten Herrnhuter auf Ceylon

Das Unternehmen des David Nitschmann Syndikus
und Dr. Eller nach einer neuen Quelle*

von
Klaus Koschorke

In memoriam Andreas Lindt
(2.7.1920-9.10.1985)

Am 21.6.1658 kapitulierte die portugiesische Besatzung des Forts von Jaffna im Norden Ceylons vor dem überlegenen Expeditionskorps der "Vereenigde Oost-Indische Compagnie" (VOC). Damit war die letzte Bastion der Portugiesen auf Ceylon gefallen und zugleich die knapp anderthalb Jahrhunderte umfassende Aera holländischer Kolonialherrschaft eingeläutet. Mit den neuen Herren wechselte auch die offizielle Religionspolitik; in den von den Holländern beherrschten Küstenregionen stand fortan - wie in allen Besitzungen der VOC - allein der reformierte Glaube in Geltung(1). Dabei hatte er sich freilich gegen vielfache Konkurrenz zu behaupten: das (sei es buddhistische, sei es hinduistische) Heidentum der einheimischen Bevölkerung, den von den Portugiesen hinterlassenen Katholizismus sowie vereinzelt Vorstöße protestantischer Gruppen; und Erfolg war ihm dabei nur gegen letztere beschieden. Denn während die Mission unter den einheimischen Singhalesen und Tamilen ernsthaft überhaupt nicht in Angriff genommen worden war(2) und sich der zunächst erfolgreich verdrängte Katholizismus im Untergrund regenerieren, dann auch öffentliche Duldung erzwingen und zum Schluß den kolonialkirchlichen Calvinismus bei weitem überflügeln konnte(3), gelang es zur Zeit der holländischen Kolonialherrschaft (1658-1796) keiner konkurrierenden protestantischen Gemeinschaft, sich auf Ceylon zu etablieren.

Die ersten, die dies erfahren mußten, waren die Herrnhuter. Zwei missionarische Vorstöße auf die Tropeninsel verzeichnet die Geschichte (1739-1741 und 1765-1769), beide scheiterten. Den ersten dieser Vorstöße aus einer bislang unerschlossenen Quelle zu dokumentieren, ist die Absicht des vorliegenden Beitrags. Es handelt sich dabei um die Protokolle und Korrespondenz des Konsistoriums der Holländisch-Reformierten Kirche zu Colombo aus dem Archiv der Wolvendaal Church in Colombo-Wellawatte, die sich - wie viele andere unersetzliche Dokumente zur srilankanischen und asiatischen Kirchengeschichte - in einem Zustand fortgeschrittenen Verfalls befanden, bis sie kürzlich restauriert und vor dem endgültigen Verlust bewahrt werden konnten(4). Es existiert eine englische

Übersetzung dieser für die Geschichte des Christentums in Sri Lanka so unendlich wichtigen Dokumente, angefertigt von Sam Mottau, einem ehemaligen Mitarbeiter des Staatlichen Nationalarchivs in Colombo, existent nur in wenigen Kopien; eine davon ist im Besitz des Verfassers, aus ihr soll im Folgenden zitiert werden(5). Ziel des vorliegenden Beitrages ist es nicht, eine um die neuen Quellen vervollständigte Darstellung des Vorstoßes von David Nitschmann und Dr. August Christian Friedrich Eller zu geben, wozu neben dem bislang publizierten(6) vor allem das in Herrnhut archivierte Material herangezogen werden müßte (wozu der Verfasser noch nicht in der Lage war)(7). Vielmehr soll es im Folgenden nur darum gehen, Verlauf und Scheitern dieses ersten Herrnhuter Vorstoßes aus der Sicht der ceylonesischen Kolonialkirche, so wie er sich in den genannten Dokumenten spiegelt, zu dokumentieren.

1. Zum ersten Mal werden die Herrnhuter Boten unter dem Datum des 12.1.1740 aktenkundig. Zehn Tage nach ihrer Landung - am 31.12.1739 hatte ihr Schiff bei Colombo angelegt, am 2.1.1740 gingen sie an Land(8) - wird auf der Konsistoriumssitzung vom 12. Januar die Ankunft von "zwei Personen, die zur Gesellschaft (der) sog. 'Hernhutter' gehören", vermerkt und zugleich ein Brief vom Kap der Guten Hoffnung diskutiert, der sich mit diesen Personen befaßt. Auf ihrer Reise nach Ceylon hatten Nitschmann und Eller in Kapstadt Georg Schmidt, den Herrnhuter Hottentotten-Missionar gesehen(9) und waren auch mit den dortigen Prädikanten - darunter den im Folgenden erwähnten Le Sueur und de Cook - zusammengetroffen, die den Brüdern aufgrund des Amsterdamer Hirtenbriefes von 1738 äußerst kritisch gegenüberstanden; doch war es Nitschmann gelungen, sie umzustimmen(10). Von ihnen stammt das erwähnte Schreiben - ein Empfehlungsschreiben, wie wir aus Ellers Bericht erfahren(11). Wir lesen:

"The President tables the following documents received by him:
- 1. A letter from the Predikants at the Cape (The Revs. Le Sueur & Cok) referring to two persons belonging to the Society so-called 'Hernhutters' who have come over here from Holland with the view (so they say) to administer to the heathens and requesting help and assistance therefore. Having had no intimation whatsoever on the subject from the Church in Holland, it is decided to make enquiries regarding this matter from the Governor. (...)"(12)

2. Der nächste Hinweis entstammt dem Protokoll vom 15.2.1740. Gegenüber allen umlaufenden Gerüchten wird hier Entwarnung gegeben. Denn Auskünfte des Gouverneurs (Gustaaf Willem Baron van Imhoff) haben ergeben, daß es sich bei den Reisenden um harmlose Handelsleute handelt. Diese Auskunft des Gouverneurs verwundert, da er nach Ellers Bericht über Identität und Mission der Brüder sehr genau informiert war. Dem Anschein nach hat der den Brüdern gegenüber wohlgesonnene van Imhoff einfach auf die offiziellen VOC-Dokumente verwiesen, in denen - worüber das Konsistorium später Klage führen wird(13) - von einer kirchlichen Tätigkeit der beiden Herrnhuter keine Rede ist. Das Protokoll vermerkt:

"The President and Scriba report that they enquired of the

Gouvernor regarding the two so-called 'Hernhutters' referred to in the previous minutes, and had a reply that they were merely two voyagers who had arrived here merely to do business and no more."(14)

3. Diese Information erweist sich als falsch. Aber aktenkundig wird dies erst vier Monate später, als am 8.6.1740 eine Sitzung eigens zu dem Zweck einberufen werden muß, um sich mit den nunmehr unübersehbaren Umtrieben der beiden "Herrnhuter" (die jetzt auch erstmals, wengleich immer noch unvollständig, mit Namen aufgeführt werden) zu befassen. Es ist erstaunlich, daß ihre Tätigkeit in den vorangegangenen Sitzungen(15) nach Ausweis der Protokolle zumindest nicht offiziell Diskussionsgegenstand gewesen ist. Zwar waren Nitschmann und Eller am 2. April aufs Land nach Mugurugampelle (eine Tagesreise von Colombo entfernt) umgesiedelt, um dort unter den Singhalesen zu arbeiten, womit sie weitgehend außer Sichtweite des Colombo-Konsistoriums geraten waren. Aber ihr Wirken in Colombo zuvor (wo sie Erweckte um sich zu sammeln begonnen hatten) war keineswegs unbemerkt geblieben und hatte unterschiedliche Reaktionen ausgelöst: "Lästerungen" und "Verleumdungen" seitens der örtlichen Prediger(16), andererseits Unterstützung durch den scheidenden Gouverneur van Imhoff sowie den ersten Geistlichen Wetzelius (die auch die Umsiedlung nach und Arbeit in Mugarugampelle ermöglicht hatten)(17). Diese Zeit ungestörter Tätigkeit hat nun jedenfalls ein Ende gefunden. Auslösend wirkten dabei offenkundig die Vorfälle um Pfingsten (5. und 6. Juni), als Nitschmann bei einem Besuch in Colombo trotz eines früheren entsprechenden Verbots gegen Eller den inzwischen stark angewachsenen Freundeskreis besucht hatte. Das folgende Verhör führender Gemeindeglieder - v.a. des Alexander Portous, "Vorleser" der Kirche in Colombo - auf eben der Sitzung vom 8. Juni läßt erst das ganze Ausmaß der sektiererischen Umtriebe in der Stadt erkennen.(18) Zugleich wird zum ersten Mal in einem offiziellen Dokument der ceylonesischen Kolonialkirche auf den Amsterdamer Hirtenbrief von 1738 verwiesen, der nunmehr auch in Ceylon eine bestimmende Rolle zu spielen beginnt.

"The President says that the meeting is specially convened to consider what steps should be taken in the interests of God's work here to prevent the dangerous situation caused by the recent meetings in the houses of individuals conducted in the presence of the two recently arrived travellers belonging to the community called the 'Hernhutters', who, according to the Synodal Acts of S. Holland and a letter from the Church at Amsterdam, have caused much commotion and trouble in Europe. And considering that two 'voorlezers' had been known to have taken an active part in these meetings, chiefly Mr. A. Portous, the meeting considered it desirable that the Governor be requested to take action to interdict these persons from these activities so long as they did not conform to our doctrines of faith, and to summon the 'Voorlezer' Portous before the meeting for interrogation. He is accordingly summoned and questioned in detail, and he admits that he not only attended the

meetings conducted by the 'Hernhutters', but also assisted them by providing them with lodging at his house. He gives the names of the two persons as: David Nitsman and the other as one Mr. Eller (his first name being not known to him). The meeting finds him guilty and feels that he should not be allowed to continue in office so long as he continues to disobey the orders of the Church and the authorities etc. Signed: The Revs. G. Potken, A. Saakens; Elders: D. Blankert and J. Van Sanden; Deacon: P. Prick." (19)

4. Nun setzen sehr rasch Gegenmaßnahmen ein. Bereits sieben Tage später (am 15.6.1740) verabschiedet das Konsistorium eine Eingabe an den neuen Gouverneur (Willem Maurits Bruynink) und den Politischen Rat der Insel. Darin wird - wieder unter ausdrücklichem Verweis auf den Amsterdamer Hirtenbrief von 1738 - ein entschiedenes Vorgehen der Ziviladministration sowohl gegen die beiden "Herrnhuter" selbst wie gegen ihren Anhang vor Ort gefordert. Denn dies ist die Situation: Mit ihrer Propaganda haben die Pietisten nicht nur einfache Leute und schlichte Gemeindeglieder in Verwirrung gestürzt. Vielmehr finden sie Zulauf auch aus den Reihen der kirchlichen Mitarbeiter, der "Vorleser" und "Krankentröster".

"Therefore, since two travellers have arrived here on the last fleet of ships from the Fatherland who declare themselves to be members of the community (i.e. sect) of so-called Herrnhutters, who have created much trouble in the Fatherland, so much so that the Synods and Church Consistories have alarmed themselves against them and warned their congregations against their scandalous and blasphemous teachings, which could be seen in the Synodal Acts of South Holland and in a printed (i.e. circular) letter issued by the Church Consistory of Amsterdam in the year 1738 (which we have in our custody), the Church Consistory of this City has kept a watchful eye to see that God's Church here is not disturbed and that no bad seeds are sown in God's vineyard. We have now also come to know (which we were not aware of at first, but have heard to our regret after some lapse of time) that the two so-called travellers (who we thought would settle down peacefully in the country and earn their living by the work of their hands, as we were informed in the letters of the Lords Superiors in the Fatherland) have instead not scrupled to hold unauthorised meetings and conventicles here, whereby several simple folk have already been drawn away to them, who not only attend their meetings and are tolerated in their homes, but even seek to draw away others besides them by terms (i.e. words) and expressions which are provoking and harmful and slanderous to our Reformed Religion, so much so that it seems as if these persons regard everyone who is outside the fold of their so-called brotherhood as unsaved and that on the contrary reclamation and salvation can only be assured by their meetings; and they do this so publicly that we hear it being mentioned everywhere to the annoyance of both the Church Members and others. And since not only have simpletons who are

not even Church members joined this community, but also members of our congregation here, and what is more even both the 'voorlezers' or 'ziekentroosters', whose duty it was to warn their Ministers and Superintendents whenever anything came to their notice which was detrimental to God's work." (20)

Maßnahmen sind darum zu ergreifen zunächst gegen Nitschmann und Eller: Sie sollen ihren Wohnsitz in Mugerugampelle, von dem aus sie bisher zweimal zum Besuch ihrer Freunde in Colombo aufgebrochen sind, nicht verlassen dürfen. Im Übrigen muß sichergestellt sein,

"that the two so-called Herrnhutters may be restricted to the sphere of their profession, without interfering with teaching, catechising and further ecclesiastical duties, for which they have no commission or orders" (21).

Ausführlich wird insbesondere der Fall des Alexander Portous vorgetragen, des "gefährlichsten" Anhängers der herrnhuterischen "Sekte", an dem darum "zu Zwecken der Abschreckung" ein Exempel zu statuieren ist: Er soll seines Amtes enthoben und unverzüglich nach Galle (im Süden der Insel) versetzt werden. Zur Begründung wird ausführlich aus dem Protokoll seiner Verhörung durch das Konsistorium (am 8.6.) zitiert, in dem er sich als gänzlich verstockt und uneinsichtig erwiesen und die notwendigen obrigkeitlichen Maßnahmen gegen das um sich greifende Konventikelium als satanische Verfolgung bezeichnet hatte. Das Protokoll ist äußerst aufschlußreich: Wir erfahren hier nicht nur von den "täglichen" Versammlungen der Herrnhuter in Colombo (22); zutage tritt auch, daß die langdauernden Verbindungen von Portous zu Eller und Nitschmann dem Konsistorium bis zu diesem Verhör wohl ziemlich unbekannt gewesen waren (23). Außerdem scheint deren Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Herrnhuter den Colombo-Predikanten bis zu diesem Verhör keineswegs zweifelsfrei festgestanden zu haben.

"Therefore, having summoned him (= Portous), the President, in the name of the Consistory asked him, inter alia, firstly, whether he was not aware that there arrived here recently with the ships from the Fatherland two travellers under the name (i.e. denomination) of Herrnhutters; secondly, whether he was also not aware of the contents of the printed letter (i.e. circular) from the Church Consistory of Amsterdam, warning their congregations against that Sect and the placable and heterodox ideas dished out by them; and he answered 'Yes!' to these questions. He was further asked whether these so-called Herrnhutters, when they came out from the country and held daily meetings here, at times by one of them and at times by the other, he too had not frequented and attended the same: to which he answered 'Yes! I not only attendet these meetings, but also accomodated these persons in my house'. The President further asked whether he (Portous), did not accompany these two Herrnhutters when they first took up residence in the country for some days without the consent of the Government and the Church Consistory neglecting his duties in the Hospital, and whether he was not confronted with this as well as

other charges recently in the Church Consistory, reprimanded and admonished that he should attend to his duties properly in the future, and among other things, that he should refrain from (attending) the meetings of these two persons who, so long as they show no public proof of their profession of faith that they agree with us in the doctrine of salvation, are with good reason suspected of being followers of the dangerous theories of the so-called community of Herrnhutters in Europe. His reply was 'Yes' and he also agreed to obey the admonition of this Church Consistory in regard to the performance of his duties, but he had no reply to make in respect of the latter point. On being further questioned as to the reason why had not replied on this point (as he now pretended though falsely), he replied: Because he had found that there was nothing contrary to the teachings of God's Word in these men. ... He was then ... questioned in case the Church Consistory ... admonished him again ... to refrain from attending suspected meetings hereafter, whether he would obey the orders of the Church Consistory in this matter. He then replied with the answer 'No', and that he does not care what people thought of him, and further expressions which were partly fantastic and partly contumelious and blasphemous, as for instance, that those who had assembled together as genuine regenerated children of God purely for religious worship had been disturbed in their pious pursuits, yes persecuted, and that that is what he meant when he said that Satan had been let loose against them. He was thereupon told that nobody hindered him from practising godliness, but that he could just as well do so without associating himself with suspected persons, and that if he contravenes this he cannot be regarded as having been persecuted in any way, and he was therefore asked what he would do in case in Government ordered him to stop attending these conventicles. His reply was: 'I must obey the Government, but if it was no act of persecution, why don't they leave us alone?' (24)

5. Bereits neun Tage später liegt der Bescheid des Gouverneurs vor: Alexander Portous wird - so wird auf der censura-morum-Sitzung vom 24.6.1740 mitgeteilt - seines Amtes enthoben und nach Batavia - dem Hauptquartier der VOC und Sitz des Generalgouverneurs - beordert. Zugleich erfahren wir die Namen weiterer Gemeindeglieder, die wegen Teilnahme an den Versammlungen der "Herrnhuter" verwarnt werden müssen. Zu diesen zählt laut Sitzungsprotokoll vom 1. Juli auch der "Vorleser" Erfzon, der die Aufgaben der abgesetzten Portous in Kirche und Hospital übernommen hat - ein Zeichen sowohl für die dünne Personaldecke der ceylonesischen Kolonialkirche wie für den Erfolg der herrnhuterischen Propaganda.

(24.6.1740) "The President also reported that the Governor had informed him that the Political Council had decided to send Mr. Portous to Batavia in conformity with the decisions in the pending report by the Church Council, and that temporary arrangements be made meanwhile for the duties of his office,

and that he had accordingly appointed the 'Voorlezer' Mr. Erfzon to attend to the ministrations in the Church and the Hospital, and the schoolmaster Frans Schoormann to the duties in the 'siekenhuis' (infirmary). The President also said that Mr. Portous had renewed his request for a Church 'attestatie' in view of his impending departure for Batavia: it was decided to send a detailed report to Batavia regarding the facts of his case. (...) The following persons were reported to have been warned and admonished at the house visits in regard to their participation in the meetings conducted by the two 'hernhutters', viz: Mr. & Mrs. Engelbert de Moor, Mr. & Mrs. Portje, the widow Mrs. Harkenburg and the Ass. Pieter Nosser. The Rev. Potken says that the 'Voorlezer' Mr. Erfzon has so far shown good promise in his work, but thinks it desirable that he be present at the pre-session devotions of the next meeting of the Consistory: which is approved." (25)

(1.7.1740) "The Rev. Mr. Potken said that he had seen the persons concerned regarding their participation in the meetings of the 'Hernhutters' and that all of them, except Pieter Nosse, had consented not to participate in these meetings in the future. It was decided to excommunicate him till such time as he shows more obedience to Church discipline, and that the 'Voorlezer' Mr. Erfzon too should openly declare that he would refrain from participating in these meetings in future." (26)

6. Damit ist der Fall des Alexander Portous abgeschlossen. Im Protokoll der Sitzung vom 19. Juli taucht er noch einmal auf: Der bereits erwähnte Beschluß des Politischen Rates in Sachen Portous wird verlesen und ein diesbezüglicher Rapport an den Generalgouverneur in Batavia verabschiedet (27). Aber auch der Verbleib von Nitschmann und Eller auf der Insel hat sein Ende gefunden. Im Gespräch mit dem Gouverneur, als er gegen das gegen Eller ausgesprochene Aufenthaltsverbot in Colombo Einspruch einlegen wollte, hatte Nitschmann die unvorsichtigen Worte gebraucht: "Lieber wollten wir nach Holland zurückkehren, als mit der Obrigkeit streiten"; der Gouverneur nahm dies zum Anlaß, um die Ausweisung zu verfügen (28). Zwar wurde ihnen - wohl bis zur Abfahrt des nächsten Schiffs - der Verbleib in Mugurugampelle gestattet (29); und "um die Mitte August begaben wir uns ... mit Genehmigung des Gouverneurs wieder nach Colombo und hielten uns, seinem Befehle gemäß, ganz still" (30). Aber nun interveniert das Konsistorium, um ihre möglichst umgehende Abreise wenigstens bis nach Galle (an der Südspitze Ceylons) sicherzustellen. Aus dem Protokoll vom 13.9.1740:

"Regarding the two 'hernhutters', whose request to be allowed to repatriate was allowed by the Political Council, it was decided to request the Governor to order that they be meanwhile directed to leave for Galle by the next ship, in order to avoid any further trouble from their adherents here." (31)
Diesem Antrag ist stattgegeben worden, vermeldet das Protokoll vom 23.9.:

"The President mentioned that the request made to the Political Council ref. the two 'herrnhutters' has been approved." (32)

Im übrigen aber wird beschlossen, dafür Sorge zu tragen, daß sich derartige Vorkommnisse nicht wiederholen: Mitgliedern der Herrnhuter Gemeinschaft darf - so soll in den nächsten Jahresberichten an die kirchlichen und politischen Autoritäten in Batavia und in Holland gefordert werden - keine Gelegenheit mehr gegeben werden, auf die Insel zu kommen:

"Discussed the details to be mentioned in the annual reports to be sent to Holland and Batavia and the Classes in Holland, and it was decided to make special mention of the 'Herrnhutter' community, and to request that great care be taken in future to see that no such persons are allowed to come over." (33)

Am 8. Oktober verlassen Nitschmann und Eller Colombo, am 18. Dezember (von Galle aus) die Insel (34).

7. Der Beschluß, in den Jahresberichten an die Classes in Holland und Batavia nachdrücklich darauf hinzuwirken, daß künftig kein Herrnhuter mehr die Gelegenheit zum Besuch Ceylons erhält, ist in die Tat umgesetzt worden, wie der nachfolgende Auszug aus dem Rapport an die Classes von Delft und Schieland vom 22.11.1740 belegt (35). Zugleich findet sich hier der geschlossenste Bericht über Auftreten, Wirken und Scheitern der Herrnhuter Boten aus der Sicht der ceylonischen Kolonialkirche. Er sei darum ausführlich wiedergegeben.

"We must not fail to mention here that last year there arrived here in Colombo on the ship 'Gasperdam' two passengers named D.M. Smaren (36) and Ellert, who declared that they belonged to the sect of Herrnhutters and were officially described as persons who would earn a living with the work of their hands, but no mention at all is made about the said persons as religious workers in the letters from the Fatherland. These two persons, having groped their way here for some time, without any good or bad reports being received concerning them; but after a month's stay they have on four or five occasions disclosed their real aims and objects, as they have hold so-called conventicles and unauthorised meetings, to which they had managed to draw over our two 'krankbezoekers', named Alexander Portous and D. Erfzon as their chief supporters, and also drawn over other persons, partly members and partly non-members of the Church to attend the same, so much so that the numbers of persons whom they publicly recognise as members of their particular brotherhood have already appreciably increased. Wherefore, the Church Concistory, hearing of their daily activities, and how theses meetings are openly conducted by one person or another, where certain matters are discussed and proposals made, which are not only provoking but also dangerous and could generate tumult both in the Civil administration and in the churches, yea, how they have no scruples even in inducing the people to bring over to their houses others whom they were unable to induce of those whom they

regarded as unregenerated and condemned with bitter words at their meetings, so much so that they justify themselves as Pharisees before God and the world, and totally condemn our congregation while they even dare by putting questions to them, whether and how many persons of this Colombo congregation are reborn (i.e. saved), whether the Predikants had even received the Holy Spirit, whether in the country they should not receive the Sacrament of Holy Communion from one of the so-called hernhuters in their special gatherings in order that they may thereby be freed from communicating with our unregenerated community, and other similar ideas in which it is necessary that the arguments on both sides should be demonstrated. The Church Consistory, having heard of these doings off hand on, and also being aware from the Synodal Acts and from the printed letter of the Church consistory of Amsterdam written to their congregations giving them fatherly admonition and warning about the damaging intentions of the said Hernhuters, has therefore, as a matter of conscience and duty, not been able to keep quiet any longer, but had to stir ourselves up very earnestly against such dangerous people and their onslaughts, and with this intention the President and Scriba had finally addressed His Excellency our Honourable Governor on the subject and strongly insisted that effective measures be taken for preventing and breaking up such dangerous meetings and conventicles."(37)

Nach einem Bericht über das Vorgehen im Fall Portous heißt es weiter:

"As regards the other 'krankbezoeker' Mr. Erfzon, he has made a promise to the entire Church Consistory that he will in future keep away from the company of these suspicious persons (namely the two travellers) and refrain from attending their dangerous conventicles and meetings(38); and we have also similarly, in the case of the other Church members who had also hitherto attended these suspicious gatherings, endeavoured as far as possible by kind means, and are still continually trying, to bring them back to the right way, and we wish that with God's blessings our efforts would be successful. And since these two aforementioned travellers have been checked and interrupted in their malicious aims and onslaughts, they seem to have toned down now, as they have of their own accord requested to be repatriated again, which request has been allowed by the Government so that they may again make arrangements to return to their homes. Since it is now as clear as daylight from the above mentioned details how dangerous and damaging it is for religion that such persons should come over here to this country, we would therefore most humbly and respectfully request that great care may be taken in the Fatherland to see that such travellers who belong to the community (i.e. sect) of Hernhutters do not come out here, in the interests of the peace and tranquility and welfare of the churches in the Indies."

So endete der erste Herrnhuter Vorstoß nach Ceylon. Am 18. Januar 1739 waren Nitschmann und Eller in Amsterdam in See gestochen, im Juli 1741 betraten sie wieder europäischen Boden. 21 (äußerst strapaziöse) Monate dauerten Hin- und Rückreise(39), am Ziel hatten sie sich nur 9 Monate halten können. Drei Monate hatten sie - zwar mißtrauisch beäugt, aber mit einflußreichen Freunden im Rücken - in Colombo gewirkt, dann gingen sie nach Mugurugampelle, um den Heiden den Heiland zu verkündigen. Doch da sie sich nicht auf diese (gefahrlose, da unauffällige) Tätigkeit beschränkten, sondern es sich allen Warnungen zum Trotz nicht nehmen ließen, den ständig wachsenden Freundeskreis im benachbarten Colombo aufzusuchen(40), erweckten sie das Mißtrauen von Pfarrrerschaft und Kolonialbehörde. Damit kam es auch in Ceylon zur Anwendung des Amsterdamer Hirtenbriefes von 1738, der im ganzen holländischen Kolonialbereich die Wirkungsmöglichkeiten der Brüdergemeinde schlagartig verschlechterte(41). 1765 unternahmen von Trankebar aus Michael Müller, der Genfer Uhrmacher Jacques Gay sowie der Kandidat der Theologie Christoph Buttler einen erneuten Vorstoß nach Ceylon. Müller starb schon auf der Anreise, Gay und Buttler konnten zunächst bleiben, 1769 mußten auch sie gehen(42). In der Geschichte der Mission der Brüdergemeinde blieb Ceylon ein weißer Flecken.

A n m e r k u n g e n

- 1) Zur Religionspolitik der VOC cf.: C.R. BOXER: *The Dutch Seaborn Empire 1600-1800*, London 1977, 132-154; J. VAN GOOR: *Jan Kompenie as Schoolmaster. Dutch Education in Ceylon 1690 to 1795*, Groningen 1978 (passim); K.M. DE SILVA: *A History of Sri Lanka*, Dehli 1981, 195ff.; Th. MÜLLER-KRÜGER: *Der Protestantismus in Indonesien*, Stuttgart 1965, 39ff.
- 2) Cf. BOXER *Empire* 132ff.; P. BROHIER / S.D. SAPARAMADU (Hg.): *A True and Exact Description of the Great Island of Ceylon by Philippus Baldaeus (Amsterdam 1672)*, Colombo 1959, XIVff.
- 3) R. BOUDENS: *The Catholic Church in Ceylon under Dutch Rule*, Rom 1957 (passim); J.E. TENNENT: *Christianity in Ceylon*, London 1850, 37-76; S.G. PERERA: *Life of the Venerable Father Joseph Vaz. Apostle of Ceylon*, Galle 1942 (passim).
- 4) Seit der Restaurierung 1984 befinden sich die Protokolle aus den Jahren 1735-1837 als Dauerleihgabe im Staatlichen Nationalarchiv, Colombo. Bei anderen unersetzlichen Dokumenten aus dem Wolvendaal Archiv hingegen droht, falls nicht unverzüglich etwas geschieht, der endgültige Verlust - darin symptomatisch für den Zustand kirchlicher Archive in weiten Teilen Asiens. Bereits früher wurde der Verlust wichtiger Archivalien aus dem Wolvendaal Archiv registriert, so von BOUDENS Ceylon 9 im Jahr 1956 (Manuskriptabschluß): "Many documents however to which former authors refer seem to have been disappeared."

- 5) Im Folgenden zitiert werden: Aus den "Minutes of the Consistory of the Dutch Reformed Church at Colombo Held at the Wolvendaal Church, Colombo", die in 6 Teilbänden (4a/1-6; die vorangegangenen sind verloren gegangen) das kirchliche Geschehen zwischen 1735 und 1837 dokumentieren, die relevanten Protokolle aus Band 4a/1 (in Klammern die Seitenzählung des holländischen Originals); sowie "A Set of Ceylon Documents Containing Letters to and from the Classes of Delft, Delfsland and Shieland, Amsterdam, from 1700 to 1740 A.D."; das Original dieser Sammlung - 1744 von Petrus Couwenburg Du Bois, Joh. Wilh. Mawek und P. van der Kemp zusammengestellt - befindet sich im Classical Archief der Nederlands Hervormde Gemeente in Amsterdam. Die von Sam Mottau ebenfalls übersetzten "Annual Reports on the State of the Dutch Churches and Schools in Ceylon by the Dutch Reformed Consistory of Colombo (Wolvendaal) to the Classis of Amsterdam (1744-1764)" decken nicht den hier diskutierten Zeitraum.
- 6) Literatur: K. MÜLLER: 200 Jahre Brüdermission. Bd. I. Herrnhut 1931, 252ff.; A. SCHULZE: Abriß einer Geschichte der Brüdermission, Herrnhut 1901, 34. 317 (dort Verzeichnis der älteren Literatur und publizierter Quellen(auszüge)); J.T. HAMILTON - K.G. HAMILTON: History of the Moravian Church, Bethlehem/Pa. 1967, 58f.; H. BECK: Brüder in vielen Völkern. 250 Jahre Mission der Brüdergemeinde, Erlangen 1981, 148f.; Brüder-Bote 1887, 287ff. (zu David Nitschmann Syndikus); Nachrichten aus der Brüder-Gemeine 1819, 468-495; Brüder-Bote 1890, 38ff., 66ff., 88ff. (Auszüge aus Briefen und Tagebüchern). Die wichtigsten gedruckten Quellen sind:
1. Brief D. Nitschmanns vom Kap vom 11.8.1739: Büding. Samml. I, 792-799;
 2. ein Bericht von Eller über den Missionsversuch auf Ceylon: Brüder-Bote 1890, 38ff., 66-71;
 3. ein Brief von 17 Gemeindegliedern in Colombo an die Brüdergemeinde in Herrnhut vom 19.11.1740: Büding. Samml. II, 219 bis 222; deutsche Uebers. in Brüder-Bote 1890, 90f.;
 4. Auszug aus einem Brief von van Imhoff vom 9.7.1742: Brüder-Bote 1890, 88f.
- 7) Vor die Wahl gestellt, erst in nicht absehbarer Zukunft eine vollständige Auswertung der vorhandenen Materialien vorzulegen oder die hier herangezogenen neuen Dokumente bereits jetzt einem breiteren Kreis bekannt zu machen, habe ich mich für die Form einer vorläufigen Publikation entschieden. - Eine Aufstellung der wichtigsten Archivalien zur Brüdermission auf Ceylon im Archiv der Bruder-Unität (v.a. unter Archivrubrik R.15. und R.21. A. nr. 112a. IV) hat freundlicherweise Frau I. Baldauf vom Herrnhuter Archiv besorgt (Schreiben vom 5.12.1984, 22.7. und 16.8.1985).
- 8) Eller-Bericht p. 42.
- 9) Über den Aufenthalt am Kap cf.: B. KRÜGER: The Pear Tree Blossoms. The History of the Moravian Church in South Africa 1737 to 1869, Genadendal 1966, 25ff.; W. LÜTJEHARMS: Het Philal-

delphisch-Oecumenisch Streben der Herrnhutters in de Nederlanden in de Achtiende Eeuw, Zeist 1935, 154ff. (mir nicht zugänglich); HAMILTON-HAMILTON History 56f.; BECK Brüder 101.

- 10) Eller-Bericht pp. 40-42; Brief Nitschmanns vom Kap (Büding. Samml. I, 797f.).
- 11) Eller (pp. 42f.) über die ersten Tage in Colombo: "In Colombo, wie überhaupt auf Ceylon, kannten wir keinen Menschen, hatten auch keine Adresse an irgend jemand, und mußten daher, als wir am 2. Januar 1740 ans Land und in die Stadt gingen, in der allgemeinen Stadt-Herberge einkehren. Hier trafen wir auch unseren Schiffs-Domine, namens Ahlers, welcher uns gleich erzählte, die hiesige Geistlichkeit sei durch Bücher, welche sie vor vier Wochen erhalten, gewaltig gegen uns eingenommen; wir würden ihr daher nicht willkommen sein. Einer dieser Geistlichen habe gestern Nachmittag seine Zuhörer schon vor uns gewarnt und uns mit Namen genannt. Am folgenden Tage gingen wir zum Herrn Gouverneur von Imhoff. Er empfing uns freundlich und fragte nach dem Zweck unserer Reise hierher, welchen wir ihm kurz darlegten. Er erwiderte, es sei ihm von Holland aus Kenntnis davon gegeben worden, die Sache sei aber schon verdorben. Die Herren Prediger am Kap hätten uns nämlich einen Gefallen tun wollen und daher an die hiesige Priesterschaft eine Empfehlung unserthalben geschrieben; nun müsse er uns der Diskretion derselben überlassen. Wir möchten nun zu den hiesigen Geistlichen gehen und hören, wie weit sie sich mit uns einlassen wollten, und dann möchten wir ihm hierüber Bericht erteilen. Wir befolgten seinen Rat und gingen zu dem einen Prediger, sahen aber gleich, wie sehr er gegen uns eingenommen war. Er wollte uns in Bezug auf unseren Zweck nicht einmal anhören, sondern fragte, womit wir Handel trieben? Als er vernahm, daß dies unsere Sache nicht sei, lachte er uns aus und prophezeite, wir würden demnach Hungers sterben müssen: denn die Zehrung koste täglich einen Thaler für jede Person. Der zweite Prädikant, den wir nun besuchten, behandelte uns auf dieselbe Weise. Endlich gingen wir zum dritten oder vielmehr zum ersten der hiesigen Geistlichen: denn er war der älteste unter jenen und ihr Präses. Er hieß Wetzlius und war aus Hessen-Cassel. Dieser Mann empfing uns ganz artig; er erkundigte sich nach unsrem Vorhaben, nach unsrer Gemeine und nach dem Grunde der gegen uns erschienenen Schriften. Wir gaben ihm Auskunft über alles und überreichten ihm obgedachte Erklärung. Er war übel zufrieden, daß man ihnen (den hiesigen Geistlichen nämlich) nur die Schriften von einer Seite geschickt habe, und die unsrigen nicht: denn das sei parteiisch..."
- 12) Minutes 12.1.1740 p.16 (74)
- 13) S. die Eingabe vom 15.6.1740 und den Bericht vom 22.11.1740.
- 14) Minutes 15.2.1740 p.16 (78)
- 15) 8.3.1740, 28.3.1740, 8.4.1740.

- 16) G. Potken und A. Saakens. Sie waren den Brüdern von Anfang an mißtrauisch begegnet: Eller-Bericht p.43.
- 17) Eller-Bericht pp. 45-47. Mit Ausnahme der Sitzung vom 1. Juli (s. dazu unten) ist Wetzelius im übrigen bei keiner der die Herrnhuter betreffenden Sitzungen anwesend. Zu Wetzelius cf. C.A.L. VAN TROOSTENBURG DE BRUIJN: Biographisch Woordenboek van Oost-Indische Predikanten, Nijmegen 1893, 483-485; zu Potken und Saakens ibid. 346ff., 375.
- 18) Der Ablauf der Ereignisse ist der folgende: vier Wochen lang nach ihrer Übersiedlung nach Mugurugampelle (2./3. April) wirken Nitschmann und Eller dort zunächst ohne Erfolg und ohne Kontakt zu den Erweckten in Colombo. Auf gute Nachricht aus Colombo hin bricht Eller dorthin auf, seine Zusammenkünfte mit den Brüdern werden bekannt, zwei Prediger - Saakens und Potken - zeigen ihn unter Verweis auf den Amsterdamer Hirtenbrief beim neuen Gouverneur (Bruynink) an, der daraufhin seine anfängliche freundliche Haltung aufgibt und Eller aus der Stadt ausweist. Um gegen diesen Entscheid Einspruch einzulegen, begibt sich Nitschmann über Pfingsten (5./6. Juni) nach Colombo. Seine Treffen mit den Brüdern werden bekannt, auch er beim Gouverneur angezeigt. Mit der Sitzung vom 8. Juni nimmt sich nun das Konsistorium offiziell der Sache an. - Das verschärfte Vorgehen des Konsistoriums hängt natürlich mit dem Gouverneurswechsel zusammen; von Bruynink versprach man sich zurecht ein offenes Ohr. Andererseits haben - trotz allen Mißtrauens von Anfang an - erst die Ereignisse im Juni den örtlichen Predigern wirklich klargemacht, mit wem sie es zu tun hatten (cf. die Eingabe vom 15.6.1740).
- 19) Minutes 8.6.1740 p.17 (81).
- 20) Ceylon Documents Nr. 46: "Copy of a request from the Church Consistory of Colombo to His Excellency the Governor of Ceylon regarding the Herrnhutters dated 15th June 1740", p.164.
- 21) Ceylon Documents Nr. 46 p.167.
- 22) Entsprechend der Eller-Bericht (über Ellers Besuch in Colombo) p.67: "Unsere täglichen Zusammenkünfte wurden endlich bekannt. Zwei der hiesigen Prediger klagten beim Gouverneur..."
- 23) Portous bestätigt die Teilnahme an den Versammlungen der Herrnhuter, neu für die Fragesteller ist, daß er sie bei ihren Besuchen in Colombo auch beherbergt hat. Das aber tat er nicht erst seit dem Wechsel nach Mugurugampelle, sondern von Beginn ihres Ceylon-Aufenthaltes an: Eller-Bericht p.44. Im übrigen fällt ihm das Hauptverdienst am raschen Wachstum der Bruderschaft in Colombo zu: "zwanzig Personen" hat er durch sein evangelisches Zeugnis "aus dem Tod ins Leben gebracht" (p.66).
- 24) Ceylon Documents Nr. 46 pp.165ff.
- 25) Minutes 24.6.1740 p.18 (87a). - Mit Ausnahme der Witwe Harkenburg werden alle hier genannten Anhänger auch bei Eller erwähnt: die Familie des Sekretärs Engelbert de Moor, in der erst die beiden Söhne, dann der Vater (und seine Frau), schließlich seine Mutter bekehrt werden (p.67,70); Nortje (so richtig anstatt Portje), ein Freund

bereits aus der Zeit des ersten Colombo-Aufenthalts, der die Brüder nach Mugurugampelle begleitet hatte; seine Frau, ursprünglich abweisend, zeigt sich bei Ellers Colombo-Besuch bekehrt; ihr Haus ist neben der Portous-Wohnung Versammlungsstätte (pp. 66f.); Pieter Nosse (so die korrekte Schreibweise), der aus der Gemeinde ausgestoßen wird (1.7.1740). Eller bemerkt dazu: "Gegen dieses harte Vorgehen hat jedoch der Prediger Wetzelius förmlich protestiert und ungefähr Folgendes ins Kirchenbuch schreiben lassen: Er erkenne es für höchst ungerecht und gewaltsam, daß man genannten Mann so behandle; denn man habe noch nicht erwiesen, daß die zwei Menschen, deren Umgang man ihm verbieten wolle, irrig seien" etc. (p. 69). Im Sitzungsprotokoll vom 1. Juli findet sich davon nichts; Wetzelius ist zwar anwesend (nur an dieser die Herrnhuter betreffenden Sitzung), ein Einspruch wird jedoch nicht vermerkt.

- 26) Minutes 1.7.1740 p. 18 (87a).
- 27) Über sein weiteres Ergehen vermeldet Eller: "Zuerst wurde der Br. Portous vor den Kirchenrat gefordert, und nachdem er mancherlei ihm vorgelegte Fragen beantwortet hatte, erhielt er die Weisung, sich von uns zu trennen. Er erwiderte darauf, daß er dieses nicht thun könne noch wolle; - so müsse er fort - hieß es; er aber erklärte, daß er um Jesu und seiner Sache willen Leib und Leben lassen würde. Nun wurde er gleich auf ein nach Batavia bestimmtes segelfertiges Schiff gebracht. Dieses Schiff wurde anfangs durch widrigen Wind nach Tutucoryn an die Malabarische Küste getrieben. Portous ging dort ans Land, suchte den dortigen Krankenbesucher auf und verkündigte ihm das Evangelium mit solcher Kraft, daß sein Herz dadurch hingenommen wurde, und machte so einen Zeugen aus ihm, der binnen einigen Monaten über 30 Seelen aufweckte und in Gemeinschaft brachte; was er selbst an uns gemeldet hat. Eben dieser Mann hat auch an Domine de Bruin und andere seiner holländischen Freunde ganz vortreffliche Zeugnisse der Wahrheit abgelegt" (pp. 68f.).
- 28) Eller-Bericht p. 68. Die Bitte der Brüder, statt nach Holland zu den Malabar-Inseln ausreisen zu dürfen, wurde vom Gouverneur abgeschlagen: HAMILTON-HAMILTON History 59.
- 29) Eller-Bericht p. 68; wegen des schlechten Wetters kann Nitschmann sogar noch 14 Tage in Colombo bleiben.
- 30) Eller-Bericht p. 70.
- 31) Minutes 13.9.1740 p. 19 (92)
- 32) Minutes 23.9.1740 p. 19 (92a).
- 33) Minutes 23.9.1740 p. 19 (92a).
- 34) Eller-Bericht pp. 70f.
- 35) Ceylon Documents Nr. 45: "Letter from Colombo to the Ven. Classes of Delft and Schieland dated 22nd November 1740."
- 36) Verschreibung
- 37) Ceylon Documents Nr. 45 pp.160f.
- 38) Cf. aus dem Eller-Bericht p. 69: "Dem Vorleser Erffzon, einem Kollegen des Br. Portous, wurde so lange mit der Absetzung

gedroht, bis er sich von uns zurückzog. Er ist aber hernach doch wieder der Verbindung beigetreten, und hat seiner Mutter nach Amsterdam geschrieben, wenn es ihr um ihre Seligkeit zu thun sei, so möchte sie sich mit uns bekannt machen."

- 39) Allein auf dem Weg bis zum Kap starben 84 Passagiere an der Pest, auch Nitschmann und Eller erkrankten schwer: Büding. Samml. I, 793.
- 40) Zum Schluß waren es 40 Glieder, darunter "eine geborene Cingalesin" sowie "zwei Malabarische Sklavinnen" und "einige malabarische Sklaven": Eller-Bericht p. 70. Eine ganze Reihe von ihnen sind namentlich bekannt: neben den bereits erwähnten Namen Portous, Erfzon, Nortje, de Moor, Nosse und Harkenburg finden wir im Eller-Bericht noch die Namen Jacob Balde (p. 44), Ahlers (p. 46), Meedeler (p. 46), Munster (p. 46), Vater und Sohn Idé (p. 70), van Lier (p. 70) (sowie Christian Dober, den die Brüder später auf dem Schiff trafen: p. 70); einige dieser Namen auch im Stammbuch des David Nitschmann (Brüder-Bote 1890, 92). Eller erwähnt, auch der Prediger Wetzelius sei zum Schluß der Bruderschaft beigetreten (p. 70); dem widersprechen die Konsistorialakten, bis 1751 wirkte er in verantwortlicher Position (u.a. als Seminardirektor und Leiter der Druckpresse); gerade der letztzitierte Jahresbericht an die Classes von Delft und Schieland, der mit den Herrnhutern abrechnet, hebt die besondere Verantwortung von Wetzelius hervor. - 17 Angehörige der Bruderschaft in Colombo verfaßten am 19.11.1740, also nach der Abreise von Nitschmann und Eller, einen Brief an die Herrnhuter Brüdergemeinde: Büding. Samml. II, 219-222; auf einer Liste vom 30.5.1743, die weltweit den Mitgliederbestand angibt, werden für Ceylon "fünf" notiert (HAMILTON-HAMILTON History 657, 32 nach den "Denkwürdigkeiten aus der Geschichte der Brüder-Unität" des Johannes Plitt).
- 41) Amsterdamer Hirtenbrief: Büding. Samml. II, 289-339. Zu Wirkung und Entstehungsgeschichte cf.: KRÜGER Blossoms 23ff.; LUTJEHARMS Herrnhutters 150ff.; BECK Brüder 100.102.104.
- 42) MÜLLER Brüdermission I, 253ff.; BECK Brüder 148f.; H. RÖMER: Geschichte der Brüdermission auf den Nikobaren und des "Brüdergartens" bei Trankebar, Herrnhut 1921. In den Konsistorial-Protokollen von Colombo finden sich die entsprechenden Vermerke unter dem Datum des 29.6.1768; 25.7.1768; 16.8.1768; 18.9.1768; 10.11.1768; 8.8.1769; 10.1.1770; 23.1.1770; 12.3.1770; 11.4.1770.

SUMMARY

So far the unsuccessful first Moravian mission advance to Ceylon in the years 1739-1741 by David Nitschmann and Dr. Eller was only known from Moravian sources. In this contribution, it is documented from the records and correspondences of the church council of the Dutsch Reformed church in Columbo. These documents show that the Dutsch preachers in Columbo met both the Moravians from the beginnings with deep mistrust, although they were not really clear about their aims and identity. The situation changed when leading Dutsch church workers in Columbo could no longer ignore the success of the Moravian activities. In reaction to this, they induced the new governor Bruznink to promptly expell Nitschmann and Eller.

Fremdsprachige Buchproduktion in Herrnhut 1860–1930

Mit einer Bibliographie

von
Annette-Luise Birkner

Herrnhut hat eine bedeutende literarische Produktivität entwickelt, die in der besonderen Geschichte dieses Ortes und der weltweiten Wirksamkeit der dort beheimateten Brüdergemeine ihre Quelle hat. Eine besondere Rolle spielt dabei die Herausgabe fremdsprachiger Literatur, was mit der frühzeitig einsetzenden Missionstätigkeit zusammenhängt. Bei dieser ging es darum, Brüdern als Brüder zu begegnen; es gab keine Distanz im Bewußtsein zivilisatorischer Überlegenheit. Die Missionare waren darauf bedacht, den neugewonnenen "Brüdern" praktisch zu helfen, und dabei spielte die Entwicklung von Schriftsprachen eine besondere Rolle, woraus sich die Unterweisung in Lesen und Schreiben ergab. Es gehören dazu auch Schriftsprachen, die heute überhaupt nicht mehr existieren, so z.B. verschiedene Indianersprachen oder die in "Kleintibet" seinerzeit noch gesprochene Sprache. Einen Einblick in die Gesinnung, aus der heraus diese Arbeit geleistet wurde, geben die folgenden Überlegungen des Missionars August Hermann Bekenhagen, der an der Ostküste von Nicaragua unter den Miskito-Indianern tätig war: "Warum macht man sich so viel Arbeit mit Bibelübersetzungen, Grammatiken und dergleichen, wenn in einigen Jahrzehnten jene ... Völker doch verschwunden sind oder eine zivilisierte Sprache angenommen haben? Viele Indianer sprechen an der Miskitoküste schon spanisch! (Aber:) Die Muttersprache allein ist der Weg zum Herzen eines Volkes."

Es entspricht dem praktischen Geist der Herrnhuter, daß dem Bedürfnis der Sprachentwicklung und der Verbreitung von Literatur, die naturgemäß vorwiegend biblisch war, eine eigenständige Buchproduktion folgte. Als Herausgeber fungierten im wesentlichen europäische Missionsagenturen; gedruckt wurde zum Teil auch in den Missionsgebieten selbst, so in Suriname und Tansania. Aus europäischen Missionsspenden wurden hierfür Maschinen und Papier zur Verfügung gestellt. Das Schwergewicht der Produktion blieb jedoch lange auf dem europäischen Festland, und da insbesondere im Wirkungsbereich der Herrnhuter Missionsdirektion. Seit den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts beginnt in diesem Zusammenhang die Buchdruckerei Gustav Winter eine maßgebende Rolle zu spielen. Auf sie soll deshalb etwas näher eingegangen werden.

Im Dezember 1833 gründete Heinrich Gustav Winter eine lithographische Anstalt und Steindruckerei in Bunzlau im damaligen Schlesien. Es war die siebente lithographische Anstalt, die in Schlesien errichtet wurde. Als Presse diente eine Stangenpresse. Religionsstreitigkeiten in Preußen und die Einführung der Union veranlaßten Gustav Winter, der Alt-Lutheraner war, nach Sachsen auszuwandern und sein Geschäft nach Stolpen zu verlegen. Mit der Veröffentlichung einer Zeitung in den Jahren 1848/49 wurde eine Buchdruckerei ins Leben gerufen und eine Holzpresse angeschafft. Durch Reisen und Besuche war ein Kontakt mit der Brüdergemeinde in Niesky und Kleinwelka entstanden. Diese Verbindung wurde noch enger, als Martin Winter, der Sohn Gustav Winters, eine Herrnhuter Missionstochter aus Kleinwelke heiratete. 1857 bekam die Buchdruckerei Gustav Winter den Auftrag der Brüdergemeinde, eine neue Auflage des Kästnerschen Choralbuchs zu drucken. Auch hier handelte es sich noch um Steindruck auf einer hölzernen Presse. Der Druck dieses Buches sollte der Anfang einer vielfältigen und fruchtbaren Zusammenarbeit mit Herrnhut über viele Jahrzehnte werden.

1862 begann der Druck fremdsprachiger Literatur für die Herrnhuter Missionsdirektion mit dem Druck der Kaffern-Grammatik von J.A. Bonatz. 1865 folgte eine Evangelienharmonie in Neger-Englisch für Suriname oder etwa 1869 die Eskimo-Bibel von Josua (in 2000 Exemplaren). Dabei muß man bedenken, daß nur eine Handpresse zur Verfügung stand: von Hand Farbe aufwalzen, Bogen anlegen, drucken! 1872 wurde eine Schnellpresse angeschafft, bei der das Farbaufwalzen wegfiel und der Druckvorgang sehr erleichtert wurde. Doch mußten die Maschinen noch von Hand "durchgedreht" werden; erst seit 1875 arbeitete eine zweipferdige Dampfmaschine. Oft fehlten bestimmte Drucktypen, so daß die Drucker erfinderisch werden mußten. Als 1877 "Gesänge mit Noten in grönländischer Sprache" gedruckt werden sollten, wurden Notentypen in Lithographie ausgeführt und der Text in Buchdruck eingefügt.

Bald wurde es aus ökonomischen Gründen notwendig, die Druckerei nach Herrnhut zu verlegen; der Umzug erfolgte 1894. Damit wurde die Firma Gustav Winter zur maßgebenden Druckerei der Brüder-Unität schlechthin. In einer Selbstdarstellung berichtet der jetzige Senior-Chef Helmut Winter: "In Herrnhut entstanden neben vielen Publikationen der Brüdergemeinde in Deutsch auch solche in fremden Sprachen wie Estnisch, Lettisch, Tschechisch, Englisch, Neger-Englisch, Eskimo, Miskito, verschiedene afrikanische Sprachen (Afrikaans, Xhosa, Kisuaheli, Shiniha), darunter Bibelteile, Gesang- und Choralbücher, Katechismen, Losungen. Für Südafrika werden mehrere Titel zugleich für den Gebrauch der Berliner Mission und der Herrnhuter Mission gedruckt." Inzwischen ist bereits die fünfte Generation der Familie Winter tätig.

Bis 1927 erfolgte der Buchdruck in Hochdruck von Handsatz, dann von Maschinensatz (Linotype), wobei die Akzentbuchstaben speziell graviert werden mußten. Bei der Herstellung mußte auf die jeweiligen Verhältnisse in den Empfängerländern Rücksicht genommen werden. So konnten manche Bücher oder Broschüren wegen der Rostgefahr bei feuchten Klimaverhältnissen nicht mit Draht, sondern nur mit

Faden geheftet werden. (Dazu diente eine Martini-Fadenheftmaschine.) Für andere Druckerzeugnisse mußte ein besonderer, gegen Termitenfraß sicherer Leim verwendet werden.

Eine besondere Schwierigkeit bei der Herstellung von derartiger fremdsprachiger Literatur, vor allem bei noch wenig entwickelten Sprachen, liegt darin, daß die Setzer diese Sprachen naturgemäß nicht verstehen konnten, aber doch Grundbegriffe der Grammatik soweit beherrschen mußten, daß z.B. die richtige Abtrennung der einzelnen Wörter gewährleistet war. Der Vorteil der herrnhutischen Situation bestand darin, daß durch Missionare im Ruhestand oft über dreißig Sprachen gleichzeitig vertreten waren und diese Fachleute den Druck begleiten und unterstützen konnten.

Der folgende Überblick ist auf Grund der reichen Bestände des Herrnhuter Unitätsarchivs und der Firma Winter zusammengestellt. Fast alle diese Erzeugnisse sind, wie man sieht, bei Winter hergestellt; nur einige wenige Titel sind bei der inzwischen nicht mehr bestehenden Buchdruckerei Fr. Lindenbein in Herrnhut gedruckt worden. Die Ordnung nach Ländern bzw. Missionsgebieten und die Zählung folgt der systematischen Aufstellung im Unitätsarchiv.

Bibliographie nach Missionsgebieten geordnet

1. Suriname
 - 1.1. Singi-Boekoe vo da Evangelische Broeder-Gemeente na Suriname. -
Stolpen: Gustav Winter, 1884 - 313 + 61 S. (negerengl.), Ln. (Gesangbuch)
 - 1.2. Singi-Boekoe vo da Ev. Broeder-Gemeente na Suriname. -
Paramaribo 1892 (Stolpen: Gustav Winter) - 314 + 62 S., (negerengl.), Ldr. (Gesangbuch)
 - 1.3. Aria-Singi nanga dem Wyze vo dem, vo gebruike no hoso en na skolo. Tweede druk. A habi 46 njoï Aria moro. -
Stolpen: Gustav Winter, 1870 - 240 S. (negerengl.) m. Notenstich, Ln. (Arien und Lieder mit der Melodie zum Gebrauch in Haus und Schule)
 - 1.4. Deibrede vo Kristensoema Zieli. Evangelische Broeder-gemeente na Suriname 1886. -
Stolpen: Gustav Winter, 1886. - 401 S. (negerengl.) Ln. m. 1 Lithographie (Surinamisches Andachtsbuch mit Andacht für jeden Tag: Tägliches Brot für christliche Seelen)
 - 1.5. Gerhardt, K.: Deutsch - Negerenglische Gespräche. Bearb. und mit Anhang versehen von J. Kersten. -
Herrnhut 1893. (Stolpen: Gustav Winter) - 126 S.

- 1.6. Da fosi Kristneti-Feest na do foto Bethlehem. - Paramaribo 1888. (Stolpen: Gustav Winter) - 26. S. (neger-engl.)
(Das erste Weihnachtsfest in der Stadt Bethlehem)
2. Miskito (Misquito, Moskito)
- 2.1. St. Matthew, Mark, Luk, John nanni Gospelka Apostel nanni Storke ba sin. Moskito Bila. - Stolpen: G. Winter, 1889 - 454 S.
(Biblia Teilausgabe)
- 2.2. Dawan Bila. Testament Raya. Miskito Bila. - Herrnhut: G. Winter, 1905 - 711 S., Ln.
(Testamentum Novum Miskito)
- 2.3. Blasi Winna. Baibel Storke Nani: Tasba Daukan Ba Winna Baha Pina Lamara Kat, Jesus Kreist Aisubi Tahan Bara. Naha sikuki wol prakan sa God Uplika nani Lawana, Psalm wi a ba. - Hundred Bible Stories from the Old Testament in the Miskito language by H. Berckenhagen.
Appended are a number of Psalms, translated by various Missionaries. - Herrnhut: G. Winter, 1904 - VII, 222 S., Ldr.
- 2.4. Wan Dawan Jesus Christ Sorka. Passion Week winna Purara Ullan Yuara Kat. Moskito Bila. - Stolpen: G. Winter, 1889 - 86 S., Ln.
(Biblia Teilausgabe Moskito)
- 2.5. Moravian pura Sunra lawana wol wongkataya. - Moskito bila.
Stolpen: G. Winter, 1893 - 175 S., Ln.
2. Aufl. Herrnhut 1902
3. Aufl. Herrnhut 1904
4. Aufl. Herrnhut 1916
5. Aufl. Herrnhut 1925
- 2.6. Zioch H.: Dictionary of the English and Miskito languages. Herrnhut: G. Winter, 1894 - 334 S. + Appendix, Ln.
I. Part: Miskito - English
II. Part: English - Miskito
- 2.7. Berckenhagen, H.: Grammar of the Miskito language with exercises and Vocabulary. Compiled by H. Berckenhagen. Bluefields 1894. - Stolpen: G. Winter. - 114 S., Ln.
- 2.8. Heath, Georg Reinke: Grammar of the Miskito language. Herrnhut: F. Lindenbein, 1927 - 100 S., Pp. (nur in 100 Exemplaren erschienen)
3. Grönland
- 3.1. Die biblischen Geschichten des neuen Testaments. Grönländisch (von Karl Spindler) = Tatsamantittamik agdagsimassut ilait okalugtuarissat. - Herrnhut: G. Winter, 1897 - 174 S., Ln.
- 3.2. Hauptinhalt der christlichen Heilslehre mit Katechismus für Grönland übersetzt -

- Kristumiut anaussinermik ajokersutaisa pingâr-nerussait...
Stolpen: G. Winter, 1892 - 78 S., Ln.
- 3.3. Leitfaden Konfirmanden-Unterricht (für Grönland Übersetzt) = Angerkigsugssat iliniagagssiat ...
Stolpen: G. Winter, 1894 - Verlag der Expedition der Missionsverwaltung. - 28 S., brosch.
- 3.4. Aperssutit okalugtuarissanut tastimentitorkamigldo Tastamantitamigldo agdlagsimassunut. -
Stolpen: G. Winter, 1877 - 68 S., Ln.
(Grönländische Fragen und Antworten über die biblische Geschichte)
- 3.5. Gutip okansisa ilait merdlertunut ilinagssat. -
Stolpen: G. Winter, 1880 - 63 S., Pp.
(Biblisches Spruchbüchlein)
- 3.6. Grönländische Predigten. Bd. 1.2. -
Stolpen: G. Winter, 1877-79
- 3.7. Ilagigsut tugsiuussissutait sapame atirtugssat jugdlit. -
Stolpen: G. Winter, o.J. - 9 S., brosch.
(Grönländische Kirchenlitanei)
- 3.8. Sapame unukut atugagssat ardlait. -
Stolpen: G. Winter, o.J. - 7 S., brosch.
(Grönländische Katechismusliturgie)
- 3.9. Merdlertunik kuisinermut aturtugsaat. -
Stolpen: G. Winter, o.J. - 7 S. brosch.
(Tauf- und Begräbnisliturgie)
- 3.10. Tugsiantit angnerit katangutigingniaunut kaladlit nunanitunut atortugssat. -
Herrnhut: G. Winter, 1898 - VIII, 417 S., Ldr.
(Grönländisches Gesangbuch)
- 3.11. Grönländisches Gesangbuch 1878
Stolpen: G. Winter, 1878 - VI, 494, 46 S., Ln.
- 3.12. Eriniugkat nutigdlit 105, tamalanik imagdlit, ...
Stolpen: G. Winter, 1876 - 160 S. m. Noten, Ln.
(Grönländisches Gesangbuch)
- 3.13. Tastamantitorkamik agdlagsimassut ilait akalygtuarissat, ajokersutinik ilasimassut. -
Stolpen: G. Winter, 1871 - 179 S., Ln.
(Bibl. Geschichten, Altes Testament, übers. V. Müller)
4. Alaska
- 4.1. Hinz, J.: Liturgy and Hymns in the Eskimo Language of the Kuskokwim District, Alaska. -
Herrnhut: G. Winter, 1916 - 64 S., Ln.
- 4.2. The Gospel according to Mark in the Eskimo Language of the Kuskokwim District, Alaska. Translated by J. Hinz. -
Herrnhut: G. Winter, 1915 - 86 S., Ln.
- 4.3. The Passion Week Manual. The History of the Sufferings, Death and Exaltation of the Savior in the Eskimo Language of the Kuskokwim District, Alaska. Translated by J. Hinz. -
Herrnhut: G. Winter, 1915 - 123 S., Ln.

5. Labrador
- 5.1. Imgerutit attoraeksat illagektunut Labradorametunut. -
Stolpeneme: G. Winter, 1879 - XII, 340 S., Ln.
(Gesangbuch 1879)
- 5.2. Imgerutit attoraeksat...
Stolpeneme: G. Winter, 1879 - XIV, 393 S., Ln.
(Gesangbuch 1879)
- 5.3. Imgerutit attoraeksat...
Herrnhuteme: G. Winterib, 1901 - XIII, 381 S., Ldr.
(Gesangbuch 1901)
- 5.4. Liturgiit upvalo: tuksiarutsit, imgeruttillo...
Labradoremametunut. -
Stolpen: G. Winter, 1867 - IV, 278 S., Ln.
(Liturgienbuch für Labrador in Eskimo)
- 5.5. Litanaiit Liturgiillo attoraksat illagektunut
Labradoremametunut. -
Herrnhut: G. Winter, 1913 - 279 S., Ldr.
(Litanei und liturgische Gesänge in Eskimo)
- 5.6. Liturgiit atoraksat Jesusib Aniaviane. - 3. Aufl. -
Stolpen: 1893 - 48 S., Ln.
(Passionsliturgien für Labrador)
- 5.7. Kalantsit attoraksat kattimajunut Sontagine, pilnartomik
kattimavingmit apsimanerme. -
Sermons printed for the S.F.G. in London, for the Use of the
Moravian Mission in Labrador. (T. 1-3) -
Stolpen: G. Winter, 1871 - 2 Bde., Ln.
(Predigtbüchlein in Eskimo für Labrador)
- 5.8. Testamentetokak Hiobib aglangit, Salomoblo Ingerusersoanga
Tikkilusgit.
Printed for the British and Foreign Bible Society in London,
for the Use of the Moravian Mission in Labrador. -
Stolpen: G. Winter, 1871 - 274 S., Ldr.
(Bibel, Teilausgabe)
- 5.9. Nellantaijub Jesaiasib Aglangit. -
Herrnhut: G. Winter, 1903 - 105 S., Ldr.
(Jesaja)
- 5.10. Testamentitak tamaedsa nalegapta piulijipta
Jesusib Kristusib Apostelingitalo...
Stolpen: 1876 - 225 S., Ldr.
(Neues Testament)
- 5.11. Testamentitak tamaedsa...
Stolpen: 1878 - 225 S., Ldr.
- 5.12. Testamentitak tamaedsa nalegapta puilijipta
Jesusib Kristusib Apostelingitalo pimiarningit
Ajokertusingilo. -
Stolpen: G. Winter, 1876 - 282 S., Ldr.
(Evangelien und Apostelgeschichte)
- 5.13. Unipkantsit 52git maggoertirdlugit Bibelmit.
Illatiarvingut Kittorngarenullo illingajut. -
Stolpen: G. Winter, 1878 - VIII, 520 S., Ln.
(Bibl. Geschichten)

- 5.14. Luther, Martin: Gudib perkojangit tellimankortut. - Ajocher-tutsit pijarialiksuit tellimat. - Stolpen: G. Winter, 1883 - 26 S., Pp. (Kleiner Katechismus)
- 5.15. Luther, Martin: Gudib perkojangit tellimankortut. Herrnhut: G. Winter, 1906 - 26 S., Pp.
- 5.16. Luther Martin: Gudib perkojangit tellimankortut. Herrnhut: G. Winter, 1927 - 24 S., Pp.
- 5.17. Apertsuittit Kigusingillo Atoraksanjut - Kommunionitaksanut. Herrnhut: G. Winter, 1927 - 7 S., Pp. (Konfirmationsleitfaden)
- 5.18. Martin, A.: Unipkantsit attornartut ajokertutsemut kaujjik-saujune sunatuinare. Illiniarvingnullo illingajut. - Herrnhut: G. Winter, 1899 - VI, 128 S., Ln. (Lesebuch für Labrador-Eskimo)
- 5.19. Okautsit illinniarekset sorrutsinnut. - Herrnhut: G. Winter, 1899 - 11 S. (Schul- und Buchstabierbuch)
- 5.20. Elsner, A.: Geographie oder Beschreibung der Länder der Erde. = Geografi ubvalo Nunaksub nunangita akautigijau-ningit. - Stolpen: G. Winter, 1880 - VIII, 84. S., Pp.
6. Südafrika
- 6.1. Luther, Martin: De Kleine Katechismus of onderwijnzing... Herrnhut: G. Winter, o.J. - 19. S., Pp. (Kleiner Katechismus)
- 6.2. Geestelijke Gezangen ten Gebruik van de Gemeenten der Evangelische Broederkerk in het Kaapland. - Vijfde Uitgave. - Genadedal 1880 Stolpen: G. Winter - VIII, 560 S., Ln.
7. Südostafrika
- 7.1. Gesangbuch Kaffern 1885. - Herrnhut: Fr. Lindenbein, 1885 - 428 S.
- 7.2. Gesangbuch Herrnhut: Fr. Lindenbein, 1899 - 265, 21 S.
- 7.3. Imbali zezebalo Ezingowele. Zokusetyenziswa Ezikolweni Zama-Moravi. - Herrnhut: Fr. Lindenbein, 1904 - 162 S. (Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments)
- 7.4. Imbali zezebalo Ezingowele. Herrnhut: Fr. Lindenbein, 1932 - 184 S.
- 7.5. Incwadi Yamaculo ndawonye Nezikungo Nezimiselo Zekerike Yabazalwana, Ebizwayo Ngokutiwa Yeyama-Moravia. - Herrnhut: G. Winter, 1912 - 255, 25 S. (Gesangbuch Kafferisch)
- 7.6. Incwadi Yamaculo zekerike yabazalwana, (Ama-Moravi) Neyama - Lutheri. - Herrnhut: G. Winter, 1926 - 249 S. (Gesangbuch Kafferisch)

- 7.7. Calker, Th. van: Umtyeleli wendlela yosindiso. Incwadana yabo bafundela upellelelo yehlelo lama Moravi. - Herrnhut: G. Winter, 1904 - IV, 81 S. (Taufkandidatenunterricht)
- 7.8. Imfundiso yo Pehleldo oluyingcwele yama Moravi. - Herrnhut: G. Winter, 1904 - 11 S. (Taufunterricht)
8. Ostafrika
- 8.1. Kalata gwa nimbo sya Bakilisti. - Herrnhut: G. Winter, o.J. - 122 S. (Gesangbuch Konde)
- 8.2. Teti - Teti. - Kommissionsverlag der Missionsbuchhandlung der Missionsanstalt der Evang. Brüderunität - Herrnhut: G. Winter, 1910 - 55 S., brosch. (Fibel für die Schulen in Deutsch-Ostafrika, Nyassa-Gebiet)
- 8.3. Teti - Teti. - Herrnhut: G. Winter, 1914 - 56 S., brosch.
- 8.4. Teti - Teti. - Herrnhut: G. Winter, 1929 - 80 S., brosch.
- 8.5. U Te Te. Shiniha. - Kommissionsverlag der Missionsbuchhandlung... Herrnhut: G. Winter, 1913 - 48 S., brosch.
- 8.6. U Te Te. Shiniha. - Herrnhut: G. Winter, 1928 - 52 S., brosch.
- 8.7. Matthäus-Evangelium auf Kinyamwezi. Übers. v. Rudolf Stern. - Herrnhut: G. Winter, o.J. - 64 S., brosch.
- 8.8. Fibula ja Kinyamwezi = Fibel der Nyamwezi-Sprache. - Missionsanstalten. Herrnhut: Fr. Lindenbein, 1911 - 79 S., Pp.
- 8.9. Ibuku Lya vuhembieki mumihajo ja Mulungu. - Missionsanstalten. Herrnhut: Fr. Lindenbein, o.J. - 63 S., Pp. (Buch der Lehre in den Worten Gottes. - Katechismus in Kinyamwezi)
- 8.10. Stern, Rudolf: Migani ja vutemi vwa Mulungu. Geschichten aus dem Reich Gottes. - Missionsanstalten. Herrnhut: Fr. Lindenbein, o.J. - 162 S., Pp.
- 8.11. Löbner, M.: Mamigani ga kuswana kupya = Die neutestamentlichen Geschichten. - Missionsanstalten. Herrnhut: F. Lindenbein, 1912 - 94 S., Pp.
- 8.12. Löbner, M.: Mlilagilizyo masoga = Instruktion für unsere Evangelisten und Lehrer. Hrsg. von der Provinz Unyamwezi 1908. - Herrnhut: Fr. Lindenbein, o.J. - 16 S., Ln.
- 8.13. Inogwa sya lufingo Ulukulu ninimbo simo sya ndabiti. - Herrnhut: G. Winter, 1929 - 168 S. (Bibl. Geschichten Altes Testament und etliche Psalmen)
- 8.14. Inimbo sy Kipanga kya Kilisiti. Basitendekisye na Baputi

- Ba Herrnhut-Mission na ba Berlin-Mission na ba Livingstonia-Mission Pamopene Nabitiki Abene-Kisu. -
 Herrnhut: G. Winter, 1930 - 254 S., Ln.
 (Konde-Gesangbuch der Berliner Missionsgesellschaft)
- 8.15. Inongwa izya mwa Tesitament mukali: Shihiha. -
 Erzählt von Traugott Bachmann. -
 Herrnhut: G. Winter, 1913 - 182 S.
 (Geschichten aus dem Alten und dem Neuen Testament)
9. Tibet
- 9.1. The Book of Judges in Tibetan. - Lahore. British and Foreign Bible Society. -
 Herrnhut: G. Winter, 1922 - 16 S.
 (Buch der Richter)
- 9.2. St. Marc in Manchad. Berlin. British and Foreign Bible Society. -
 Herrnhut: G. Winter, 1913 - 71 S.
 (Markus-Evangelium)
- 9.3. St. Marc in Tinan. - Lahore. British and Foreign Bible Society. -
 Herrnhut: G. Winter, 1914 - 69 S.
- 9.4. Spuntsogskyi monlam dang gurma. -
 Herrnhut : G. Winter, 1932 - 154 S., Ln.
 (Der Brüdergemeine Gebete und Lieder)

SUMMARY

Moravian mission work was always accompanied by production of a rich variety of literature in indigenous languages. Missionaries learned the foreign languages and partially even put them on the record as written languages by translating parts of the bible, and editing other religious literature. This was done out of a deep respect for the local cultures. The center of this production was Herrnhut, and since the 1860s, the small printery of Gustav Winter played the decisive role. In the above bibliography, the titles of these publications are compiled. They comprise the following regions: Surinam, Nicaragua, Greenland, Alaska, Labrador, South Africa, East Africa, and Tibet.

Buchbesprechungen

Horst Reller und Manfred Seitz (Hgg.), Herausforderung: Religiöse Erfahrung. Vom Verhältnis evangelischer Frömmigkeit zu Meditation und Mystik, Göttingen 1980, 212 S.

Dieser Band zählt acht Beiträge, denn die von Horst Reller vorangestellte "Einführung" ist inhaltlich so gefüllt, daß sie zu den Untersuchungen selbst zu rechnen ist. Der Band ist klar gegliedert. Horst Reller nennt die Einzelfragen: 1. Ist die Beschäftigung mit christlicher Mystik heute aktuell? 2. Schließen sich Glaube und Erfahrung aus? 3. Gibt es religiöse Erfahrungen verschiedener Qualität? 4. Verführt mystische Religiosität zur Wirklichkeitsflucht? 5. Gibt es existentielle Gründe für die Beschäftigung mit Mystik und Meditation? 6. Unter welchen Voraussetzungen kann ich außerchristliche Meditationsmethoden übernehmen? Ohne das Fazit der vorliegenden anderen Beiträge vorwegnehmen zu wollen, werden diese Fragen in drei Gruppierungen voll aufgenommen:

I: Gegenwartsfragen um mystische Erfahrung und Meditation. II.: Über das Verhältnis der lutherischen Reformation zur Mystik. III.: Theologische Kriterien im ökumenischen Kontext.

Karlmann Beyschlags Aufsatz "Dag Hammerskjöld - ein protestantischer Mystiker unserer Tage" findet eine Fortsetzung in seiner noch vorgelegten 2. Untersuchung "Was heißt mystische Erfahrung? Entwickelt an den Beispielen Euagrios Pontikos und Symeon, dem Neuen Theologen".

Albrecht Peters schreibt über "Gebet und Meditation zwischen prophetischer Gottesbegegnung und mystischer Gotteseinigung (mit Anregungen zur persönlichen Meditation)" Johannes Viebig steuert dazu Variationen über: "Evangelische Meditation als Übung des Wortes Gottes. Anstöße aus Luthers Kleinem Katechismus und Erfahrungen mit Meditationsübungen" bei, Wilfried Zeller (gest.) referiert über "Luthertum und Mystik. Von Johannes Tauler bis Matthias Claudius", erweitert durch Horst Reller in einer Analyse einer "Predigt Joachim Lütkemanns an die Regenten (1653). Lutherische Mystik und Sozialkritik im 17. Jahrhundert". Jürgen Roloff geht von einer Bibelarbeit über 2. Kor. 12, 1-10 aus unter dem Thema "Persönliche religiöse Erfahrung des Kreuzes". Alla Selawry beschließt die Aufsatzreihe mit "Mystik und Meditation in der Orthodoxie".

Es deckt sich alles in dem einen Grundzug, der vom NT durch die Zeiten und in allen Konfessionen wirksam geblieben ist, um mit Luther zu sprechen in dessen lapidarem Satz: "Sola autem experientia facit theologum (allein die Erfahrung macht den Theologen)" (WATR 46). Vgl. dazu auch Ulrich Köpf, Artikel "Erfahrung", in Theologische Realenzyklopädie, Bd. X, S. 115.

Pietismus und Erweckungsbewegung haben dies immer wieder zu praktizieren versucht, oft eingeschüchtert und an Grenzen wandernd: Die Vernünftigkeit im Realitätsbezug jener Erfahrungen in einer unlöslichen Verbundenheit persönlicher Betroffenheit mit dem eindeutigen Geschenkcharakter dieser Ereignisse - über Bitten und Verstehen - als eine Beauftragung und Ausrüstung zum Dienst, der oft verkrustete Wege sprengte und schöpferisch Neues brachte. Oder anders gesagt: Alle "scharfe Kritik" am Mystischen von der Aufklärung über protestantische Theologie im 19. Jahrhundert und bis zur Gegenwart hat nicht verhindert, wie das Vorwort von Manfred Seitz und Horst Reller betont, daß eine neue Phase der Frömmigkeitsentwicklung in Richtung auf eine evangelische Spiritualität eingesetzt hat. "Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein" (Karl Rahner).

München-Feldkirchen

Erich Beyreuther

Pietismus und Neuzeit - Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus - Band 5. Schwerpunkt: Kirche und Revolution 1848 - im Auftrag der Historischen Kommission zur Erforschung des Pietismus hg. von Martin Brecht, Friedrich de Boor, Klaus Deppermann, Hartmut Lehmann, Andreas Lindt und Johannes Wallmann, Göttingen 1980; 316 S.

Die Besprechung dieses Bandes kommt für die Leser dieser Zeitschrift nicht zu spät. Denn er besitzt praktisch zwei Schwerpunkte. Zuerst vier profunde Beiträge zu dem angezeigten Thema: Kirche und Revolution 1848. Ihnen schließen sich unter den Aufsätzen unmittelbar drei andere an, die dem 18. Jahrhundert gelten. Beate Köster: "Die erste Bibelausgabe des halleischen Pietismus. Eine Untersuchung zur Vor- und Frühgeschichte des Cansteinischen Bibelanstalt." Rainer Piepmeier untersucht "Theologie des Lebens und Neuzeitprozesse: Fr. Chr. Oetinger". Von besonderem Gewicht erweist sich sofort der Forschungsbeitrag von Ernst Schering: "Mystik als Erkenntnis. Motive und Aspekte des mystischen Theologie Fénelons." Man wird hier auf Grund dieser weitgespannten Forschung, so meinen wir, im Blick auf Zinzendorf weiterarbeiten müssen. Hat der Graf doch die berühmte "Demonstration" Fénelons 1719-1720 in Paris übersetzt und kommentiert. Unseres Wissens ist dem in der Zinzendorf-Forschung noch nicht in Spezialuntersuchungen nachgegangen, was dies für Zinzendorfs Weg durch die Mystik bedeutet hat. Jedenfalls, welche Bedeutung Scherings Untersuchung für die Weiterforschung - hier über Fénelon und Zinzendorf - besitzt, ohne daß Schering das erwähnt, sei deutlich unterstrichen.

Wir meinen, der eigentliche Schwerpunkt dieses Bandes liegt in dem Rezensionsteil, jedenfalls im Blick auf die Forschungsbeiträge

zum 17. und 18. Jahrhundert. 23 Rezensionen von ausgewiesenen Fachkennern liegen vor. Wir müssen uns ersparen, sie einzeln aufzuführen. Man wird ihnen nur gerecht, wenn man sie selbst studiert. Sie versuchen Verengungen zu überwinden, stellen offene Probleme heraus, regen zur Weiterforschung an, ohne den Respekt gegenüber den Verfassern und ihren Veröffentlichungen verletzen zu wollen.

Vielleicht ist es in dieser Zeitschrift nicht unangebracht, auf die Urteilkategorien der Rezensenten zu achten und einzelne hier anzubringen, z.B. zu Frances A. Yates: Aufklärung im Zeichen des Rosenkreuzes, 1975: "Das Werk ist glänzend geschrieben, gut ins Deutsche übertragen, wie es überhaupt im anglo-amerikanischen Bereich (im Gegensatz zum kontinentalen) zur gelehrten Noblesse gehört, Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeit verständlich, ohne gestelzte Terminologie und modernistischen Jargon vorzutragen." (S. 222 - Ernst Schering)

In die gleiche Richtung zielt eine kritische Bemerkung von Rudolf Mohr: "Geschichtsschreibung eigentlich heißt: Geschichte und Geschichten erzählen. Dieser Kunst sind die zahlreichen Anmerkungen abträglich. Gut, man kann sagen: Geschichtsschreibung ist eine Sache, die Anlieferung des notwendigen Rohmaterials, das absolut zuverlässig sein muß, eine andere. Dennoch bleibt der Wunsch, daß auch lokalgeschichtliche Arbeiten und ins Detail gehende Untersuchungen noch oder schon den Charakter der Erzählerischen - natürlich nicht im Sinne einer Mischung aus Dichtung und Wahrheit - haben möchten." (S. 249)

Nach einer anderen Seite bemängelt Wolfram Mauser: "Freilich die geringe Bereitschaft des Verfassers zur Thesenbildung, ja das Meiden fast jeden Thesenrisikos schlägt andererseits als Gefahr für die Gebürgtheit des Gebotenen zu Buche." (S. 229) Wir müssen uns mit wenigen Beispielen begnügen.

Der Tenor der Besprechungen allgemein: "Aber das ist wieder ein Verdienst des hier besprochenen Buches: daß es anregt, Fragen zu stellen und Material bereithält, an ihrer Lösung zu arbeiten." (S. 284, Wolf Wucherpfennig). Wir werden hiernicht herkommen. einig sind sich die Rezensenten: Eine Fülle von neuen Perspektiven öffnen sich. Das gilt dann besonders auch für die Besprechung von Johannes Wallmann zu Rosemari Ahrbeck und Burchard Thalen (Hgg.), A.H. Francke 1663-1727, Halle (Saale) 1977. Hier werden im Kontext mit den vorliegenden Beiträgen die vielen offenen Forschungsfragen herausgestellt, die bereits angerührten offenen Fragen noch weiter auf ihre Ursprünge zurückgeschoben. (S. 252f.)

Fazit: Dieser Band 5, noch dazu die von Klaus Deppermann und Dietrich Blaufuß erstellte Pietismus-Bibliographie, die in den nachfolgenden Bänden fortgesetzt wird, verdienen volles Interesse.

München-Feldkirchen

Erich Beyreuther

Zum 200jährigen Bestehen des Kirchensaales der Brüdergemeine Neuwied 12. und 13. Oktober 1985, Hrg. im Auftrag des Ältestenrates der Brüdergemeine Neuwied, Neuwied 1985.

Es gibt noch keine neuere Darstellung der Geschichte der Brüdergemeine in Europa. Die "History of the Moravian Church" von Hamilton (Vater und Sohn) 1967, ist eine höchst eindrucksvolle Zusammenfassung der Entwicklung der gesamten Brüder-Unität. Beschränkt man sich demgegenüber zu genauerer Betrachtung auf das festländische Europa, so treten hier seit dem späteren 18. Jahrhundert in besonderer Weise die "Ortsgemeinen" in den Vordergrund. Sie bilden ein weitgespanntes Netz, alle von einheitlichem Gepräge in Siedlungsform und Architektur, in Lebensformen und sozialer Gestalt und vor allem in ihrem religiösen, liturgischen und geistigem Stil. Die meisten dieser (ca. 15) Ortsgemeinen lagen in deutschem Sprachgebiet oder bildeten deutsche Sprachinseln in fremder Umgebung (Zeist, Christiansfeld, Sarepta). Fast alle lagen abseits, meist auf dem Areal eines größeren Gutes, gelegentlich im Anschluß an eine kleine Residenz (Ebersdorf), an ein Schloß (Zeist) oder auch ganz abseits (Sarepta). Auch das "Böhmische Dorf" in Neukölln lag ursprünglich auf solchem Gutsland, außerhalb von Berlin. Die einzige Ausnahme ist Neuwied am Rhein, wo die geschlossene Gemeinde als Karrée in das rationalistische Schachbrettmuster einer Residenzstadt des 18. Jahrhunderts eingefügt war.

Die Geschichte der einzelnen Ortsgemeinen ist Voraussetzung und damit notwendige Vorarbeit für eine Geschichte der Brüdergemeine in Europa; bei aller Einheitlichkeit des Gepräges hatte doch jede Ortsgemeine ihre eigene Individualität. So haben wir eine Geschichte von Sarepta von Herwig Hafa, eine Dissertation von 1936, dazu als Ergänzung einen Aufsatz von Winfred Kohls (Transactions of Historical Society, vol. XXII, P.II, Nazareth, Pa., 1971). Dazu neuerdings eine dreibändige Geschichte von Christiansfeld (vgl. Unitas Fratrum, Heft 17). Im übrigen gibt es neben Einzeluntersuchungen, die an Zahl, nicht immer an Qualität, im Zunehmen sind, die Jubiläumsschriften der einzelnen Ortsgemeinen, die nicht Anspruch auf strenge Wissenschaftlichkeit erheben können, die aber mannigfaches zuverlässiges historisches Material enthalten. In diesen Zusammenhang gehört die angezeigte Broschüre.

Unter den darin enthaltenen Artikeln steht im Vordergrund naturgemäß der "Saal". So findet man darin einen Beitrag über Baugeschichte, Ausgestaltung und beteiligte Personen (D. Krieg), einen älteren Artikel (1935) über Grundsteinlegung und Einweihung (W. Breutel) und eine Darlegung über den Saal als Ausdruck und Rahmen des liturgischen Lebens im Zeichen herrnhutischer Frömmigkeit (S. Bayer). Dazu kommt die Beschreibung besonderer Ereignisse: ein Hochwasser 1784 (W. Polke), ein verheerender Blitzschlag 1933 (H. Merian). Tief bewegend und eine gewichtige originale Quelle sind Briefe von Gerhard Reichel (1944/45), dem damaligen Prediger, aus der Zeit, in der der Saal der Bekennenden Kirche zur Mitverwendung zur Verfügung gestellt wurde, und aus der Zeit der Bombenalarne mit Gottesdiensten in einem Kellergewölbe, der "Krypta", mit einer

durch die Not gezeichneten Ökumene. Weitere Aufsätze gehen über diesen Rahmen hinaus. Der Neuwieder Bläserchor wird in Zusammenhang gestellt mit den Bläserchören der Brüdergemeinde insgesamt (N. Zahn). Eine sorgsame Zusammenstellung von Zitaten aus (26) Reiseberichten über die Brüdergemeinde Neuwied von 1750 bis Ende 19. Jahrhundert (nicht: "bis 1766") vermittelt Eindrücke aus der Sicht gebildeter Besucher, darunter Goethe, Johanna vom Stein, Johanna Henriette Schopenhauer (F.W. Kupfer). Als Ergänzung sei auf den Aufsatz von E. Langner, Eine Ortsgemeine um 1800 (Unitas Fratrum, H.4, 1978) verwiesen. Überraschendes bringt ein Aufsatz "Die Engländer in Neuwied" (M. Doerfel) auf Grund bisher unbekannter Quellen, die die Verfasserin in England vorgefunden hat. Es bieten sich darin eindruckliche Illustrationen zum Herrnhuter Schul- und Erziehungswesen in Neuwied und dessen Ausstrahlungen nach England.

Zwei Artikel über den ehemaligen und den gegenwärtigen Gottesacker der Gemeinde, sowie Listen der Prediger und Vorsteher seit der Gründung (D. Krieg, W. Polke) enthalten in Verbindung mit 60 Kurzbiographien vor allem personen- und familiengeschichtliches Material.

Alles in allem bietet sich auf 147 Seiten dieser freundlich aufgemachten Broschüre ein bunter Strauß von Berichten, Darstellungen, Miscellen verschiedenen Gewichts, die den Gegenstand, die Gemeinde Neuwied, von verschiedenen Seiten her beleuchten, - Anregung und Vorarbeit für eine Geschichte dieser Brüdergemeinde.

Stegen-Eschbach

Hans-Walter Erbe

Personenregister Heft 17

A

Aalen, Leiv 57, 68, 72, 73
Anders (Cand.) 22
Angelus Silesius 61
Arndt, Johann 58, 62
Arnold, Gottfried 58, 60
Augustinus 55
Axenfeld, Carl 73

B

Baden, Karl Friedrich,
Kurfürst von 33
Bader (Pfarrer) 39
Baudisius, Dr. 54
Bauer, Christian 33
Bauer, Hermann 35, 63
Baumgarten, Siegmund Jakob
15, 40
Becher, Bernhard 42
Bechler, Theodor 86
Benade, Johannes 12, 19, 20,
25, 36, 39
Bengel, Johann Albrecht 13,
63
Benz, Ernst 63
Bergmann, Lorenz 62
Bernhard von Clairvaux 61
Beyreuther, Erich 40, 62, 66,
72, 73
Bießer, Friedrich Wilhelm
Adolf 12, 15, 19, 37
Bintz, Helmut 91
Blanke, Fritz 63
Blumhardt, Christian Gottlieb
32
Böhme, Jacob 60, 63
Brecht, Martin 66
Bundsgaard, Inge 89
Burckhard, Werner 38
Busse (Archidiaconus) 24

C

Castell, Dorothea Renata,
Gräfin zu 80

Castell-Remlingen, Ludwig
Friedrich, Graf zu 80, 81
Chapman 49
Christian VII., König von
Dänemark 87
Clemens, Gottfried 14, 15,
25, 26, 39
Cranz, David 22, 32, 34, 41

D

Dalai Lama 79
Dalman, Gustav 42, 73
Damnitz, Amalie von 83, 85
David, Christian 9, 10, 34, 48
Deghaye, Pierre 66
Doerfel, Marianne 86
Drachord 25
Dürninger, Abraham 89

E

Ehrenfort (Pfarrer) 39
Elert, Werner 65, 66
Elklit, Tore 88
Engelbach 26, 39, 48
Engquist, Hans Hendrik 89
Erbe, Hans-Walter 63, 80, 82

F

Felgenhauer, Paul 76
Fendt, Leonhard 66
Fockel, Ernst Siegmund 12, 37
Fode, Hendrik 88
Francke, August Hermann 38, 58
Franz, Michael Friedrich 12,
19, 36, 39
Fresenius, Johann Philipp 39
Fries, Jakob Friedrich 84
Früauf, Johann Friedrich 14, 39

G

- Gersdorff, Ernst August von
82-86
Gersdorff, Ernst Siegmund von
83
Gersdorff, Friedrich Caspar
von 12, 37, 38, 54
Gersdorff, Henriette
Katharina von 70
Gersdorff, Siegmund August
von 83
Goethe, Johann Wolfgang von
82, 83, 84
Goßner, Johannes 7, 32
Graßmann, A. 34
Gregor, Christian 78
Greschat, Martin 66, 73
Grimm, Johann Daniel 78, 79
Groh, Wolfgang Paul 12, 14,
25, 29, 35, 39
Grünwald (Marg.) 54
Grundtvig Nikolaj Frederik
Severin 62
Günther, C. S. 93
Guden (Magister) 54

H

- Haas, Nicolaus 54
Hermann, Johann Gottfried 14,
16, 39
Hickel, P. E. 93
Hochmann von Hohenau, Ernst
Christoph 68-77
Hök, Gösta 64
Hofmann (Rektor) 54
Hohlwein, H. 32
Holm, Niels Johannes 88
Horne 33
Huldenberg, Georg Ludwig
Erasmus von 9, 10, 12, 15,
17, 34, 36, 38
Hurter, Emanuel 73
Hutton, Joseph E. 48, 68, 73

I

- Icke, Christian Gotthelf 26,
42

84

Isenburg, s. Ysenburg
Isolani, E. 73

J

- Jannasch, Wilhelm 70, 75
Jérôme, König von Westfalen 85
Jung, Johann Heinrich 8, 25, 33
Joseph (Prediger) 48

K

- Kampmann, Franz Christian 12,
13, 15, 19, 37
Kiel (Landes-Syndicus) 54
Klose (Pastor) 19
Köber, Johann Friedrich 12, 13,
16, 37
Krüger, Bernhard 91, 92
Krug, Michael Abraham 19, 22,
25, 41

L

- Langgard 25
Langguth, Johannes 36, 37
Latrobe 33
Layritz, Paul Eugen 12, 13, 15,
17, 25, 37
Lehmann (Pfarrer) 22, 41
Leube, von der 54
Lieberkühn, Samuel 26, 42, 46,
73
Lindhardt, P. G. 63, 65
Löben (Oberamtshauptmann) 54
Löscher, Valentin Ernst 36, 54,
73
Löwe, Christlieb Gottfried 12,
19, 29, 36, 38, 39
Lonzer, H. J. 8
Lundbye, J. 63
Luther, Martin 9, 58
Lutz, Savel 68, 73

M

- Mathesius (Weißenberg) 25

Melanchthon, Philipp 57, 58,
62, 65, 66, 67
Menzer, Johannes 54
Metzger (Pastor) 20
Meyer, Dieter 42
Meyer, Gerhard 42, 66, 72
Michaelis, Johann Friedrich
12, 25, 29, 36
Moore (Bischof) 33
Müller (Bruder) 55
Müller, Joseph Theodor 61,
63, 64
Müller, Gottfried 20

N

Nielsen, Sigurd 63, 66
Nitschmann, Anna, geb.
Schneider 11, 34
Nitschmann, Johannes 11, 12,
14, 15, 24, 25, 34, 38, 41

O

Oberlin, Johann Friedrich 8,
33
Oetinger, Friedrich Christoph
81
Oppelt, N. 93
Orphal, Horst 37

P

Pappenheim, Diane, Gräfin von
85
Pech, Johann George 27, 36,
42, 48
Peistel, Karl Heinrich von 41
Peter, Alfred Friedrich 79
Petermann (Pfarrer) 12, 36
Petersen, Johann Wilhelm 74, 76
Pfeffer, Dr. (Bürgermeister) 54
Philipp, Franz Heinrich 68, 73
Phunthsog, Eliyah Tsetan 79
Platz (Oberamtskanzler) 54
Plitt, Johannes 34, 35, 39, 40
Prätorius, Johannes 40, 89
Praetorius, Lorenz 18, 40

R

Rabaud, Paul 48
Rauh (Pfarrer) 39
Ravn, Thomas 88, 89
Reichel, Carl Rudolph 12, 13,
17, 19, 20, 21, 29, 31, 32,
34, 37, 38, 40
Reichel, Johann Friedrich 12,
19, 25, 36
Rengstorf, K. H. 73
Renkewitz, Heinz 66, 69, 70,
71, 74, 75, 76
Reventlow, Sybille 89, 90
Rinkart (Mag.) 43
Risler, Jeremias 20, 41
Roentgen (Pfarrer) 88
Rønnow, Helge 87, 89, 90
Rothe, Johann Andreas 9, 18, 40
Runruh, Georg Christoph von 85

S

Salomon, Alice 42, 62
Sasse, Hermann 57
Schaberg, Paul Willibald 91,
92, 93, 94
Schachmann, Karl Adolph von
12, 37
Scheuner, Gottlieb 74
Schleiermacher, Friedrich 57
Schlimm, Henning 94, 95
Schloemann, Martin 40
Schmidt, Georg 91
Schmidt, Martin 66, 73, 74
Schneider, D. 34
Schneider, Hans 57, 66, 68, 72
Schoeps, Hans-Joachim 75
Schoop, Markus 73
Schov-Pedersen, Anne-Liese
88, 89
Schultz, U. 74
Schulze, Adolf 42, 73
Schwedler (Magister) 54, 55
Schweizer, L. 73
Seierstad, Andreas 63
SleBak (Kantor) 12, 36
Spangenberg, August Gottlieb
40, 42, 48
Spener, Phillip Jakob 31, 58

Spitteler, Christian Friedrich 32
Staehelin, Ernst 32
Stael, Madame de 82
Stein, Freiherr vom 83, 84, 85
Steinecke, Otto 8, 32, 33, 42
Steinkopf, Karl Friedrich Adolf 8, 33
Stenger (Pfarrer) 39
Stephan (Pfarrer) 20
Stolberg-Wernigerode, Christian Ernst, Graf zu 81
Struensee, Adam 15, 39, 40, 87
Stupperich, Roberg 65
Suchy, B. 74
Sylm (Pfarrer) 38

T

Tersteegen, Gerhard 81
Thedford, Edwina 78
Theile, Paul 79
Thomasius, Christian 65
Thyssen, Anders Pontoppidan 86, 87, 89
Tietzen, J. 88
Träger, Richard 68
Tümmeler, Hans 82, 83, 84, 85

U

Uecker, Heiko 57
Uttendorfer, Otto 41, 63, 64, 86

V

Varming, Jens Chr. 89, 90
Verbek, Antonia 19, 40
Verbek, Jan 19, 40
Viala (Emeritus) 48
Vittoz, Pierre 79

W

Wattewille, Friedrich von 9, 15, 16, 36, 37

Wattewille, Johannes von 12, 14, 15, 20, 21, 24, 25, 26, 36, 39
Weber, Hans Emil 65
Weigelt, Horst 80, 81
Weimar, Carl August, Herzog von 82, 83
Weinberg 11
Weiß, Paul 25
Wernle, Paul 73
Wessels, Fr. C. 92

Y

Yike 25
Ysenburg, Grafen von 10

Z

Zeuschwitz, Heinrich von 12, 38
Zinzendorf, Erdmuth Dorothea, Gräfin von 9, 70, 75
Zinzendorf, Nikolaus Ludwig, Graf von 9ff., 45, 57ff., 68ff., 80ff.

Ortsregister Heft 17

A

Altenburg 37
Altona 81
Alt-Seidenberg 83
Amerika 68, 81
Amsterdam 81

B

Baltikum 37
Barby 10, 14, 15, 30, 34,
39, 42, 43, 75, 83
Basel 7, 8, 32, 33, 41
Bautzen 9, 27, 36, 38, 48, 54
Bayreuth 80
Bergen/Hanau 37
Berleburg 39
Berlin 37, 39, 42
Bern 9
Berthelsdorf 11, 12, 15, 16,
18, 20, 22, 25, 29, 35, 39,
41, 48
Bethel 14, 20, 42
Bordeaux 48
Boulogne 47
Brumath 39
Brüssel 35
Buchweiler 39
Burkal (Amt Tondern) 40

C

Carolina 21
Cassuben 26, 46
Celle 34, 38
Chalons 47
Chordyk 18
Christiansfeld 40, 86, 87, 90
Cottbus 17, 24

D

Dänemark 8, 13, 86, 87
Deutschland 8, 58

Deutsch-Ossig 42
Dillingen 32
Dirlewang 7, 32
Dorlisheim 39
Dresden 10, 12, 14, 16, 36, 39,
53, 59

E

Ebersdorf 30, 58, 70
Eckendorf 39
Elsaß 8, 13, 20, 25, 26, 33,
37, 39, 41, 46
England 8, 17, 19, 26, 30, 34,
49, 55
Erenheim 39
Erfurt 12, 37

F

Frankfurt/M. 37, 69
Frankreich 8, 27, 47, 48

G

Genadendal 91, 92, 93
Genf 27, 42, 47
Glashütte 36
Gnadau 89
Gnadenberg 37, 41, 42
Goedveracht 93
Görlitz 12, 19, 39
Göttingen 42
Gotha 37, 39
Grätz (Gräditz) 22, 41
Graubünden 22, 23, 41
Grönland 32, 43
Großhennersdorf 13, 20, 22, 39
Großzöbern (Plauen) 35
Grudertheim 39

H

Halle 15, 32, 34, 39, 40, 41,
42, 58

Hambach 39
Hamburg 36
Hangsdorf 41
Heerendyk 30
Heidelberg 33
Hennersdorf 20, 21, 25
Hermsdorf 12, 20, 25, 29, 36,
38, 39
Herrnhaag 10, 34, 37, 41
Herrnhut 7, 8, 9, 10, 11, 12,
14, 15, 16, 17, 19, 20, 21,
22, 24, 25, 26, 27, 29, 30,
33, 34, 36, 37, 38, 39, 40,
41, 42, 45, 48, 60, 81, 86,
89, 92, 93
Hildesheim 40
Hinterhermsdorf 12, 20, 36, 38
Holland 7, 8, 19, 30, 58
Holstein 18, 25, 26, 46, 87

I

Ingweiler 37
Irland 34, 47

J

Jena 13, 35, 36, 39, 42, 84
Jungweiler 39

K

Kapstadt 93
Karlsbad 38
Keßdorf 20
Khalatse 79
Kleinwelka 19, 37
Klix 12, 20, 36, 39
Königsberg 37, 88
Kopenhagen 18, 40, 59, 87
Kottmar 55
Kottmarsdorf 19, 22, 24, 37,
41
Kunnersdorf 20, 22
Kunewalde (Mähren) 11, 34
Kyelang 79

L

Landouv-Musseorie 79
Languedoc 48
Lapland 34
Laubach, Grafschaft 69
Lausanne 9, 47
Lausitz 83
Leh 79
Leipzig 35, 36, 37, 42
Leupoldshain 19, 20
Livland 11, 13, 26, 34, 46
London 33, 35, 48, 59
Lübeck 41
Lützelstein 39

M

Mähren 10, 34, 54
Marienborn 36
Mark 25, 26, 46
Marx-Görlitz bei Saalfeld 36
Milkel 12, 20, 36, 39
Mirtenheim 39
Mittelhausen 39
Mömpelgard 26, 46
Montpellier 47

N

Neuburg 32
Neudietendorf 14, 35, 36, 37,
39, 82
Neugarten (Hinterpommern) 41
Neukirch 9, 10, 12, 17, 20, 29,
31, 34, 36, 38, 39, 40
Neustadt an der Aisch 80
Neuweiler 39
Neuwied 30
Niederlande 40
Niesky 20, 25, 30, 36, 83
Nordamerika 8
Norwegen 8, 26, 46

O

Oberlausitz 7, 9, 10, 12, 25,
26, 29, 38, 46, 54

Oberlödla (Thür.) 35
Oberschlesien 44
Oslo 57
Österreich 85, 88
Ostfriesland 8

P

Paris 47, 58
Peilau 37
Pennsylvania 19, 21
Petersburg 41
Pfaffenhofen 39
Philadelphia 62
Polen 46
Pommern 25, 26, 41, 46
Port Elizabeth 93
Preußen 85, 88
Priegnitz 25, 26, 46

R

Radmering 20
Rehweiler 80, 81
Rendsburg 40
Ringendorf 39
Ronneburg 34
Rußland 8

S

Saalfeld 36
Sachsen 9, 10, 59, 85
Sarepta 34
Savoyen 27, 47
Schaffhausen 9
Schleswig 87
Schulpforta 35
Schweden 26, 46, 48
Schweiz 7, 8, 30, 37, 41, 79
Schwindratzheim (Elsaß) 37, 38
Schwingelsen 37
Siebenbürgen 25, 26, 46
Skandinavien 58, 89
Stepping 18, 40
Stockholm 42
Stralsund 42
Straßburg 39

St. Thomas 21
Südafrika 91ff.
Südfrankreich 7

T

Taubenheim 12, 15, 20, 29, 36,
38, 39
Teichnitz 37
Teplitz 74
Thüringen 82
Tyrstrupgard, Gut 89

U

Uhyst 36, 38

V

Vogtland 26, 37, 46

W

Waldersbach (Elsaß) 8, 33
Walschleben 36
Weimar 82, 84, 85
Weitersweiler 20
Welke 20
Westfalen 25
Wetterau 12, 38, 69, 71
Windisch-Leuba 36
Wittenberg 58
Wunsiedel (Vogtland) 37

Z

Zeist 30
Zittau 54
Zürich 9

Personenregister Heft 18

A

Adlerscron, Isaak Behaghel von
9, 10, 22
Ahlers 67
Ahrbeck, Rosemarie 80
Antes, John 25ff., 34, 35, 37
Aristoteles 40
Augustin 40
Avison 32

B

Bachmann, Traugott 77
Balde, Jacob 67
Baldaeus, Philipp 62
Baldauff, theodor 49
Batta, Frau von 16
Batta, Hauptmann von 7, 8,
16, 18
Bayer, S. 81
Beck 67
Becklind 21
Becklind, Magdalena
(geb. Hugo) 9, 15, 21
Berckenhagen, August, Herrmann
69, 72
Beyreuther, Erich 79, 80
Beyschlag, Karlmann 78
Bez, Samuel 9, 14, 15, 16, 20
Bez, Susanne, geb. K pfer 20
Blättner, Fritz 49
Bland, John 29
Blankert, D. 56
Blankertz, Herwig 49
Blaufu , Dietrich 80
Birkner, Annette-Luise 69
Bonatz, J. A. 70
Boor, Friedrich de 79
Boudens, R. 62
Boxer, C. R. 62
Braxmeier, Nicolaus 11, 22
Brecht, Martin 79
Breutel, W. 81
Broske (Oberammann) 12
Brohier, P. 62
Bruin, Frans de 66

Bruynink, Willem Maurits 56,
65, 68
Buttler, Christoph 62

C

Calker, Th. van 76
Campioni 32
Choudens (Uhrmacher) 16
Claudius, Matthias 78
Claypook, Richard D 34
Clementi 32
Couwenburg Du Bois, Petrus 63
Collis, David 26, 27
Cook de 54
Corbett, William 31
Cossart, heinrich 12, 20, 21, 22
Crabtree, Susanna 27

D

Deppermann, Klaus 79, 80

E

Elsner, A. 75
Eller, August Christian
Friedrich 53ff.
Endermann 21
Erbe, Hans-Walter 49, 82
Erfzon (Vorleser) 58, 59, 60,
61, 66, 67

F

Fénelon Francois Salignac de
La Mothe 79
Francke, August Hermann 80

G

Gay, Jacques 62
Gerhard, K. 71

Gerhard, Paul 48
Gersdorf, Abraham von 15,
16, 17, 23
Giardini 32
Giordano 32
Goethe, Joh. Wolfgang von 82
Gradin, Arred 20
Gregor, Christian 31
Grimm, Johann Daniel 31

Knoll, Johann Leonhard 8, 19
Köpf, Ulrich 78
Köster, Beate 79
Kompenie, Jan 62
Koschorke, Klaus 53
Krieg, Dieter 81, 82
Kroeger, Karl 25
Krüger, B. 63, 67
Kupfer, F. W. 82

H

Händel, Georg Friedrich 31, 32
Hafa, Herwig 81
Hahn, Hans-Christoph 49
Hamilton, Kenneth G. 35, 63,
66, 67, 81
Hamilton, J. Taylor 35, 63,
66, 67, 81
Hardwicke, Lord 35
Harkenburg 59, 65, 67
Hasse, C. F. 30
Hasse, Johann Adolph 31
Haydn, Joseph 29, 32, 36
Heath, Georg Reinke 72
Hinz, J. 73
Hoffmeister 29
Hook 32
Hoover, Cynthia 34
Humble 32
Hutton, James 20

I

Ide 67
Ignatius von Antiochien 40
Imhoff, Gustaav Willem
Baron van 54, 55, 63, 64
Isenburg, s. Ysenburg

J

Jesua 70

K

Kemp, P. van der 63

L

Landon, H. C. Robbins 36
Langer, E
Latrobe, Benjamin 26, 27, 28
Latrobe, Christian 32, 33, 35
Latrobe, Margaret 27
Lautenschlaeger, Henry 28
Lehmann, Hartmut 79
Ley(en)decker, Wilhelm 11, 21
Lier, van 67
Lindenbein, Fr. 71, 75, 76
Lindt, Andreas 62, 79
Löbner, M. 76
Lütjeharms, Wilhelm 63, 67
Lütkemanns, Joachim 78
Luther, Martin 39, 48, 75, 78

M

Martin von Tours 40
Martin, A. 75
Martini 32
Mauser, Wolfram 80
Mawek, Wilhelm 63
McCorkle, Donald M. 28, 35, 36
Meedeler 67
Merian, Hans 81
Meyer, Catharina, geb. Toule 21
Meyer, Dieter 51
Meyer, Jean 9, 21
Mohr, Rudolf 80
Molther, Philipp 8, 9, 11, 12,
13, 14, 15, 16, 18, 20, 22, 24
Moor, Engelbert de 59, 65, 67
Mortimore, Wilfred 34
Mottau, Samuel 54, 63
Müller, Gottfried 7, 10, 18
Müller, Karl 63, 67

Müller-Krüger, Th. 62
Müller, Michael 62
Munster 67

N

NeiBer, Wenzel 12, 22
Nitschmann, Anna 48
Nitschmann, David 53ff.
Nosser, Pieter 59, 66, 67

O

Oetinger, Friedrich Christoph
79

P

Perera, S. G. 62
Pestalozzi, Johann Heinrich 40
Peters, Albrecht 78
Philipp, Guntram 51
Piepmeier, Rainer 79
Pleyel 32
Plitt, Johannes 12, 18, 20,
22, 23, 67
Polke, W. 81, 82
Portje 59, 65, 67
Portous, Alexander 55, 57, 58,
59, 60, 65, 66, 67
Potken, G. 56, 59, 64, 65
Prick, P. 56

R

Rahner, Karl 78
Reble, Albert 49
Reck, J. St. 18
Reichel, Gerhard 7, 18, 81
Reichel, Hellmut 18, 19, 49
Reichel, Jörn 50, 51
Reichling, Anna Margaretha 21
Reichling, Johann Jacob 11, 21
Reller, Horst 78, 79
Römer, H. 67
Roentgen, Abraham 9, 21
Roentgen, Susanne Maria 21
Roloff, Jürgen 78

S

Saakens, A. 56, 64, 65
Salomon, Johann Peter 32, 33
Sanden, J. van 56
Saparamadu, S. D. 62
Schäfer (Regierungsrat) 12
Schaller, Klaus 49
Scherling, Ernst 79, 80
Schmidt, Georg 54
Schoormann, Frans 59
Schopenhauer, Johanna Henriette
82
Schulze, A. 63
Seitz, Manfred 78, 79
Selawry, Alla 78
Senft, W. 20
Silva, K. M. de 62
Smarem, D. M. 60
Smith, John 36
Spangenberg, August Gottlieb
20, 22, 23, 39, 40, 48, 51
Spindler, Karl 72
Stamitz 29
Stanley 32
Stein, Johanna vom 82
Stempel, Hermann-Adolf 38
Stern, Rudolf 76
Stolba, Marie 34
Stoodt, Dieter 39
Strohkirch, Carl Michael von 19
Strombeck, Herr von 19
Sueur, Le 54
Symeon 78

T

Tennent, J. E. 62
Thalen, Burchard 80
Torte, Francois 36
Träger, Richard 20, 23
Troostenburg van de Bruijn,
C.A.L. 65

U

Uher, Boris 51
Uttendörfer, Otto 49

V

Vanhall 32
 Vergil 40
 Viebig, Johannes 78

W

Wallmann, Johannes 79, 80
 Walsh 31
 Wattewill, Friedrich von 19
 Wattewill, Johannes von 7, 8,
 15, 20
 Weiß, Ludwig 8, 12, 20
 Wetzelius 55, 64, 65, 66, 67
 Wied, Friedrich Alexander, Graf
 zu 7, 8, 9, 12, 13, 15, 17,
 18 23, 24
 Wied, Wilhelm, Graf zu 7, 22
 Wieland, Marguerite 9, 21
 Wilson, Eduard 35
 Winter, Gustav 69ff., 77
 Winter, Helmut 70
 Winter, Martin 70
 Wotschke, Theodor 19, 20, 22
 Wucherpfennig, Wolf 80

Y

Yates, Frances A. 80
 Ysenburg, Graf zu 13

Z

Zahn, N. 82
 Zeller, Winfried 78
 Zinzendorf, Nikolaus Ludwig,
 Graf von 8, 12ff., 23, 24,
 38ff., 52, 79
 Zinzendorf, Christian Renatus,
 Graf von 48
 Zioch, H. 72

Ortsregister Heft 18

A

Ägypten 29, 35
Alaska 73, 77
Amerika 25, 30, 34
Amsterdam 54, 55, 56, 57, 59,
61, 62, 63, 67
Arvien (Dauphiné) 21

B

Barby (Grafschaft) 13, 20, 38,
49, 51
Basel 9, 15
Batavia 58, 59, 60, 66
Berlin 77, 81
Bern 9, 21
Berthelsdorf 22
Bethel 40
Bethlehem, Pa. 25, 30, 35f.
Birmingham 35
Bristol 28, 29, 31, 34
Bunzlau 70
Bursinet 20

C

Calverly 27
Ceylon 53ff.
Christiansfeld 81
Colombo 53ff., 60ff., 67, 68
Colombo-Wellawatte 53

D

Delft 60, 63, 66, 67
Deutschland 22, 30, 39

E

Ebersdorf 40, 81
Engers 9
England 8, 15, 29, 32ff., 82
Europa 55, 69, 81

F

Fairfield 26, 30, 32, 36
Feldkirch 12
Frankfurt/M. 9, 21
Frankfurt/O. 22
Frankreich 8, 19, 24
Frederick Township 25
Fulneck 25ff.

G

Galle (Ceylon) 57, 59, 60
Genf 8, 16, 19ff., 40
Gnadenberg 40
Gnadenfrei 40
Göttingen 79
Gothenburg 21
Grönland 72, 77
Großhennersdorf 22, 40

H

Halle (Saale) 80
Heddesdorf 12
Herrnhut 7ff., 18, 19, 21, 24
Herrnhut 20, 22, 23, 25, 28, 29,
30, 35, 39, 40, 42, 50, 51, 54,
63, 70ff., 77
Hessen-Kassel 64
Holland 7, 12, 53ff., 59, 60
Huddersfield 27

J

Jaffna (Ceylon) 53

K

Kairo 26
Kap d. Guten Hoffnung 54, 67
Katharinenhof (Großhennersdorf)
40
Kleintibet 69
Köln 15
Königsfeld 50

- L
- Labrador 74, 77
 Langendorf/Rhein 7
 Leeds 26, 28, 34
 Leicester 35
 Leipzig 32
 Leominster 26
 Lindheim 20
 London 8, 13, 14, 20, 22, 23,
 27, 29, 32, 33, 35, 36
- M
- Maastricht 7
 Malabar-Inseln 66
 Manchester 27, 30, 35, 36
 Marienborn 12, 13, 21
 Marseille 9, 21
 Mirfield 27
 Montbéliard (Mömpelgard) 8,
 20, 24
 Montgomery County (Pa.) 25
 Montmirail 8, 12ff., 20, 21, 24
 Murgurugampelle 55, 57, 62, 65
- N
- Nazareth (Pa.) 25, 30, 35, 36, 81
 Neudietendorf 22
 Neukölln 81
 Neuwied 7ff., 26, 29, 81, 82
 Niesky 40, 70
 Nikaragua 69, 77
 Nîmes 21
 Nordamerika 20
- O
- Ockbrook 36
 Oettingen 78
 Ostafrika 76, 77
- P
- Paramaribo 71, 72
 Paris 79
- Philadelphia 20
 Preußen 70
 Pudsey 26, 27, 34
- S
- Sachsen 13, 25, 70
 Salem 35
 Sarepta 81
 Schieland 60, 63, 66, 67
 Schlesien 70
 Schweden 21
 Schweiz 19, 24
 Stolpen 70, 71, 73, 74, 75
 Südafrika 70, 75, 77
 Suriname 69, 71, 77
- T
- Tansania 69
 Tibet 77
 Trankebar 62, 67
 Tutucoryn (Malabrische Küste) 66
- U
- Uhyst 40
 Ulm 19
- W
- Waadtländ (Pays de Vaud) 8
 Wetterau 7, 8, 13, 24
 Wien 18
- Y
- Yorkshire 26
- Z
- Zeist 12, 15, 19, 23, 50, 81

Anschriften der Herausgeber

Oberstudiendirektor i.R. Dr. Hans-Walter Erbe
Am Sommerberg 16, 7801 Stegen

Kirchenoberarchivrat Pfarrer Dr. Dietrich Meyer
Im Luftfeld 31, 4000 Düsseldorf

Unitätsdirektor Pfarrer Hans-Beat Motel
Badwasen 6, 7325 Bad Boll

Privatdozent Dr. Jörn Reichel
Rudolf-Diesel-Straße 21, 6832 Hockenheim

Professor Dr. Hans Schneider
Meisenweg 14, 8806 Neuendettelsau

American Editors

Professor Dr. Winfried A. Kohls

Librarian Henry L. Williams
Moravian College, Bethlehem, Pa. 18018, USA

American contributions and inquiries may be mailed to the American editors at the address indicated above.

Anschriften der Mitarbeiter

Professor Dr. Erich Beyreuther
Westendstraße 7, 8016 Feldkirchen

Annette-Luise Birkner
Zittauer Straße 24, DDR-8709 Herrnhut

Dr. Klaus Koschorke
Neumatt 24K, CH-3323 Bärswil

Professor Dr. Paul Kroeger
205, 28th, Boulder, Colorado 80302 USA

Bischof Hellmut Reichel
Rotwaldstraße 27, 7744 Königswald

Professor Dr. Hermann-Adolf Stempel
Kattenstraße 9a, 4630 Bochum

Die Register erstellte stud. theol. Frank Kreiselmeier, Neuendettelsau.

